

Immersion und Benutzerfreundlichkeit von Audiodeskription

Studiengang Multimedia Production – FHGR/BFH
Bachelorthesis Manuela Aeschlimann 2025
Betreut durch Johanna Burger und Peter Philippe Weiss

Zitiervorschlag:

Aeschlimann, M. (2025). *Immersion und Benutzerfreundlichkeit von Audiodeskription* (unveröffentlichte Bachelorarbeit, Multimedia Production). Fachhochschule Graubünden, Chur / Berner Fachhochschule, Bern.

Danksagung

Auch wenn letztendlich mein Name auf der Arbeit steht, waren an ihrem Gelingen eine Vielzahl an Menschen beteiligt. Das sind zuerst Regula Schütz, Urs Lüscher und Frank Buchter, die sich die Zeit genommen haben, mir durch ihre Erfahrung und Expertise im Thema Audiodeskription ihre Sichtweise zu zeigen. Ohne den Schweizerischen Blindenbund, Andres, Anita, Julia, Lina, Werner und einige weitere Schlüsselpersonen wäre ich gar nicht erst in den Genuss dieser Kontakte gekommen. Ebenfalls Andres und Anita, aber auch Laura und Nathalie haben mir beim Schreiben stets geholfen, den roten Faden zu behalten.

Lilly war diejenige, die meinem Lehrprojekt ihre Stimme lieh und ihm Leben eingehaucht hat. Beat und die Regionalgruppe Bern des Schweizerischen Blindenbunds sollen an dieser Stelle für das weitere Verfeinern der sprachlichen Nuancen besonders hervorgehoben sein. Nicht zuletzt gilt mein Dank Johanna und Pitt, die mir ideenreich, präzise und unkompliziert stets eine zielgerichtete Weiterarbeit ermöglichten.

Inhaltsverzeichnis

1	Abstract	5
2	Einleitung	6
2.1	Vorwort	6
2.2	Kurzbeschreibung des Themas	6
2.3	Problemstellung	6
2.4	Fragestellung	7
2.5	Zielsetzung	7
2.6	Relevanz	7
2.7	Forschungsstand	8
2.8	Vorgehen	9
3	Audiodeskription in der Theorie	9
3.1	Definition	9
3.2	Geschichte und Einsatz	9
3.3	Produktion	10
3.3.1	Audiodeskription schreiben	11
3.3.2	Audiodeskription sprechen	13
4	Methode	14
4.1	Definition Leitfadengestütztes Experteninterview	14
4.2	Begründung Leitfadengestütztes Experteninterview	15
4.3	Risiken Leitfadengestütztes Experteninterview	15
4.4	Entwicklung Leitfaden	16
4.5	Theoretische Fallauswahl	16
5	Empirie	17
5.1	Umsetzung Leitfaden	17
5.2	Fallauswahl	18
5.2.1	Durchführung der Fallauswahl	18
5.2.2	Repräsentation	19
5.3	Durchführung der Gespräche	19
5.4	Auswertung der Ergebnisse	20
5.5	Ergebnisse und Interpretation	21
5.5.1	Zugang zur AD	21
5.5.2	Andere Sinne	22

5.5.3	Finanzierung und Teilhabe	22
5.5.4	Notwendigkeit von AD	22
5.5.5	Beschreibung Inhalt	23
5.5.6	Interpretative Wortwahl	24
5.5.7	Emotionalität	24
5.5.8	Stimmfarbe	24
5.5.9	Sprache, Dialekte, Synonyme	25
5.5.10	Sprechgeschwindigkeit	25
5.5.11	Lautstärke	25
5.5.12	Synchronität	26
5.5.13	Vergleich Hörspiel, Hörbuch, Hörfilm	26
6	Abschluss	27
6.1	Fazit	27
6.2	Reflexion	27
6.3	Forschungsperspektiven	28
7	Eigenständigkeitserklärung	29
8	Literaturverzeichnis	30
9	Anhang	33
9.1	Interviewleitfaden	33
9.2	Transkripte der Interviews	35
9.2.1	Interview 01	35
9.2.2	Interview 02	60
9.2.3	Interview 03	88
9.3	Hilfsmittelverzeichnis	108

1 Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht die benutzerfreundliche und immersive Gestaltung von Audiodeskriptionen in Spielfilmen, also einem möglichst erlebnisähnlichen Zugang für das blinde und sehbehinderte Publikum. Anhand der Literatur und drei Interviews mit Expertinnen und Experten wurden die Grundpfeiler sowie variable Ansprüche an eine gelungene Audiodeskription eruiert. Zusätzlich wurde ein Vergleich von Hörfilmen mit Hörspielen und Hörbüchern angestellt. Diese Erkenntnisse flossen in die Produktion des Lehrprojekts ein, einem Gegenvorschlag für die bestehende Audiodeskription des Schweizer Films „Heidi“ aus dem Jahre 2015.

2 Einleitung

2.1 Vorwort

Das vorliegende Dokument wurde im Rahmen einer Bachelorarbeit im Fach Multimediaproduktion zwischen Februar und August 2025 erstellt. Die Arbeit besteht aus einer Thesis und einem Lehrprojekt. Die erhaltenen Erkenntnisse der Literaturrecherche und der Experteninterviews flossen direkt in die Produktion des Lehrprojekts, dem Erstellen einer Audiodeskription (AD) eines zehnminütigen Ausschnitts eines Schweizer Spielfilms. Auf einige der Rückmeldungen auf diese AD wird in der Thesis wieder Bezug genommen. Die Dokumentation des Lehrprojekts erfolgt in einer separaten Datei.

Dieses Dokument wurde mit Hilfe des Assistenten von Microsoft Word auf seine Barrierefreiheit überprüft. Zur weiteren Optimierung für Screenreader besteht eine Ausgabe ohne Quellenverweise im Text. Bei Fragen und Anregungen kontaktieren Sie bitte die Autorin über den Link im Anhang.

2.2 Kurzbeschreibung des Themas

Während das Bewusstsein für strukturellen Rassismus und Sexismus gesellschaftlich stetig wächst, werden andere Formen der Diskriminierung seltener angesprochen. Die anekdotische Evidenz zeigt, dass das Stichwort Barrierefreiheit manchenorts mit der Zugänglichkeit für Rollstuhlfahrende und andere mobilitätseingeschränkte Personen gleichgesetzt wird. Dabei ist die Vielfalt der Hilfsmittel, die behinderten oder beeinträchtigten Menschen zur Verfügung gestellt werden könnten, grenzenlos.

Eine Möglichkeit, die wachsende Menge visueller digitaler Medien zugänglich zu machen, ist die Audiodeskription. Dabei werden entgegen der intuitiven Vermutung keine Audioinhalte deskribiert, wie in Untertiteln für Hörgeschädigte. Bei einer AD werden einem meist blinden oder sehbehinderten Publikum visuelle Inhalte über den akustischen Kanal beschrieben. In der vorliegenden Arbeit werden verschiedene Produktionsformen, Einsatzgebiete und Gestaltungsgrundlagen erörtert. Der Fokus liegt dabei stets auf der Audiodeskription im Spielfilm.

2.3 Problemstellung

Das Thema Medien hat in Bezug auf die Zugänglichkeit eine Doppelrolle. Einerseits bringt es Barrieren mit sich, gleichzeitig kann es aber auch den Abbau von Hindernissen ermöglichen. In der Schweiz ist gesetzlich festgelegt, dass Benachteiligungen gegenüber Menschen mit Behinderungen verhindert, verringert oder beseitigt werden müssen. Das gilt laut dem Art. 11 des Bundesgesetzes über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen jedoch nur, wenn der Aufwand dafür verhältnismässig ist.

Auch wenn ein Anbieter den Aufwand auf sich nimmt, beispielsweise in seiner Mediathek AD zur Verfügung zu stellen, kann in einem ungünstigen Fall der Zugang dazu, beispielsweise die Kompatibilität mit Vorleseprogrammen, erschwert sein. Die blinde oder sehbehinderte Person kommt mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln und Wegen also nicht oder nur über Umwege zum gewünschten Video. Doch auch wenn sie es ähnlich gut erreicht wie ihre sehenden Mitmenschen und es sogar mit einer AD versehen ist, kann die Qualität immer noch stark variieren. Von einer knappen,

asynchronen AD mit synthetischer Stimme, die den roten Faden vermissen lässt und deren Lautstärke nicht mit dem Filmtton abgemischt ist, bis zum annähernd gleichwertigen Erlebnis wie für Sehende ist alles möglich.

2.4 Fragestellung

Es gibt also auch in diesem Bereich verschiedene Hürden, auf die eine blinde oder sehbehinderte Person stossen kann. Diese Bachelorarbeit konzentriert sich deshalb auf die Fragestellung *Wie können Audiodeskriptionen in Spielfilmen benutzerfreundlich und immersiv gestaltet werden?*

Benutzerfreundlich bezieht sich dabei zwar auch auf den Zugang zur AD, in dieser Arbeit liegt der Schwerpunkt aber darauf, ob die AD selbst zielgruppengerecht geskriptet und gesprochen ist. Immersiv bedeutet in diesem Kontext, wie gut sich das Publikum nach dem erhaltenen Zugang mit der AD in die Filmgeschichte hineingeben kann. Der Grossteil der Zielgruppe bewältigt das alltägliche Leben blind oder mit einer Sehbehinderung, abgesehen davon sind die Eigenschaften dieser Menschen jedoch sehr divers. Es ist deshalb möglich, dass diese Frage je nach Individuum unterschiedlich beantwortet wird und nur ein Minimum an Konsens entsteht.

Als Erweiterung dient die Subfrage *Welche Elemente aus narrativen auditiven Medien können Audiodeskriptionen verbessern?* In der Vorrecherche zu dieser Arbeit wurden keine ähnlichen wissenschaftlichen Vergleiche gefunden. Es geht darum zu eruieren, welches Potenzial der AD weiter ausgeschöpft werden kann. Der Vergleich der Subfrage bezieht sich auf Hörspiele und Hörbücher, da diese in vielen Fällen wie der Hörfilm eine erzählerische Struktur aufweisen. Nachrichten aus dem Radio und dem Internet unterscheiden sich thematisch und aufbautechnisch mehr, weshalb diese nicht berücksichtigt werden. Auch Pod-casts werden weggelassen. Innerhalb davon gibt es zwar erzählerische Formate, die Vielfältigkeit dieses Genres ist aber so gross, dass eine Unterteilung den zeitlichen Rahmen dieser Arbeit übersteigen würde.

2.5 Zielsetzung

Die Inklusion von Menschen mit Behinderung schreitet in vielen Teilen der Welt voran. Das Potenzial, das durch den Fortschritt der Technik stetig vergrössert wird, ist aber nicht ausgeschöpft. Diese Arbeit soll das Bewusstsein und den Respekt für Diversität in der Gesellschaft beibehalten, weiter fördern und ein spezifisches Hilfsmittel für blinde und sehbehinderte Menschen vorstellen, von dem nicht einmal alle Betroffenen Kenntnis haben. Sie soll ein weiterer Baustein für erlebnisreiche Produktionen sein und aufzeigen, dass die AD auch als Kunstform verstanden werden kann. Sehende AD-Produzentinnen und Produzenten finden Orientierung, bestehende Richtlinien werden entweder bestätigt oder es wird ihnen ein neuer Ansatz gegenübergestellt.

2.6 Relevanz

Jekat et al. verneinen energisch, dass Menschen mit Sehbehinderung einfach auf Hörspiele oder Radio ausweichen können. In der Präambel der UN-Behindertenrechtskonvention ist festgelegt, dass alle Menschen das gleiche Recht auf den Zugang zu Unterhaltung und Informationen haben. Herausfordernd wird die Beseitigung dieser aktuell bestehenden Benachteiligung nicht nur für die

Staatspolitik, sondern auch für Medienforschende, Linguistinnen und Linguisten sowie Expertinnen und Experten, die pädagogisch oder psychologisch in Kontakt mit blinden und sehbehinderten Menschen sind.

Die Zahl der Menschen, die allein in der Schweiz von diesen Bemühungen profitieren können, ist jedoch beachtlich. Laut dem Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen leben über 4% der Schweizer Bevölkerung mit einer Sehbehinderung. Das sind 380'000 Menschen, davon sind rund 50'000 ganz blind. Alle sollen den Film wie sehende Menschen erleben dürfen, damit die Wahrscheinlichkeit steigt, dass sie bei Gesprächen darüber mitreden können. Die Möglichkeit zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wird damit erhöht.

Die Inklusion von Menschen mit Behinderung ist auch im eidgenössischen Gesetz verankert. Neben dem selbstständigen Ausüben einer Erwerbstätigkeit und dem Wahrnehmen von Bildungsangeboten ist darin explizit die Pflege von sozialen Kontakten erwähnt. Es liegt unter anderem dann eine Benachteiligung vor, „wenn eine unterschiedliche Behandlung fehlt, die zur tatsächlichen Gleichstellung Behinderter und nicht Behinderter notwendig ist“. Das kann beispielsweise bedeuten, dass Filme nicht nur funktional zugänglich gemacht werden müssen (AD besteht), sondern auf das Publikum eine möglichst gleiche Wirkung haben sollen (immersive AD besteht).

2.7 Forschungsstand

Das Bewusstsein für Barrierefreiheit existiert zwar in vielen Institutionen, fokussiere sich derzeit aber auf das zur Verfügung stellen von Rollstuhlplätzen und Untertiteln. AD findet nur gelegentlich Einzug und hat deshalb ein grosses Potenzial auf weitere Verbreitung. Auch Hirvonen erwähnt, dass ohne diese Sprache viele Menschen aus Kunst und Kultur ausgeschlossen wären.

Vermutlich gehört die AD zu den Geisteswissenschaften, sucht als solche aber noch nach ihrer theoretischen Verortung. Dennoch wird sie stetig professionalisiert, was sich in der Aufstellung von Regelwerken für die Praxis zeigt, auch wenn diese untereinander variieren. Nach Benecke repräsentieren sie einen Grossteil der heutigen AD-Literatur. Jekat et al. schränkt ein, dass sich die bisherige Forschung und Analysen zur AD hauptsächlich auf Spielfilme bezieht.

In einer Untersuchung mit Sehenden und Nicht-Sehenden konnte dargestellt werden, dass in einer AD Räume, abhängig vom Detailreichtum der Beschreibung, unterschiedlich wahrgenommen wurden. Die Befragten sahen den gleichen Film, je nach Zielgruppe mit oder ohne AD, und schätzten dann anhand vorgegebener Adjektive wie altmodisch, modern, schlicht oder luxuriös zwei im Film gezeigte Räume ein. Den Raum, der ausführlicher beschrieben wurde, schätzten die Befragten ähnlicher ein, während es zwischen den beiden Testgruppen beim knapper beschriebenen Raum grössere Unterschiede gab. Eine AD kann eher deskriptiv („sie zittert“) oder interpretativ („ihr ist kalt“) gestaltet werden, siehe dazu auch das Kapitel [3.3.1 Audiodeskription schreiben](#). Laut Carrer und Jekat bevorzugen in Befragungen viele Menschen eine deskriptive AD, während bei Experimenten mit verschiedenen Fassungen jedoch die interpretative AD zu einem besseren Verständnis und Erlebnis des Films führt. Die Untersuchung ist mit 25 Probanden und Probandinnen in vier Gruppen jedoch eher klein angelegt und es sind weitere Tests notwendig, um die Tendenz bestätigen zu können.

Seit wenigen Jahren gibt es auch Forschung im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz und AD. In Frankreich entwickelten und untersuchten Forschende ein automatisiertes System. Dabei ging es

beispielsweise um geeignete Zeitintervalle von Sprechpausen, um AD einzusetzen, aber auch, wie Figuren erkannt und Handlungsstränge beschrieben werden sollen. Ein ähnliches Projekt findet derzeit an der Universität in Zürich statt. Durch einen über Blindenverbände verbreiteten Fragebogen werden Informationen gesammelt, beispielsweise über die Präferenzen von Stimmlagen oder den Inhalten, welche beschrieben werden sollen. Anhand dessen soll ebenfalls ein System zur Entwicklung von AD programmiert werden.

2.8 Vorgehen

Die Informationen zur Einführung ins Thema AD sowie spezifisch AD im Spielfilm werden aus bestehender Literatur gewonnen. Dazu gehört auch die Konsultation von Richtlinien, die von Unternehmen und öffentlich-rechtlichen Medienhäusern öffentlich zugänglich gemacht werden. Um die Präferenzen der Zielgruppe zu ermitteln, werden ein Interview-Leitfaden entwickelt und darauf gestützte Gespräche mit Expertinnen und Experten durchgeführt. Die erhaltenen Antworten werden ausgewertet und fließen direkt in die Beantwortung der Leitfragen ein.

3 Audiodeskription in der Theorie

3.1 Definition

Die Audiodeskription ist die Übertragung von visuellen Informationen in die gesprochene Sprache. Für die Definition ist es unerheblich, ob eine Person spontan beschreibt, was sie sieht, oder in einem längerfristigen Prozess die Sätze erst schriftlich formuliert und dann akustisch präsentiert. Mit einer AD versehen werden können sowohl Dienstleistungen als auch Kultur- und Bildungsangebote. Je nach Medium kann dann beispielsweise von einem Hörfilm, einem Hörtheater oder einem Hörmuseum gesprochen werden. Wo vorhanden, begleitet die AD den Ton der Originalfassung. Diese soll jedoch dadurch nicht beeinträchtigt werden, beispielsweise sollen sich AD und der Dialog nicht überschneiden.

Die Zielgruppe umfasst hauptsächlich blinde und sehbehinderte Menschen. Eine gezielte AD fokussiert sich auf die Beschreibung von Bereichen wie Schauplätzen, Personen oder deren Handlungen, um diese Vorgänge für das Publikum erfassbar zu machen. Diese Bereiche können im Film aber praktisch nie komplett beschrieben werden, weil Dialoge und andere handlungsrelevante Tonquellen nicht übersprochen werden sollen. In den Zeitfenstern, die sich dadurch ergeben, muss sich deshalb auf das Wesentlichste beschränkt werden. Eine AD kann in diesem Kontext somit nicht als vollständige Übersetzung der visuellen Informationen gesehen werden, sondern nur als partielle.

3.2 Geschichte und Einsatz

Die AD als solche gibt es möglicherweise gleich lange wie die Sprache selbst. Mit der wachsenden Verbreitung visueller Medien im 20. Jahrhundert stieg auch die Nachfrage nach deren Beschreibung. Damit entstand der Anspruch auf eine qualitative Verbesserung durch ein strukturiertes Verfahren.

Ab den 1970er-Jahren entwickelte Gregory Frazier in den USA seine Theorie, wie für blinde und sehbehinderte Menschen Medien zugänglich gemacht werden könnten. 1989 stellten Marie-Luce Plumauzille und Maryvonne Simoneau das Verfahren am Filmfestival im französischen Cannes vor, was eine europaweite Premiere war. Die grosse öffentliche Resonanz darauf führte dazu, dass die AD auch in weiteren europäischen Ländern eingesetzt wurde. In Deutschland war das Münchner Filmfest im Juli 1993 das erste Festival, das einen Hörfilm zeigte. Im Oktober 1993 folgte der ZDF als erster Fernsehsender. 1997 verlieh der Bayerische Rundfunk der AD einen höheren Stellenwert, indem er sie als erster Sender von Anfang an in die Budgetierung mit einberechnete. Um die AD international zu standardisieren, wurde dann von 2011 bis 2019 das Forschungsprojekt ADLAB unter anderem von der EU finanziert. Ebenfalls seit den 2010er-Jahren werden neue Zugänge zur Audiodeskription über Apps wie GRETA und Earcatch angeboten. Die Nutzerinnen und Nutzer können beispielsweise die isolierte AD herunterladen, über das Smartphone mit dem Filmtönen synchronisieren und sich im Kino oder zuhause eine Auswahl an Filmen ansehen. Bei manchen Apps ist auch eine Verbindung mit einer live gesprochenen AD möglich. Zwei verschiedene Tonquellen bergen jedoch den Nachteil, dass bei dynamischen Filmen die Lautstärke der AD häufig angepasst werden muss.

Fast alle öffentlich-rechtlichen Sender im D-A-CH-Raum zeigen mittlerweile regelmässig Filme mit AD, was von der UN-Behindertenrechtskonvention und den nationalen Gesetzgebungen unterstützt wird. Streamingdienste wie Netflix bieten vor allem bei Eigenproduktionen häufig AD an. Wo jedoch noch Nachholbedarf besteht, ist bei webbasierten Videos zum Selbststudium an Universitäten und Hochschulen. In mittlerer Zukunft könnte diesbezüglich aber vom in der Einleitung erwähnten Inklusionsprojekt der Universität Zürich Abhilfe geschaffen werden. Dieses begann im März 2022, dauert voraussichtlich noch bis Februar 2026 und soll unter Einbezug der Ergebnisse von Online-Befragungen ein Programm entwickeln, welches Filmszenen mit AD versehen kann.

Auch ausserhalb der Filmwelt werden AD eingesetzt. So ist es seit den 1980er-Jahren möglich, Bauwerke wie die Freiheitsstatue mit AD zu besichtigen. Sportübertragungen könnten ebenso beschrieben werden wie Unterrichtsveranstaltungen, Theater, Opern, Musicals und Objekte in Kunstaustellungen und Museen. An manchen Orten ist es zudem möglich, ergänzend zur AD eine taktile Führung zu erhalten, um sich einen haptischen Eindruck der Ausstellungsgegenstände, Kostüme oder des Bühnenbilds zu machen.

3.3 Produktion

Bevor eine AD überhaupt produziert wird, soll man sich Gedanken darüber machen, ob das jeweilige Medium dafür überhaupt geeignet ist. Wenn die gesprochenen Sätze über den ganzen Film hinweg Schlag auf Schlag kommen, passt keine AD mehr dazwischen. Im besten Fall bedeutet dies auch, dass sie nicht notwendig ist, da sich der rote Faden aus den Dialogen ergibt. Ebenso ungeeignet sein kann eine Audiodeskription für einen Film, der mit wenig oder ohne Dialoge auskommt. Das Erlebnis und die Wirkung eines Films, der in erster Linie durch die gezeigten Bilder lebt, können durch eine AD nicht zwingend reproduziert werden. Die Schwelle, ab der ein Film als für AD ungeeignet eingestuft werden

kann, ist jedoch individuell und hängt nicht von messbaren Faktoren ab. Wenn ein Film genügend Dialogpausen hat, kann man ihn als für AD geeignet betrachten.

Laut Benecke und Dosch dauert die Produktion einer AD für einen 90-minütigen Spielfilm durchschnittlich 45 Stunden, also eine Stunde für zwei Minuten. Diese grobe Schätzung sei jedoch mehr vom Schwierigkeitsgrad des Filmes abhängig als von der Filmlänge. Inwieweit diese Einschätzung auf Filme anwendbar ist, die jetzt, 20 Jahre später, erscheinen, bleibt offen.

Produziert wird die AD in drei Schritten. Erst werden die akustischen Beschreibungen als Skript erstellt, dieses dann im Tonstudio eingesprochen und im Anschluss die Audiodateien in den Film integriert. Dieser Ablauf lässt sich mit leichten Anpassungen auch auf andere Angebote übertragen. Die Person, die eine Oper oder ein Theater live audiodeskribiert, verfügt im professionellen Kontext ebenfalls über ein Skript, das im Voraus erstellt wurde. Das Einsprechen und Ausspielen der AD erfolgt jedoch simultan. Durch die zeitliche Variabilität kann es im Vergleich zum Film eher dazu kommen, dass sich die AD versehentlich mit dem Dialog oder anderen wichtigen Tönen überschneidet. Bei Sportübertragungen hat dieses Problem eine geringere Relevanz, da gesprochene Dialoge nur in Ausnahmefällen eine Rolle spielen. Die Schwierigkeit ist hier, dass im Voraus nicht bekannt ist, wie ein Spiel oder Wettkampf ausgeht. Die AD erfolgt also spontan und ohne Skript. Die einzige Vorbereitung, die eine Audiodeskriptorin oder ein Audiodeskriptor hat, ist eine Auflistung und Hintergrundinfos der teilnehmenden Sportlerinnen und Sportler.

Durch die verschiedenen Produktionsformen und Einsatzbereiche lässt sich also kein einheitlicher Arbeitsprozess beschreiben. Um die AD bestmöglich auf die Zielgruppe abzustimmen, ist die Zusammenarbeit von Sehenden sowie blinden und sehbehinderten Menschen jedoch unumgänglich.

3.3.1 Audiodeskription schreiben

Um eine AD zu schreiben, ist mindestens eine sehende Person erforderlich, in Zukunft womöglich nur noch eine künstliche Intelligenz. Eine gängige Teamkonstellation, um die AD optimal auf die Zielgruppe abzustimmen, liegt bei einer blinden oder sehbehinderten und zwei sehenden Personen. Diese teilen sich die Aufgaben wie folgt: Eine sehende Person navigiert dabei durch den Film, beide sehenden Personen erklären, was gerade passiert. Die blinde oder sehbehinderte Person filtert, welche der zusätzlich erhaltenen Informationen für den Film notwendig ist. Die erhaltenen Formulierungen schreibt die zweite sehende Person ins Skript. Alle Texte im Skript werden mit Timecodes versehen, damit für die späteren Schritte klar ist, wo sich die Stelle im Film befindet. Wie ein AD-Skript aussehen kann, zeigt dieser Ausschnitt aus dem Film „Chicken Run“. Der Text in Anführungszeichen markiert hierbei den Filmdialog, derjenige in Klammern ist eine Anweisung für die Sprechperson:

10:30:38

„Ihr könnt losflattern“ (Rest übersprechen)

Die Hennen stehen Schlange. Ein Huhn flattert mit den Armen und spurtet eine Rampe hoch.

10:30:48

„wieder zur Vernunft gekommen ist“ (bisschen schreien lassen)

Die Henne plumpst neben die Ratten...

10:30:50

(aufkommen lassen)

...und kippt um.

Inhaltlich richtet sich die AD nach der Beantwortung verschiedener W-Fragen. Sowohl Benecke als auch Hirvonen beziehen sich hierbei auf folgende vier Aspekte: Was wird beschrieben, wozu, wie und wann? Über die Inhaltsebene hinaus können diese W-Fragen auch auf der Analyseebene gestellt werden, so am Beispiel der kommunikationswissenschaftlich bekannten Lasswell-Formel „Wer sagt was in welchem Kanal zu wem mit welcher Wirkung?“. Laut dem Kommunikationsforscher konzentrieren sich wissenschaftliche Studien auf manche dieser W-Fragen mehr als auf andere. Bei der Untersuchung zur Immersion und Benutzerfreundlichkeit von AD liegt der Fokus beispielsweise auf der letzten Frage, also auf der Wirkung beim Publikum.

Wie im Kapitel [3.1 Definition](#) erwähnt, fokussiert sich eine gezielte AD auf die Beschreibung von Schauplätzen, Personen und deren Handlungen. Um erfolgreich ein gleiches Filmerlebnis vermitteln zu können, muss sich die beschreibende Person auf den Wissensstand des sehbehinderten oder blinden Publikums einstellen. Dabei achtet die AD insbesondere auf die Entwicklung und Kontinuität des ganzen Werkes. Genau dafür ist die Expertise einer blinden oder sehbehinderten Person für die AD essenziell.

Benecke weist darauf hin, sich bei jedem Abschnitt aufs neue folgenden Satz vor Augen zu führen: „Prüfe, ob zum Verständnis Informationen aus vorhergehenden Szenen benötigt werden“. Ein Film verfolgt verschiedene Handlungsstränge, wie beispielsweise die Entwicklung von Beziehungen von Personen untereinander. Entwicklungsschritte können auch ausserhalb von Dialogen stattfinden. Wenn zum Beispiel ab der Hälfte des Films eine Person einen Ring am Finger trägt, könnte das im Kontext bedeuten, dass sie geheiratet hat. Nun kommt es darauf an, ob die Heiratsabsichten dieser Person bereits im Film kommuniziert wurden, wie wichtig diese für die gesamte Handlung sind und ob an der entsprechenden Stelle genügend Zeit ist, diese Information akustisch zu übertragen. Ein noch fundamentaleres Beispiel ist die Einführung einer Figur selbst. Kommt sie in der Szene vor? Wenn ja, hat sie eine Sprechrolle? Wenn ja, wird die Figur im vorangehenden Dialog angesprochen, dass man weiss, wer sie ist? Wenn nein, ist es für das Verständnis des Publikums wichtig zu wissen, wer sie ist? Wenn ja, lassen die Dialogpausen die Einführung zu? Dabei soll die Szene nicht nur in sich betrachtet werden, sondern als Teil der Gesamthandlung. Schwierig dabei ist, dass sich die Kontinuität der AD rückwärts vom Filmende her erschliesst, also genau entgegengesetzt zur linearen Erzählrichtung.

Zu Beginn erhalten Orte und Figuren oft eine Beschreibung, beispielsweise „die zierliche Frau mit den gelockten, bunt gefärbten Haaren“ oder „das Dorf zwischen dem Fluss und der Autobahn“. Je eher man diese benennt, hier zum Beispiel „Laura“ und „Flamatt“, desto flexibler lässt sich die AD in den Rest des Films integrieren. Dennoch sollte die AD nichts vorwegnehmen, was das sehende Publikum noch nicht weiss. Die Zuordnung erfolgt also erst, wenn der Name akustisch gefallen ist oder beispielsweise auf einem Namensschild zu lesen war. Das mag dem Autorenteam an manchen Stellen schwerfallen, weil nicht immer gleich viel Zeit zur Verfügung steht, um etwas zu beschreiben. In Ausnahmefällen darf es jedoch möglich sein, eine relevante Information ein paar Sekunden früher oder später zu übermitteln.

Nicht nur die Platzierung der AD ist wesentlich, sondern auch deren Länge. Sie muss so viele optische Informationen wiedergeben wie nötig, um dem blinden Publikum ein umfassendes Erlebnis bieten zu können. Entgegen der Empfehlung von Dosch und Benecke, nur zu sprechen, wenn man etwas zu sagen hat, hätte ihr Publikum nach immer mehr Informationen verlangt. Dennoch muss die AD soweit gekürzt werden, dass sie zwischen den Dialogen, der Musik und den wesentlichen Geräuschen Platz hat. Der Ton des Ausgangsmaterials bleibt dabei unverändert, der Film wird üblicherweise also nicht zugunsten der AD pausiert. Dieser Balanceakt wird auch Audiodeskriptionsdilemma genannt.

Hilfreich ist das Wissen darum, was in einer AD nicht beschrieben werden muss. Jekat et al. bringen das Beispiel, dass die Figur Tom einen roten Pullover trägt. Toms Frau nimmt im Dialog auf dieses Kleidungsstück Bezug. Es muss in der AD also kein zweites Mal erwähnt werden. Ebenso wenig besteht die Notwendigkeit, ein Telefonklingeln oder andere Geräusche zu beschreiben, da blinde und sehbehinderte Personen dies selbst hören können. Mit Begriffen aus der Filmtechnik soll ebenfalls sparsam umgegangen werden, da die Wirkung relevanter sei als der Name des Effektes selbst.

Bereits mehrfach wurde in diesem Kapitel der Begriff Erlebnis genannt. Einerseits kann das Team, welches das AD-Skript erstellt, darauf Einfluss nehmen, indem es die Wortwahl dem Film und der Zielgruppe anpasst. Ist der Film für Kinder oder für Erwachsene? Wie viele Fachjargon-Kenntnisse dürfen erwartet werden? Andererseits kann eine AD eher deskriptiv oder interpretativ gestaltet werden. Erstere würde dabei im deutschsprachigen Raum bevorzugt. In der gleichen Szene lautet dann die AD entweder „sie ballt zitternd die Faust“ oder „sie ist wütend“. Die interpretative Variante ist dabei kürzer und pointierter, aber sie klammert aus, dass Zittern auch für Angst stehen kann, und je nach Kontext „sie hat Angst“ eine zutreffendere AD wäre.

Trotz dieses scheinbaren Nachteils machten Carrer und Jekat während einer Schweizer Untersuchung die Beobachtung, dass die interpretative AD gegenüber der deskriptiven bevorzugt wurde, wenn der gleiche Filmausschnitt erst mit der deskriptiven und dann mit der interpretativen AD angeschaut wurde. Die Studie war mit 25 Probandinnen und Probanden aber eher klein angelegt, weshalb dieses Ergebnis ohne weitere Untersuchungen mit Vorsicht zu geniessen ist.

3.3.2 Audiodeskription sprechen

Eine AD durch eine künstliche Stimme einsprechen zu lassen hat den Vorteil, dass sie günstig und ohne grossen Zeitverlust produziert werden kann. Die Einsparung ist noch grösser, wenn bereits nur eine Person das AD-Skript produziert hat. Jekat et al. betonen jedoch, dass die Zielgruppe der AD einen gesetzlich verankerten Rechtsanspruch auf das gleiche oder ein sehr ähnliches Erlebnis wie Menschen ohne Sehbehinderung hat. Deshalb solle nach zeitlichen und finanziellen Möglichkeiten auch an der Produktion mit einer synthetischen Stimme bei der Erstellung des Skripts eine blinde oder sehbehinderte Person beteiligt sein.

Ebenfalls möglich ist, dass ein AD-Autor oder eine AD-Autorin den Text selbst einspricht. Diese Person hat aus der Interpretationsarbeit am Film einen Wissensvorsprung gegenüber extern hinzugezogenen Sprechpersonen, beispielsweise in der Aussprache von Namen. Benecke und Dosch vertraten zu Anfang ihrer Tätigkeiten die Meinung, dass eine interne Person in jedem Fall vorzuziehen wäre. Diese sollte neutral bleiben, ergänzen und Verständnislücken füllen. Bei einigen Produktionen wie komödiantischen Animationsfilmen stellten sie jedoch einen bremsenden Einfluss auf die Dynamik des Films fest, weshalb sich die Sprechenden zunehmend zu aktiven Gestalterinnen und Gestaltern

entwickelten. Mit schauspielerischen Kompetenzen, deren Auswahl ausserhalb des Autorenteams vielfältiger ist, lässt sich der Tonfall flexibler auf die Stimmung des Films anpassen.

Zur Vermittlung von Emotionen an Nutzerinnen und Nutzer von AD nennt Anishchenko den verbalen (Nomination, Explikation) und den paraverbalen (Lautstärke, Stimmlage, Sprechgeschwindigkeit) Kanal. Der visuelle Kanal (Mimik, Gestik) fällt für blinde und sehbehinderte Rezipientinnen und Rezipienten weg. Dabei soll sowohl der AD-Text objektiv und neutral bleiben wie auch der Audiokommentar eine Emotion möglichst sachlich signalisieren. So könne das Publikum selbstständig über die Intensität und Qualität der Emotion entscheiden.

Nach der Aufnahme der AD wird sie in den Filmtone integriert und abgemischt. In erster Linie wird hier auf Verständlichkeit geachtet, weshalb an manchen Stellen die Lautstärke des Filmtone so stark reduziert wird, dass er das Publikum nicht stört. Zur Ausstrahlung im Fernsehen konnte die AD noch im Jahr 2004 nur bei Filmen mit Monoakustik integriert werden, da auf diese Weise für die Hörfilmfassung der zweite Kanal zur Verfügung stand. So war es mitunter notwendig, Filme mit Stereo- oder sogar Dolby-Surround-Sound zugunsten der AD auf eine Monospur zusammenzumischen. Mit der Verbreitung von online Mediatheken und Streamingdiensten ist diese Schwierigkeit in den Hintergrund gerückt.

4 Methode

Die theoretischen Grundlagen zur Audiodeskription bilden den Rahmen für die vorliegende Untersuchung. Auf dieser Basis wird im Folgenden das methodische Vorgehen dargestellt, mit dem die Bedürfnisse und Perspektiven der Zielgruppe erhoben werden.

4.1 Definition Leitfadengestütztes Experteninterview

Grundsätzlich können die Bezeichnungen qualitatives Interview und Experteninterview synonym verwendet werden, da sie für alle Interviews stehen, die mit Expertinnen und Experten durchgeführt werden. Diese können nach Kaiser in die drei Typen leitfadengestütztes Experteninterview, exploratives Forschungsinterview und das Plausibilisierungsgespräch eingeteilt werden. Das Leitfadeninterview zielt beispielsweise darauf ab, harte Fakten zu erhalten, die auf andere Arten nicht zu bekommen wären. Dabei wäre es jedoch naiv anzunehmen, dass leitfadengestützte Interviews reine Informationsgespräche sind. Expertinnen und Experten sind als ganze Person im Gespräch, und eine Idee über die Wertvorstellungen und Meinungen der befragten Person können in der späteren Analyse helfen, die erhaltenen Informationen einzuordnen. Dennoch dient das Leitfadeninterview dazu, sich auf die wesentlichen Themen zu fokussieren und das Wissen abzufragen, welches „zur Beantwortung einer bereits präzisen (und theoretisch eingebetteten) Forschungsfrage notwendig ist.“

Im englischsprachigen Raum wird für die Methode des leitfadengestützten Interviews auch der Begriff semi-structured interview (SSI) verwendet, also halbstrukturiertes Interview. Die Struktur bildet dabei der Leitfaden, der die Themenfelder und Fragen beinhaltet (siehe auch den [9.1 Interviewleitfaden](#) im Anhang). Diese erhöhen die Vergleichbarkeit der Interviews und stellen sicher, dass auch im Falle von verschiedenen Fragestellenden von den gleichen Inhalten gesprochen wird.

Die im Leitfaden enthaltenen Fragen sollen von der Expertin oder dem Experten frei beantwortet werden. Dabei besteht keine Notwendigkeit, jede einzelne Frage zu beantworten. Die Befragten haben es zu einem gewissen Grad selbst in der Hand, welche Aspekte ihnen wichtig erscheinen und worin sie ihre Expertise weitergeben möchten, und können bei diesen mehr in die Tiefe gehen. Der fragenden Person wird auch empfohlen, das Gegenüber möglichst nicht zu unterbrechen oder Denkpausen zu stören. Die Antwortmöglichkeiten sind nicht vorgegeben, weshalb das Gespräch auch bei Menschen mit Expertise im gleichen Themengebiet in unterschiedlichste Richtungen gehen kann.

4.2 Begründung Leitfadengestütztes Experteninterview

Die Richtlinien von Medienunternehmen bieten zwar einen Anhaltspunkt, wie deren AD umgesetzt werden sollen. Sie enthalten aber keine konkreten Informationen, ob die Art und Weise von deren Umsetzung eher auf die Vorliebe des Publikums, die vorhandenen Ressourcen des Unternehmens oder anderweitige Interessen abgestimmt ist. Mangels einer anderen Datenquelle bietet sich deshalb der Einbezug von Expertinnen und Experten mittels einer qualitativen Befragung an. So können die Einschätzungen, Bewertungen und Perspektiven der Zielgruppe möglichst offen erhoben werden und sich weitere Zugänge zum Thema der Untersuchung ergeben. Die Stärke dieser Methode liegt darin, dass beispielsweise unerwartete Aspekte wie Konfliktfelder aufgedeckt werden können und die Reflexion der Erfahrungen von Expertinnen und Experten eine Weiterentwicklung von Massnahmen ermöglichen.

4.3 Risiken Leitfadengestütztes Experteninterview

Innerhalb der Dynamik zwischen der jeweiligen Person, die Antwort gibt und derjenigen, die fragt, können verschiedene Schwierigkeiten entstehen. Vom Paternalismuseffekt wird dann gesprochen, wenn die Expertin oder der Experte die fragende Person nicht ernst nimmt. Wenn dies auftritt, dann laut Littig häufig in der Konstellation Experte und Fragestellerin. Beim Rückkopplungseffekt versucht die interviewte Person, das Frage-Antwort-Spiel umzudrehen. Wenn die Expertin oder der Experte offensichtlich misstrauisch oder desinteressiert ist, wird dies mit dem Eisbergeffekt beschrieben. Nicht zuletzt gibt es den Katharsiseffekt, wenn der Interviewpartner oder die Interviewpartnerin das Gespräch nutzt, um sich Frust von der Seele zu reden oder sich selbst zu profilieren.

Vorbeugen, wenn auch manchmal nicht ganz verhindern, kann man diesen Effekten mit einer guten Interviewvorbereitung. Dazu gehört einerseits das Schaffen einer angenehmen Gesprächsatmosphäre. Weiter ist es wichtig, dass die fragstellende Person sich ausführlich in das Thema eingearbeitet hat. Mit einem kompetenten Gesprächsgegenüber fühlt sich die Expertin oder der Experte eher ernst genommen und ist gefordert, sich tiefergehend und intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen. Ohne diese Vorbereitung kann es sein, dass kaum relevante Informationen preisgegeben werden oder das Gespräch gleich ganz zum Erliegen kommt. Nichtsdestotrotz dürfen während des Gesprächs aber auch naive Fragen gestellt werden, da diese unerwartete Antworten provozieren können.

Zur Vorbereitung gehört auch, den eigenen Leitfaden gut zu kennen. Die Steuerung der Interviewsituation kann beeinträchtigt werden, wenn die Aufmerksamkeit der forschenden Person auf

die Unterlagen anstatt auf das Gegenüber gerichtet ist. Wer die eigenen Themengebiete und Fragestellungen kennt, muss auch nicht lange suchen, welche Frage als nächstes gestellt wird.

Fehlende nonverbale Aufmerksamkeitsgesten sind ein Nachteil, den Christmann für telefonische Experteninterviews erwähnt. Die Stille des Gegenübers kann sowohl eine Denkpause als auch Bereitschaft für die nächste Frage bedeuten. Auch die Ursache für auffällige sprachliche Irritationen bleibt unklar, wenn die Expertin oder der Experte nicht verbal darauf eingehen. Ohne die Anwesenheit im selben Raum sieht man nicht, ob man die volle Aufmerksamkeit hat oder parallel anderen Tätigkeiten nachgegangen wird. Dadurch können auch bei Videotelefonaten und E-Mail-Interviews inhaltlich wichtige Informationen verlorengehen.

Nicht zuletzt ist die Auswahl von geeigneten Expertinnen und Experten sehr aufwändig (siehe Kapitel [5.2 Fallauswahl](#)). Gerade studentische Arbeiten sind häufig an Semestertermine gebunden und entsprechend unflexibel. Eine umfangreiche qualitative Befragung kann deshalb problematisch sein.

4.4 Entwicklung Leitfaden

Bei der Entwicklung des Leitfadens soll stets die Absicht behalten werden, mit den damit durchgeführten Gesprächen die Untersuchungsfragen beantworten zu können. Zur Erinnerung: „Wie können Audiodeskriptionen in Filmen immersiv und benutzerfreundlich gestaltet werden? Welche Elemente aus narrativen auditiven Medien können Audiodeskriptionen verbessern?“ (siehe Kapitel [2.4 Fragestellung](#)). Die erhaltenen Informationen müssen darauf bezogen werden können. Der spätere tatsächliche Nutzen des Leitfadeninterviews wird darüber entschieden.

Ein Leitfaden ist nicht die Vorlage für ein strenges Frage-Antwort Schema, sondern soll eine thematische Ordnung des Untersuchungsgegenstandes liefern, die sich im Gespräch flexibel vertiefen lassen. Ein Abweichen vom Leitfaden durch spontanes Nachfragen muss explizit möglich sein, um von Sachverhalten zu erfahren, die der fragenden Person bisher unbekannt oder nur am Rande geläufig waren.

4.5 Theoretische Fallauswahl

Eine Person wird deshalb als Expertin oder Experte hinzugezogen, weil sie Wissen besitzt, das über das Allgemeinwissen hinausgeht. Dieses Wissen ist zudem nicht über gängige Recherchequellen zugänglich, was die Notwendigkeit der Expertin oder des Experten unterstreicht. Es kann sich dabei um Berufswissen handeln, ist jedoch nicht auf dieses beschränkt, weil es auch durch anderweitige Tätigkeiten erworben werden kann. Patientinnen und Patienten haben beispielsweise eine Sicht auf den Umgang des Gesundheitswesens ihnen gegenüber, die Ärztinnen und Ärzten trotz aller Qualifikationen verborgen bleiben kann.

Die Qualität von Befragten kann sich enorm unterscheiden, selbst wenn sie im gleichen Fachgebiet tätig sind. Eine hohe Qualität ist deshalb wichtig, weil der Erfolg der Untersuchungen, die auf qualitativen Interviews beruhen, in hohem Masse davon abhängig ist. Um die Qualität der Expertinnen und Experten einzuschätzen, ist eine Recherche, die über die Selbstauskunft hinausgeht, sinnvoll. Gläser & Laudel schlagen bei der Befragung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beispielsweise vor, die Publikationstätigkeit und den Science Citation Index zu prüfen. Dadurch wird

ersichtlich, wie aktiv sich die Interviewten an der Forschung beteiligen und in welcher Häufigkeit sie von anderen Forschenden zitiert werden, also wie relevant ihre Erkenntnisse in der Branche gewertet werden. Mit dieser unabhängigen Untersuchung können Auskünfte wie „I don't publish very much“ objektiv und mit messbaren Zahlen eingeordnet werden.

Qualität kann sich aber auch auf Soft Skills beziehen. Dazu kann beispielsweise gehören, dass die Interviewten begreifen, welche Informationen in der Befragung benötigt werden und diese in ausführlichen und vollständigen Antworten formulieren. Weiter ist auch die Reflexion ihrer sozialen Situation wie beispielsweise Beziehungen oder Handlungsmotive sehr wertvoll.

Beim Einstufen in verschiedene Qualitätslevels geht es nicht grundsätzlich darum, die Aussagen von „schlechteren“ Expertinnen und Experten zu verwerfen oder gar nicht erst zu erheben. Es geht darum sich zu überlegen, inwieweit die Qualitätsunterschiede die Daten beeinflussen können, und ob die Interviewstrategie angepasst werden muss. Den erhaltenen Daten kann im Anschluss ein angemessener Platz in der Erklärung zugewiesen werden. Wenn der Einfluss auf die Daten durch qualitative Unterschiede von den Forschenden als zu gross betrachtet wird, besteht dennoch die Möglichkeit, die Auswahl der Expertinnen und Experten entsprechend einzugrenzen.

Nachdem bekannt ist, welche Personen für den Themenbereich relevant sind und wer über präzise Informationen verfügt, kann im nächsten Schritt eruiert werden, wer davon sich Zeit für eine Befragung nehmen könnte. Durch die Abhängigkeit von zeitlichen und finanziellen Ressourcen entscheiden ab hier die Forschenden, mit wem und wie vielen sie die Untersuchungen fortführen. Die Wahl der Expertinnen und Experten ist als wesentlicher Teil des Forschungsdesigns begründungspflichtig.

5 Empirie

5.1 Umsetzung Leitfaden

Die erste Version des Leitfadens umfasst bereits die drei wesentlichen Themengebiete: Unter dem Titel Nutzungskontext sind die Fragen gesammelt, die auf die Erfahrungen im Zugang zur AD abzielten. Bei der Qualität und Nutzerfahrung geht es um das Erlebnis der AD selbst und im letzten Abschnitt um den Vergleich von Hörbüchern und Hörfilmen. Im Vorspann befinden sich administrative Fragen zur Audioaufnahme und Anonymität und im Abspann der ersten Fassung noch zwei, die in keiner weiteren Kategorie untergebracht werden können.

Nach einer fachlichen Konsultation wurden die Fragen des Leitfadens durchnummeriert und die Einleitung um eine Instruktion ergänzt. Zwei Fragen zu den generellen Zielgruppenbedürfnissen, die über die erwartete Expertise der Befragten hinausgeht, wurden entfernt und solche über die Priorisierung des Inhalts der AD (Szenerie, Handlung von Personen) ergänzt. Im letzten Themenabschnitt wurden zusätzlich Hörspiele integriert. Die nicht kategorisierten Fragen wurden gestrichen, da sie in Bezug auf die Leitfrage als nicht zielführend angeschaut wurden. Der Abspann wurde um die Frage nach nicht angesprochenen Punkten ergänzt. So gibt man den Befragten die Möglichkeit, ihnen wichtige Aspekte in die Unterhaltung einzubringen, die von der fragstellenden Person noch nicht bedacht wurden. Ebenfalls ergänzt wurde die Nachfrage nach der Möglichkeit einer späteren erneuten Kontaktaufnahme, falls im Nachhinein auf Seiten der Forschenden noch

Unklarheiten bestehen. Ein Austausch der Kontaktdaten ist auch deshalb sinnvoll, damit sich die befragte Person bei Bedarf wieder melden kann.

Danach wurde der Leitfaden getestet. Dies dient einerseits dazu, die Vertrautheit der Fragestellenden mit den Themenfeldern zu vertiefen und andererseits, deren Logik und Vollständigkeit zu überprüfen. Idealerweise wird ein solcher Test mit jemandem durchgeführt, der oder die zum Kreis der potenziellen Interviewpartner gehören würde. Nur dann kann man davon ausgehen, dass der Test realistische Ergebnisse bringt.

Dieser Test gab Aufschluss über eine intuitivere Reihenfolge der Fragestellung, was im Leitfaden entsprechend angepasst wurde. Ebenso konnte die ungefähre Dauer auf eine knappe Stunde geschätzt werden, um die zu Interviewenden im Voraus darüber zu orientieren. Das ist jedoch lediglich ein Richtwert. Längere Interviews über eineinhalb oder zwei Stunden liefern laut Kaiser häufig die besten Ergebnisse, weil sie ein Durchdringen zum Kern des Forschungsproblems ermöglichen. Anders als die Bitte um ein kurzes Telefoninterview sendet ein längerer Termin, eventuell sogar mit einer langen Anreise seitens der fragenden Person, ein deutliches Interessenssignal aus. Das darf als Motivationsfaktor nicht unterschätzt werden.

Nach der Durchführung des ersten Interviews mit einer Fachperson wurde lediglich die Folgefrage „In welchen Kinos waren Sie?“ mit der Nummer 2.6 entfernt. Sie zielt eher darauf ab, verschiedene Zugangswege zur AD zu vergleichen, was nicht in der Fragestellung dieser Arbeit enthalten ist. Für die anschließenden beiden Interviews wurde der Leitfaden so belassen, wie er im Anhang zu finden ist.

5.2 Fallauswahl

5.2.1 Durchführung der Fallauswahl

Expertise in der Nutzung von AD im Film hat, wer sich diese mit einer gewissen Regelmässigkeit ansieht und anhört. Diese Art des Wissens wird im Gegensatz zur Produktion der AD nicht durch eine Ausbildung aufgebaut, sondern durch die eigene Erfahrung. Im Gegensatz zur Politik und der Wirtschaft, wo teilweise gezielt Abteilungen oder Parteien für bestimmte Sachverhalte kontaktiert werden können, müssen Expertinnen und Experten zu AD einzeln gesucht werden. Kaiser legt dabei Wert darauf, zu erkennen zu geben, wie und mit welchen Herausforderungen die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gewonnen wurden.

Als Zentralen, die mit vielen hörfilmkonsumierenden Personen in Verbindung sind, kann man sowohl die Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte (SBS) sowie den Verein Hörfilm Schweiz einstufen. Beide Institutionen produzieren Audiodeskriptionen für Filme, die SBS bietet zusätzlich einen Verleih derselben an. Gerade die SBS könnte objektiv messbare Zahlen haben, welche Personen viele Hörfilme ausleihen und somit einen Indikator zur Qualität der Expertinnen und Experten liefern. Diese Zahl ist zwar nicht identisch mit derjenigen, wie oft die Person sich die Filme effektiv ansieht und anhört, aber es generiert einen Annäherungswert.

Hörfilm Schweiz reagierte nicht auf die Anfrage, die SBS mit einer Absage aus ressourcentechnischen Gründen. Mit dieser Ausgangssituation fällt die potenzielle objektiv messbare Ausleihmenge von deren

<https://www.sbs.ch/buecher-medien/weitere-medien/hoerfilme/> Abgerufen am 26.03.2025

Kundinnen und Kunden weg. Die Qualitätsmessung der Expertinnen und Experten beschränkt sich fortan auf die Selbstauskunft über ihre Konsumgewohnheiten von Filmen mit AD, im Idealfall werden diese durch Beobachtungen von Drittpersonen bestätigt. Das ist ein Nachteil im Forschungsdesign, auf den man im Rahmen der Arbeiten aber keinen weiteren Einfluss nehmen kann.

Das bedeutet aber nicht, dass nun die Schwelle der weiteren Kompetenzerforderung an die Expertinnen und Experten gesunken ist. Vielmehr müssen jetzt Umwege gegangen werden, um an die entsprechenden Personen mit Fachkompetenz zu gelangen. Im weiteren Verlauf wurden Institutionen wie der Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband (SBV-FSA) und der Schweizerische Blindenbund kontaktiert. Beides sind Selbsthilfeorganisationen für Blinde und sehbehinderte Menschen, was eine Verbindung zu Konsumentinnen und Konsumenten von Hörfilmen wahrscheinlich macht. Über den SBV wurde durch gezieltes Weiterleiten ein Produzent für Hörfilme gefunden. Der Blindenbund verschickte eine Rundmail mit dem Anliegen an ihre Berner Regionalgruppe. Der Blindenbund besteht aus etwa 1300 Mitgliedern, die sich auf fünf Regionalgruppen verteilen, was etwa 260 Empfängerinnen und Empfänger ergibt. Darauf meldete sich eine weitere Person. Diese sei laut eigenen Aussagen nur ein gelegentlicher Nutzer von AD, wurde jedoch von der Forschungsverantwortlichen aus zeitlichen Gründen dennoch als potenzieller Kandidat definiert.

Auch über das persönliche Netzwerk wurden zur Rekrutierung neun weitere Personen individuell kontaktiert. Vier davon waren blind oder sehbehindert. Eine davon nutzt AD und erklärte sich zu einem Gespräch bereit.

Mit allen drei Personen wurde ein etwa zehnmütiges telefonisches Vorgespräch gehalten. So konnten beide Seiten mehr von sich erzählen und sich auf Basis der erhaltenen Informationen entscheiden, ob sie das Interview führen möchten. Bei keiner der drei Personen wurde ein Risiko (siehe Kapitel [4.3 Risiken](#)) wahrgenommen, und alle drei waren nach diesem Telefonat weiterhin bereit für ein Gespräch.

5.2.2 Repräsentation

Die befragten Personen bewegen sich alterstechnisch in einem engen Rahmen von ungefähr 58 bis 61 Jahren. Ihre Einzugsgebiete sind Bern, Langenthal und Uster, was einen Grossteil der nördlichen Deutschschweiz abdeckt. Die Geschlechterverteilung liegt bei einer Frau und zwei Männern. Alle sind schweizerdeutschsprachig und erst im Laufe ihres Lebens erblindet.

5.3 Durchführung der Gespräche

Christmann empfiehlt zwar, den Gesprächsleitfaden im Voraus zuzusenden, weil manche Expertinnen und Experten ihre Zusage von ausführlichen Vorinformationen abhängig machen. Das war hier nicht der Fall, und alle drei antworteten spontan auf die gestellten Fragen. Die Expertin und die Experten konnten den Gesprächsort nach Absprache selbst festlegen. Zwei wählten einen Büroraum, eine Person das eigene Wohnhaus. Alle drei gaben die Erlaubnis, während des Gesprächs eine Audioaufnahme laufen zu lassen, was die Interviewführung zu zweit (eine Fragestellerin, eine beantwortende Person) vereinfachte. Somit mussten während der Interviews keine Notizen gemacht werden, und der Gesprächsfluss blieb erhalten. Die drei Gespräche dauerten zwischen einer und anderthalb Stunden und fanden innerhalb von zehn Kalendertagen statt. Dies entspricht der

Empfehlung von Kaiser, Interviews zeitlich nahe aneinander durchzuführen, um sich nicht jedes Mal von ganz vorne auf die Befragung vorbereiten zu müssen.

5.4 Auswertung der Ergebnisse

Von den erstellten Tonaufnahmen bestehen komplette Transkripte, die nach Absprache mit der Forschungsleitung vom Schweizerdeutschen direkt ins Hochdeutsche übersetzt wurden. Füllwörter werden teilweise weggelassen. Sprechpausen von drei Sekunden und mehr werden durch drei eingeklammerte Punkte (...) gekennzeichnet. Zu Beginn des Abschnitts steht der Zeitstempel von seinem Beginn und Ende innerhalb der Tonspur. Die Fragestellerin wird am Absatzanfang jeweils durch ein grosses I für Interviewerin gekennzeichnet, die antwortende Person durch ein B für Befragter oder Befragte.

Interview 01 besteht aufgrund von Unterbrüchen durch Telefonanrufe aus mehreren Teilen. Bei der ersten Teilaufnahme ist eine Minute nachträglich entfernt worden, die mit einem privaten Gespräch von vor der Aufnahme zusammenhängt. Der Übergang zwischen den Teilaufnahmen ist in der fusionierten Audiodatei jeweils mit einem Piepton versehen.

Eine Inhaltsanalyse der Aussagen, die zur Beantwortung der Leitfragen dienen können, erfolgt in Anlehnung an das Vorgehen mit der induktiven Kategorienbildung von Mayring. Die gebildeten Kategorien richten sich grob nach der Unterteilung des Leitfadens. Der zweite Teil „Qualität und Nutzerfahrung“ erhielt als Kernkategorie der Arbeit bereits initial mehrere Subkategorien wie beispielsweise Emotionalität, Stimmfarbe und Synchronität.

Im ersten Schritt von Mayrings Inhaltsanalyse erfolgt die Paraphrasierung. Dabei werden beispielsweise alle nicht oder wenig inhaltstragenden Textbestandteile sowie Wiederholungen gestrichen. Inhaltstragende Textstellen werden in eine einheitliche Sprachebene übersetzt. Dazu werden die drei Transkripte vollständig durchgearbeitet und Textpassagen, die in eine oder mehrere der definierten Kategorien passen, markiert und mit einem Tag versehen. Die gut 150 Aussagen sind hier noch chronologisch und nach Interviewpartnerperson sortiert. Jede Aussage wird mit einem neuen Zeitstempel versehen, der ihren genauen Beginn innerhalb der Audioaufnahme bezeichnet. In einem neuen Dokument werden inhaltsgleiche Aussagen pro Interview als Paraphrase zusammengefasst, der entsprechende Zeitstempel bleibt dabei erhalten. Dreizehn Passagen werden bei diesem Schritt gestrichen, weil der Inhalt entweder nicht so aussagekräftig ist oder nicht zur Beantwortung der Leitfrage innerhalb der Kategorie beiträgt. Vier Passagen werden in Gänze oder in Teilen umkategorisiert und etwa gleich viele, die in zwei Kategorien auftauchen, aus einer davon gestrichen. So erfolgt eine Reduktion auf 86 Aussagen.

Im nächsten Schritt erfolgt die Generalisierung. Die Paraphrasen innerhalb der Kategorie werden also neu gruppiert. Das kann beispielsweise so aussehen:

Generalisierung: Präferenz Emotionalität der AD-Stimme

Paraphrasen:

Eine gute Audiodeskription ist für mich neutral gesprochen, damit ich selber interpretieren kann, was ich mir vorstellen möchte (Interview 01, 34:02, 55:03)

Ich möchte, dass die Audiodeskriptionen mit einer Stimme gesprochen werden, die emotional zur gezeigten Szene passt (Interview 02, 31:26, 01:03:53)

Die AD-Stimme soll sich im Hintergrund halten und neutral sprechen (Interview 03, 18:15, 18:37, 19:14)

Innerhalb der Kategorie gibt es weitere Generalisierungen mit zugeordneten Paraphrasen. Dabei kann es wie im Beispiel sein, dass innerhalb der Generalisierung gegensätzliche Aussagen getroffen werden. Dies ist der letzte Auswertungsschritt der Interviews, bevor die Resultate im nächsten Kapitel dargestellt werden. Auf eine Reliabilitätsprüfung durch eine Zweitperson musste aus zeitlichen Gründen verzichtet werden.

5.5 Ergebnisse und Interpretation

5.5.1 Zugang zur AD

Abhängig vom Eigeninteresse an Filmen und anderen kulturellen Angeboten lassen sich die Befragten per Post oder Mail über bevorstehende Neuheiten informieren oder auch nicht. Innerhalb eines Newsletters ist es wesentlich, präzise über die Art der Zugänge zu informieren. Eine Untertitelung des Films ist nicht mit Barrierefreiheit gleichzusetzen und soll entsprechend deklariert werden.

Mindestens zwei der Personen sind der Meinung, dass sie bei einer vom Originalton abgekoppelten AD lieber ihr eigenes Smartphone benutzen als ein Gerät, welches von einem Eventlokal zur Verfügung gestellt wird. Das liegt daran, dass sie sich auf diese Weise nicht die Kenntnisse über die Bedienung aneignen müssen, die in manchen Fällen, wie Touchscreen ohne Vorleseprogramm oder Scannen von QR-Codes, nicht blindenfreundlich ist. Ein noch entspannteres Erlebnis hingegen wäre eine abgemischte Version mit AD.

Grundsätzlich freuen sich die Befragten, wenn sie ein Event mit AD verfolgen können und auch die Software dazu einfach zu bedienen ist. Technische Probleme mit der AD-App beim Kinobesuch oder fehlendes WLAN am zugewiesenen Sitzplatz können den Zugriff auf die AD verhindern oder erschweren. Ebenfalls irritierend ist ein Film, der ohne Ton startet, in Kombination mit einer externen AD auf einer App. Diese kann erst durch den Sound synchronisieren, was dazu führen kann, dass der Beginn der AD übersprungen wird.

Auch Online-Mediatheken sind unterschiedlich gut zugänglich, was einerseits vom Nutzverhalten, aber auch von einer für Screenreader optimierten Programmierung abhängt. So beschreibt eine Befragte, dass sie sich von einer Plattform Filme oder Sendungen mit AD beispielsweise aus der Kategorie Dokumentarfilm vorschlagen lassen möchte, wo sie dann ein Video aussuchen kann. Bei der ARD-Mediathek funktioniert das gut. Bei der ZDF-Mediathek gäbe es jedoch den Nachteil, dass sie bei jedem danach abgespielten Video die Tonspur mit AD neu einstellen müsse. Das werde zudem regelmässig durch ein ungewolltes Umschalten ins Querformat erschwert, weil so auch die Bedienelemente anders platziert sind.

Eine positive Entwicklung hat laut der Berichterstattung von zwei Befragten die Plattform Play Suisse durchgemacht. Initial sei sie gar nicht bedienbar gewesen, mittlerweile ist es jedoch möglich, durch die Suchfunktion einen konkreten Filmtitel zu finden. Die Sammlung der Filme mit AD ist jedoch nicht

weiter unterteilt, was das Stöbern nach Filmgenres verunmöglicht. Die Plattform merke sich hingegen bei weiteren abgespielten Videos, dass die nutzende Person die AD eingeschaltet haben möchte. Abhängig davon, ob und wie eine Plattform oder ein Veranstaltungsort die Nutzung von AD unterstützt, entscheiden sich Personen mit Bedarf dafür oder weichen auf andere Anbieter aus. Durch die unterschiedlichen, nicht unternehmens- oder landesübergreifend standardisierten Ansätze sowie einer hohen Variabilität der Nutzungserlebnisse innerhalb davon ist ein Vergleich mit der bestehenden Fachliteratur kaum möglich.

5.5.2 Andere Sinne

Zwei der Befragten gaben an, dass sie bei Events oder kulturellen Einrichtungen neben der AD auch Angebote für den Einsatz anderer Sinne erhielten. Einerseits ging es dabei ums Berühren von Bühnenkostümen oder Ausstellungsgegenständen. Erwähnt wurden aber auch mehrdimensionale Kinos, bei denen sich die Sitze entsprechend dem Geschehen auf der Leinwand bewegen. Das Ansprechen von anderen Sinnen wie dem Tast- oder Geschmackssinn sei deswegen wichtig, damit nicht alle Informationen lediglich über den Hörsinn aufgenommen werden müssen. Diese Aussagen decken sich mit der Erwähnung von taktilen Führungen in der Kombination mit AD von Jekat et al.

5.5.3 Finanzierung und Teilhabe

Alle Befragten wünschen sich weiterhin das Angebot von AD für Filme und andere kulturelle Formate. Ein Befragter betont dabei, dass die Finanzierung dabei in die Produktion von hochwertigen AD fließen soll, anstatt eine möglichst grosse Zahl an Filmen mit einer AD mit Minimalanforderungen auszustatten. Eine Weiterführung von AD ermöglicht es Betroffenen, sich ebenfalls über Filme auszutauschen, auch wenn es nicht überall in gleicher Masse möglich ist, wie es sehende Personen unter sich können. Zudem ist es ein Weg, wie dem Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen Rechnung getragen wird.

5.5.4 Notwendigkeit von AD

Zwei der Befragten empfinden eine AD nicht im Falle jedes Films als notwendig. Diese Einstellung bezieht sich einerseits auf eine Quizsendung, bei der ein Befragter die Beschreibung der Kleidung der Kandidatin nicht relevant findet, weil er über den Originalton bereits alles erfährt, was ihn interessiert. Andererseits geht es um Filme mit sehr viel Dialog, in welchen die AD keinen Platz hat, und mit sehr wenig Dialog, die beispielsweise durch Landschaftsaufnahmen vor allem visuell wirken. Die Befragte ist der Ansicht, dass sie in diesem Falle nicht zur Zielgruppe dieses Films gehört. Im Gegensatz dazu schlägt ein anderer Befragter vor, die AD dürfe bei stark visuell geprägten Filmen auch literarische Elemente enthalten.

Die Bandbreite der drei Antworten ist recht gross. Man kann darauf schliessen, dass diese Meinungen aus verschiedenen Zielgruppen sind und kein allgemeingültiges Kriterium für eine qualitativ hochwertige AD darstellen. Laut Jekat et al. kann ein Film dann als für AD geeignet betrachtet werden, wenn er genügend Dialogpausen hat.

5.5.5 Beschreibung Inhalt

Unter den Befragten herrscht grosse Einigkeit, dass durch die AD die Handlung des Films verstanden werden soll. Zwei Personen beziehen sich dabei explizit auch auf nonverbale Kommunikation wie ein Nicken, das beschrieben werden muss. Dieser Anspruch wird stark durch Benecke gestützt. In seiner Erklärung zur Erstellung einer qualitativ hochwertigen AD wiederholt er im Prozess mehrfach den Satz „Prüfe, ob zum Verständnis Informationen aus vorhergehenden Szenen benötigt werden“.

Danach soll beschrieben werden, wo man ist, wer da ist und wie die Personen aussehen, wobei die Befragten innerhalb dieser drei W-Fragen bereits unterschiedliche Priorisierungen äussern. In der Literatur werden sämtliche dieser Punkte ebenfalls erwähnt, je nach Quelle in einer unterschiedlichen Reihenfolge. Das könnte dadurch zu erklären sein, dass die Priorisierung, was gerade beschrieben wird, vom Film selbst und seiner Erzählweise abhängig ist. Bei manchen Filmen könnte am Anfang der Handlungsort wichtiger sein, bei anderen eine Personenbeschreibung.

Zustimmende Einigkeit herrscht wieder in der Frage, ob beschrieben werden muss, wer spricht, wobei das nicht vor jedem einzelnen Satz geschehen muss. Wenn eine Figur eine markante Stimme hat, darf man als Produzentin oder Produzent nach eigenem Ermessen davon ausgehen, dass das Publikum die Stimme ab einem gewissen Punkt selbst erkennt.

Eine der Personen äusserte, dass für sie Farben keine grosse Bedeutung mehr hätten. Sie empfände diese in einer AD deswegen nicht als notwendig. Auf einen Vorschlag der Fragestellerin stimmte sie jedoch zu, dass eine Beschreibung von Materialien wie Holz, Metall oder Glas ihr mehr entsprechen würde. Ausserhalb der Tonaufnahme vertrat die Befragte aus dem Interview 01 eine gegenteilige Meinung. Mit der Benennung von Farben in der AD würde ein Video für sie erst zum Farbfilm. Dieser Punkt kann mit den gegenteiligen Meinungen ebenfalls wieder als gleichwertige Ansichten unterschiedlicher Zielgruppen gewertet werden.

Der Befragte, der selbst an der Produktion von AD beteiligt ist, schätzt ganz klare Beschreibungsgrundsätze, also wo macht wer was. Er möchte kurze Sätze, die man sofort versteht und die Szenerie in der gleichen Reihenfolge beschrieben haben, wie das menschliche Auge sie erfasst, also von gross nach klein. Wenn genügend Platz dafür ist, möchte er durch eine ausführliche Beschreibung die Stimmung des Films erfassen können. Eine der anderen befragten Personen wendet jedoch ein, dass sie nicht durch eine grosse Menge Text in der AD überladen werden möchte und es ausreicht, der Handlung folgen zu können. Diese Einstellung zeigte sich bei der Befragten weiterhin, als sie die im Lehrprojekt erstellte AD mit der Originalversion verglich, ebenso bei einem Teil einer Gruppe vom Blindenbund, die die beiden AD gezeigt bekamen. Ein anderer Teil der Gruppe legte mehr Wert darauf, möglichst viele Informationen zu erhalten, was der Erfahrung von Dosch und Benecke entspricht.

Letztendlich sei für eine präzise, informative AD aber der Einbezug von Betroffenen wichtig. Manche sehende AD-Autorinnen und Autoren beschreiben akustische Inhalte, was nicht nötig ist, weil blinde und sehbehinderte Menschen diese selbst hören. Eine betroffene Person kann zuverlässiger einschätzen, welche Beschreibungen nötig sein können und welche nicht, und verbessert dadurch die Qualität der AD spürbar.

5.5.6 Interpretative Wortwahl

Zwei der Befragten äusserten die Präferenz einer deskriptiven gegenüber einer interpretativen AD, siehe dazu auch das Kapitel [2.7 Forschungsstand](#). Die Demonstration des Lehrprojekts konnte dies nicht bestätigen, die Forschungsarbeit von Carrer und Jekat zeigt sogar eine Tendenz zum Gegenteil. Darin bekamen Probandinnen und Probanden zwei Versionen einer AD gezeigt. Die eine Testgruppe sah zuerst die deskriptive, dann die interpretative AD. Diese Gruppe bevorzugte einstimmig die zweite Fassung. Einer anderen Testgruppe wurde die AD in umgekehrter Reihenfolge präsentiert. Diese sprach keine eindeutige Präferenz aus, sondern betonte lediglich die unterschiedlichen Vorteile beider Varianten.

Die unterschiedlichen Ergebnisse von Befragungen mit und ohne vorliegende Beispiele könnten darauf zurückzuführen sein, dass die Befragten grundsätzlich selbst interpretieren möchten, wie Sehende das auch dürfen. Eine Interpretation kommt aber mit weniger Worten aus und ermöglicht dadurch eine höhere Informationsdichte.

Eine der beiden Personen ging im Zuge dessen näher auf eine harmonische Beschreibung von Dialogpartnern und -partnerinnen ein. Die deskriptive Variante „x schaut zu y“ sei kaum länger als „x zu y“, würde aber beschreiben was tatsächlich passiert und sich nicht auf die reine Funktionalität beschränken.

5.5.7 Emotionalität

Darüber, wie die Stimmlage und Tonalität der AD sein sollen, gibt es bei den Befragten unterschiedliche Ansichten. Zwei Personen möchten Beschreibungen neutral gesprochen haben, sie sollen sich im Hintergrund halten. Eine der Befragten begründet dies damit, dass sie sich selbst eine Vorstellung von der Szenerie und der Stimmung machen möchte. Die dritte Person bevorzugt hingegen ein Mitgehen der AD-Sprecherin oder des AD-Sprechers mit der Emotionalität der gezeigten Szene. Ein Qualitätsmerkmal sei hierbei das Hinzuziehen einer Sprechperson mit beruflichem Schauspielhintergrund. Diese hat eine grössere Variabilität in der emotionalen Anpassung ihrer Stimme und könne auch schneller zwischen verschiedenen Gefühlslagen wechseln. Das sehen mittlerweile auch Dosch und Benecke so. Ursprünglich waren sie ebenfalls der Auffassung, dass eine AD-Stimme neutral sein müsse. Bei manchen Filmen stellten sie jedoch eine bremsende Wirkung fest und adaptierten ihre Vorstellungen in diesem Punkt.

5.5.8 Stimmfarbe

Zwei Personen erwähnten von sich aus Vorlieben unterschiedlichen Stimmfarben gegenüber, also beispielsweise dem Einfluss von Geschlecht und natürlicher Stimmhöhe. Bei der einen war der Fokus mehr auf der persönlichen Sympathie einer Stimme gegenüber. Wenn ihr eine Stimme gut gefällt, sucht sie sich auch weitere Medien von dieser Sprecherin oder diesem Sprecher aus, auch solche, die sie aufgrund vom Genre oder dem Klappentext sonst nicht angehört hätte. Der andere Befragte bezog sich dabei mehr darauf, dass unterschiedliche Stimmen zu unterschiedlichen Genres passen. Eine bestimmte Sprecherin in seinem Umfeld eigne sich besonders gut, wenn in einer Szene oder über eine ganze Geschichte hinweg Betroffenheit ausgedrückt werden müsse, für schnelle und lustige

Handlungsstränge hingegen weniger. In der für diese Arbeit genutzten Quellen geht keine näher auf die Stimmfarbe ein, weshalb ein Vergleich mit der Literatur nicht möglich ist.

5.5.9 Sprache, Dialekte, Synonyme

Ein Befragter spricht sich stark für die Verwendung der gleichen Sprache aus, in welcher der Film präsentiert wird. Ein schweizerischer Mundartfilm solle also auch durch eine Mundart-AD beschrieben werden und nicht Hochdeutsch. Bei seinen eigenen Produktionen würde er zwar grundsätzlich eine Dialektmischung verfolgen, die in den meisten deutschschweizer Sprachregionen verstanden würde. Durchaus denkbar sei jedoch auch eine Sprecherin oder ein Sprecher mit regionalem Dialekt, wenn der Handlungsort für die Erzählung relevant ist.

Eine weitere Art, wie sich die Sprache der AD in den Film einfügen kann, ist die Wahl der benutzten Begriffe. In einem Film, der vor über hundert Jahren spielt, könnte der Begriff Diener passender sein als Angestellter. Gerade bei regionalen Geschichten, wo eine Sprechperson mit dem entsprechenden Dialekt ausgesucht wurde, werden auch bestimmte Ausdrücke weniger verstanden. Ausserhalb von Bern wissen nur wenige Leute, dass eine Wähe das gleiche ist wie ein Blechkuchen, weshalb man diesen Begriff im Sinne der Ansprache an eine grosse Zielgruppe eher vermeiden sollte. Bezogen auf die Wortwahl wird diese Regel von mehreren Fachpersonen unterstützt. Das Filmerlebnis im Vergleich zu sehenden Personen ist ähnlicher, wenn beispielsweise für einen Kinderfilm Worte benutzt werden, die von dieser Zielgruppe auch verstanden werden.

5.5.10 Sprechgeschwindigkeit

Zur idealen Sprechgeschwindigkeit gibt es unter den Befragten verschiedene Tendenzen, die sich jedoch nur leicht unterscheiden. Zwei davon finden es bei einer AD im Film ideal, wenn sie gleich schnell ist wie der originale Dialog. Solange die Aussprache aber verständlich ist und nicht künstlich klingt, finden sie auch schnelleres Sprechen in Ordnung. Die dritte Person wendet zwar ein, dass es ihr mehr entspricht, wenn die AD nicht zu schnell ist. Im Falle von Hörbüchern hätte sie die Geschwindigkeit jedoch auch schon erhöht. In der Literatur wird das Sprechtempo zwar als paraverbales Kommunikationsmittel erwähnt, jedoch keine Empfehlung abgegeben, wie schnell es sein darf oder soll. Mit diesem Stand kann man davon ausgehen, dass dieser Faktor innerhalb der AD-Nutzerinnen und AD-Nutzer ebenfalls individuell ist.

5.5.11 Lautstärke

Wesentliche Töne und Geräusche sollen auch mit AD gut hörbar sein. Bei einer abgemischten AD-Fassung, also wenn der Originalton und die AD aus derselben Soundquelle kommen, wird das im Voraus von einem Audioproduzenten oder einer Audioproduzentin passend verarbeitet. Bei einer externen Fassung, wo der Originalton beispielsweise aus einem Lautsprecher kommt und die AD über Kopfhörer von einer App abgespielt wird, sieht das häufig anders aus. Die Person, die zusätzlich die AD hört, muss meist nicht nur zu Beginn die Lautstärke einstellen. Auch während des Films kann sie bei wechselnden Dynamiken des O-Tons damit beschäftigt sein, da eine isoliert angebotene AD-Tonspur oft überall gleich laut ist.

Auf abgemischte Film-AD bezogen betont Glaser, dass in erster Linie auf Verständlichkeit geachtet werden muss. Der Filmtone wird an manchen Stellen deshalb soweit reduziert, dass er das Publikum nicht stört. Bestätigt wird diese Praktik durch die Originalversion der AD des Ausschnitts, der für das Lehrprojekt verwendet wurde. Beim Zeitstempel 37:36 des Komplettfilms auf Play Suisse ³ beziehungsweise 10:26 im Lehrprojekt wird der Satz „es ist gross“ zugunsten der Audiodeskription stummgeschaltet.

5.5.12 Synchronität

Die Befragten finden es wichtig, dass die AD synchron mit dem originalen Filmtone ist, also dass sie sich nicht mit Dialogen überschneidet, da dies ablenkend sei. Einer der Befragten zieht diese Aussage weiter und sagt aus, dass die AD auch passend zur Musik und anderen Tönen platziert sein soll. Diesen Anforderungen kann man innerhalb einer abgemischten AD-Version gerecht werden.

Anders kann es bei einer getrennten AD-Tonspur über eine App aussehen. Bei einer der befragten Personen habe die Synchronität gut funktioniert, bei einer anderen war die Ausgabe leicht verschoben. Einer der Befragten wirft ein, dass die App erst automatische Synchronisierungsversuche starten könne, wenn der Film Ton hat. Es kann also sein, dass unter ungünstigen Umständen in den ersten Sekunden oder Minuten Teile der AD nicht ausgespielt werden.

Die Synchronität der AD zum originalen Filmtone scheint so relevant zu sein, dass sich einer der Interviewpartner noch viel später daran erinnert hat, dass dies bei der Nutzung einer App nicht der Fall war. Gleich am Anfang von Beneckes Methodenbuch wird zudem betont, dass eine AD die vorhandenen akustischen Informationen nicht behindern darf und in die verbleibenden Lücken davon passen muss.

5.5.13 Vergleich Hörspiel, Hörbuch, Hörfilm

Hörspiele wurden von allen drei Befragten am wenigsten konsumiert. Zwei der Personen gaben an, mehr Hörfilme als Hörbücher zu konsumieren, in einem der Fälle, weil die Geduld für eine Geschichte von mehr als zwei Stunden fehle. Im anderen Falle fände es die Befragte zwar schön, sich so lange mit einem Hörbuch zu beschäftigen, aus gesundheitlichen Gründen könne sie sich jedoch nicht mehr so gut konzentrieren.

Bezüglich des Nutzverhaltens gab eine Person an, sowohl Hörfilme als auch Hörbücher in 100% der Geschwindigkeit anzuhören und beide Medien gleich gut unterbrechen zu können. Ein anderer Befragter empfand es bei Hörbüchern als praktisch, die Geschwindigkeit verstellen und sich auf eine einfache Art und Weise durch die Kapitel navigieren zu können. Hörbücher sprächen ihn mehr an als Hörspiele, was aber auch am unterschiedlichen Auswahlverfahren liegen könnte. Hörbücher würde er sich selbst nach Klappentext aussuchen, während er an Hörspielen das hört, was Play SRF ihm vorschlägt.

Eine der Befragten findet es gut, wenn sich die drei Medien Hörspiel, Hörbuch und Hörfilm weiterhin so unterscheiden, wie sie es jetzt tun. Ein weiterer Befragter drückt aus, dass er Soundeffekte bei

<https://www.playsuisse.ch/watch/897878> Für den Aufruf ist ein Account erforderlich

Hörbüchern nicht vermisst. Wenn er ein Hörbuch gehört habe, würde er bei einem Stammtisch mit Sehenden jedoch viel wahrscheinlicher mitreden als bei einem Hörfilm.

Keine der befragten Personen äusserte einen konkreten Wunsch, wie Hörfilme verändert werden sollen, damit sie ihr mehr entsprechen. Sie würden lieber auf andere Medienarten ausweichen, als bestehende zu verändern. Gestützt wird der Erhalt der Vielfalt von auditiven Medien auch von Jekat et al. Menschen mit Sehbehinderung sollen auf Hörspiele und Radio ausweichen dürfen, aber nicht aufgrund mangelnden Angebotes an Hörfilmen dazu gezwungen werden.

6 Abschluss

6.1 Fazit

Wie können Audiodeskriptionen in Spielfilmen benutzerfreundlich und immersiv gestaltet werden? Welche Elemente aus narrativen auditiven Medien können Audiodeskriptionen verbessern? Die erste Frage kann in einigen Feldern sehr konkret beantwortet werden. Einigkeit herrscht bei den Befragten und in der Literatur darüber, dass AD weiterhin finanziert und angeboten werden soll. Sie muss es dem Publikum ermöglichen, der Handlung des Filmes zu folgen und ihn verstehen zu können. Dazu gehört, die Synchronität der AD im Verhältnis zum Originalton zu gewährleisten und die Lautstärke so aufeinander abzustimmen, dass die wesentlichen Dialoge und Geräusche gehört und verstanden werden. Interpretiert aus den erhaltenen Informationen innerhalb dieser Arbeit bilden diese Dinge das Fundament für eine benutzerfreundliche und immersive Audiodeskription.

Variabler gestaltet werden können Aspekte wie eine interpretative oder deskriptive Wortwahl und eine neutrale oder emotionale Stimmlage der Sprechperson. Wie die Menge der Beschreibung und dem Sprechtempo hängen die Vorlieben für diese Faktoren von der Zielgruppe selbst ab. Auch wenn es die ideale AD für einen Film nicht geben mag, so kann sie dennoch durch das Produktionsteam so gestaltet werden, dass sie für einen möglichst grossen Teil des Publikums die Immersion in die Geschichte fördert.

Und welche Elemente aus narrativen auditiven Medien können Audiodeskriptionen verbessern? Auf konkrete Änderungsvorschläge ist die Recherche für diese Arbeit nicht gestossen. Bei der geringen Fallzahl von drei Personen ist dieses Ergebnis jedoch nicht aussagekräftig, und es müssten weitere Nachforschungen angestellt werden. Übrig bleibt jedoch die Aussage, dass die Vielfalt an Medien für sehbehinderte und blinde Menschen im Sinne der Gleichberechtigung auf demselben Niveau gehalten werden muss wie für Sehende.

6.2 Reflexion

Am Prozess der Recherche und der Aussagekraft der Ergebnisse gibt es durchaus Kritikpunkte, die jedoch alle mit dem eng gesteckten zeitlichen Rahmen begründbar sind. Die Auswahl der potenziellen Expertinnen und Experten war bis zum geplanten Stichtag so gering, dass alle davon befragt wurden und keine weitere Selektion auf ihr Nutzverhalten mit AD oder andere Eigenschaften getroffen werden konnte. Dadurch, dass bei der Recherche gezielt und persönlich Personen kontaktiert wurden, konnte

der Kontakt zu einem Hörfilmproduzenten hergestellt werden, der umfassende und fachlich fundierte Erkenntnisse zur Gesamtthematik lieferte. Besonders durch dieses Gespräch hätte sich ein Netzwerk eröffnet, das bei grösseren zeitlichen Ressourcen konkreter auf die Subfrage, also den Vergleich von Hörspielen, Hörbüchern und Hörfilmen, hätte eingehen können.

6.3 Forschungsperspektiven

Auch die AD-Forschung geht mit der Zeit und untersucht aktuell, welchen Nutzen künstliche Intelligenz im Abbau dieser Barriere bringen könnte. Bezogen auf die Untersuchung an sich wäre als Erweiterung die Befragung von Personen denkbar, die sich nicht nur mit Hörfilmen, sondern auch mit Hörbüchern und Hörspielen eingehend beschäftigen. Das können Autorinnen und Autoren, Sprecherinnen und Sprecher oder auch Auftraggeberinnen und Auftraggeber sein. Weiter wäre die Frage nach der Immersion durch AD anhand von konkreten Filmbeispielen interessant, also eine Fortsetzung des Experiments von Carrer und Jekat. Ausweiten könnte man dabei sowohl den Pool an Probandinnen und Probanden, aber auch die Anzahl der Versionen nicht nur als interpretative und deskriptive, sondern auch als neutral und emotional gesprochene Audiodeskription.

7 Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und erlaubten Hilfsmittel benutzt habe, einschliesslich der Verwendung von KI-Systemen. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen worden sind, habe ich als solche gekennzeichnet. Mir ist bekannt, dass andernfalls die Hochschulleitung zum Entzug der aufgrund meiner Arbeit verliehenen Qualifikation oder des für meine Arbeit verliehenen Titels berechtigt ist.

15. Juli 2025, Bern

Ort, Datum



Unterschrift

8 Literaturverzeichnis

- Anishchenko, A. (2020). Emotionstransfer bei der Audiodeskription. *Linguistische Treffen in Wrocław*, 18, 544. <https://doi.org/10.23817/lingtreff.18-1>
- Banz, E. (2015, Januar 22). Hängt das Koks am Finger – oder klebt es eher? *WOZ Die Wochenzeitung*. <https://www.woz.ch/1504/kino-fuer-blinde/haengt-das-koks-am-finger-oder-klebt-es-eher>
- Benecke, B. (2014). *Audiodeskription als partielle Translation: Modell und Methode* (Bd. 4). LIT Verlag.
- Benecke, B., & Dosch, E. (2004). *Wenn aus Bildern Worte werden: Durch Audio-Description zum Hörfilm* (Bayerischer Rundfunk, Hrsg.; 3. Aufl.). Tangrintler Medienhaus.
- Bogner, A., & Menz, W. (2009). Experteninterviews in der qualitativen Sozialforschung: Zur Einführung in eine sich intensivierende Methodendebatte. In A. Bogner, B. Littig, & Menz, Wolfgang (Hrsg.), *Experteninterviews: Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarbeitete Auflage, S. 7–19). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (BehiG), SR 151.3 (2004). <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2003/667/de>
- Carrer, L., & Jekat, S. J. (2018). *A reception study of descriptive vs. Interpretative Audio Description* (S. 4). Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Christmann, G. B. (2009). Telefonische Experteninterviews—Ein schwieriges Unterfangen. In A. Bogner, B. Littig, & W. Menz (Hrsg.), *Experteninterviews: Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarbeitete Auflage, S. 197–224). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Döringer, S. (2021). 'The problem-centred expert interview'. Combining qualitative interviewing approaches for investigating implicit expert knowledge. *International Journal of Social Research Methodology*, 24(3), 265–278. <https://doi.org/10.1080/13645579.2020.1766777>
- Earcatch. (2015). *Accessibility for Cinema, Theatre and TV*. <https://earcatch.eu/>
- Ebling, S. (2022, 02.2026). *Flagship Inclusive Information and Communication Technologies*. <https://iict.uzh.ch/de.html>
- Froschauer, U., & Lueger, M. (2009). ExpertInnengespräche in der interpretativen Organisationsforschung. In A. Bogner, B. Littig, & W. Menz (Hrsg.), *Experteninterviews: Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarbeitete Auflage, S. 239–258). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Glaser, H. (2004). Hörfilme aus Sicht der Technik. In Bayerischer Rundfunk (Hrsg.), *Wenn aus Bildern Worte werden: Durch Audio-Description zum Hörfilm* (3. Aufl., S. 17–18). Tangrintler Medienhaus.
- Gläser, J., & Laudel, G. (2009). Wenn zwei das Gleiche sagen... Qualitätsunterschiede zwischen Experten. In A. Bogner, B. Littig, & W. Menz (Hrsg.), *Experteninterviews: Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarbeitete Auflage, S. 137–158). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Goyes, D. R., & Sandberg, S. (2024). Trust, nuance, and care: Advantages and challenges of repeat qualitative interviews. *Qualitative Research*, 14687941241246159. <https://doi.org/10.1177/14687941241246159>
- Greta & Starks Apps GmbH. (2013). *Barrierefreies Kino und Inklusion mit Greta und Starks | Kino einfach erleben mit GRETA*. <https://www.gretaundstarks.de>

- Han, T., Bain, M., Nagrani, A., Varol, G., Xie, W., & Zisserman, A. (2023). AutoAD II: The Sequel – Who, When, and What in Movie Audio Description. *2023 IEEE/CVF International Conference on Computer Vision (ICCV)*, 13599–13609. <https://doi.org/10.1109/ICCV51070.2023.01255>
- Helfferrich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Auflage). VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92076-4>
- Hirvonen, M. (2017). Review über Benecke: Audiodeskription als partielle Translation. *Target*. <https://doi.org/10.1075/target.29.1.07hir>
- Hirvonen, M. (2020). Sprache(n) als Zugang: Die Anwendung von Sprache als Mittel der Zugänglichkeit im digitalen Zeitalter. *Neuphilologische Mitteilungen*, 121(1), 78–106. <https://doi.org/10.51814/nm.99998>
- Hirvonen, M., & Schmitt, R. (2018). Blindheit als Ressource: Zur professionellen Kompetenz eines blinden Teammitglieds bei der gemeinsamen Anfertigung einer Audiodeskription. *Gesprächsforschung*, 19, 449–477.
- Jekat, S. J., Prontera, D., & Bale, R. (2015). *On the Perception of Audio Description: Developing a Model to Compare Films and Their Audio Described Versions*.
- Jekat, S. J., Puhl, S., Carrer, L., Hagmann, D., Lintner, A., Torres, S. L., & Parli, M. (2021). *Audiodeskription verständlich erklärt: Einblicke in Theorie und Praxis*. 90.
- Jüngst, H. E. (2008, Februar). Audiovisuelles Übersetzen—Wie unterrichte ich das? *Lebende Sprachen*.
- Kaiser, R. (2021). *Qualitative Experteninterviews: Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-30255-9>
- Kakilla, C. (2021). *Strengths and Weaknesses of Semi-Structured Interviews in Qualitative Research: A Critical Essay*. <https://doi.org/10.20944/preprints202106.0491.v1>
- Lasswell, H. D. (1948). The structure and function of communication in society. In L. Bryson (Hrsg.), *The communication of ideas: A series of addresses* (S. 37–51). Harper & Brothers.
- Littig, B. (2009). Interviews mit Experten und Expertinnen: Überlegungen aus geschlechtertheoretischer Sicht. In A. Bogner, B. Littig, & W. Menz (Hrsg.), *Experteninterviews: Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarbeitete Auflage, S. 181–196). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayring, P. (2020). Qualitative Inhaltsanalyse. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie: Band 2: Designs und Verfahren* (2. Aufl., Bd. 2, S. 495–511). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9>
- Metag, J., & Scheu, A. M. (2023). Grundlagenbeitrag: Qualitative Befragungen im Kontext von Wissenschaftskommunikation. In P. Niemann, V. Van Den Bogaert, & R. Ziegler (Hrsg.), *Evaluationmethoden der Wissenschaftskommunikation* (S. 105–116). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-39582-7>
- Meuser, M., & Nagel, U. (2009). Experteninterview und der Wandel der Wissensproduktion. In A. Bogner, B. Littig, & W. Menz (Hrsg.), *Experteninterviews: Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarbeitete Auflage, S. 35–60). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Office of the High Commissioner for Human Rights. (2008, Mai 3). *Conventions on the rights of persons with disabilities*. <https://www.ohchr.org/en/instruments-mechanisms/instruments/convention-rights-persons-disabilities>

- Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband. (2025, Januar 20). *FAQ* [Verbandswebsite]. sbv. <https://sbv-fsa.ch/faq/>
- Schweizerischer Blindenbund. (2025, Mai 21). *Verein* [Vereinswebsite]. <https://blind.ch/ueberuns/verein.html>
- Wroblewski, A., & Leitner, A. (2009). Zwischen Wissenschaftlichkeitsansprüchen und Effizienzansprüchen: ExpertInneninterviews in der Praxis der Massnahmenevaluation. In A. Bogner, B. Littig, & W. Menz (Hrsg.), *Experteninterviews: Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarbeitete Auflage, S. 259–276). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wünsche, M. (2024). Audiodeskription. In A. Künzli & K. Kaindl (Hrsg.), *Handbuch Audiovisuelle Translation: Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis* (2. Aufl., S. 149–160). Frank & Timme.

9 Anhang

Die Anhänge als Einzeldateien können zusammen mit dem Kontakt der Autorin über den Link oder den QR-Code online abgerufen werden:

www.thyma.ch/bachelorarbeit-audiodeskription



9.1 Interviewleitfaden

Leute abholen

Bedanken fürs Zeit nehmen

Ich bin ..., meine Bachelorarbeit ist ...

Die Erkenntnisse unseres Gesprächs möchte ich in die Produktion meiner eigenen AD einfließen lassen.

Wie sieht das Gespräch aus? Drei Themenbereiche, Ca. 45-60 Minuten

Es können Fragen kommen, die wir schon im Vorgespräch hatten, nicht alle Fragen müssen beantwortet werden. Thematisch geht es erst um die Orte und Häufigkeit deiner Nutzung, dann um deine Vorlieben der AD und als drittes um den Vergleich von Hörbuch, Hörspiel und Hörfilm. Ich habe den Leitfaden vor mir und werde ihn zur Orientierung allenfalls mal angucken.

Vorspann

1.1 Darf ich von unserem Gespräch eine Audioaufnahme machen?

1.2 In der Arbeit muss ich meine Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner irgendwie unterscheiden können. Ich werde am Schluss fragen, ob ich dich mit Klarnamen erwähnen darf und wenn nein, auf welche Art und Weise du anonymisiert werden möchtest.

Nutzungskontext

2.1 Wie bist du erstmals mit Audiodeskriptionen in Berührung gekommen?

2.2 In welchem Kontext nutzt du Audiodeskriptionen? (Museum, Bildung, Film...)

2.3 Auf welchen Plattformen und TV-Sendern siehst du dir Filme an?

2.4 Welche Plattformen und TV-Sender funktionieren für dich nicht gut? Warum?

- 2.5 Nutzt du Audiodeskription-Apps? Welche eignen sich gut, welche weniger?
- 2.6 Warst du schon in Kinos mit Audiodeskription? Haben die Kinos diese angeboten oder musstest du sie selbst organisieren?
- 2.7 Wie liefen deine bisherigen Kinobesuche mit Audiodeskription ab?
- 2.8 Welche Rolle spielen in diesen Aktivitäten Begleitpersonen, sowohl sehende als auch sehbehinderte?
- 2.9 Wo gibt es für dich Nachteilsausgleiche ("Erleichtertes" Angebot im Vergleich zu Sehenden)?

Qualität und Nutzerfahrung

- 3.1 Was macht für dich eine Audiodeskription gut oder schlecht?
- 3.2 Wie ist für dich der ideale Tonfall, die ideale Stimme der AD? Tief, hoch, neutral, emotional
- 3.3 Was sollte unbedingt beschrieben werden, was nicht unbedingt? (**Aussehen** einer Person, Gesichtsausdruck, **Handlung** von Personen, **Szenerie**)
- 3.4 Braucht es die Beschreibung, wer spricht? Oder erkennst du Stimmen gut?
- 3.5 Was ist für dich eine gute Sprechgeschwindigkeit? Gleich wie der gesprochene Dialog oder anders?
- 3.6 Was wünschst du dir für die Audiodeskriptionen der Zukunft?
- 3.7 Wie sieht es für dich mit obengenannten Fragen spezifisch für Filme aus?

Hörbücher, Hörspiele und Hörfilme

Überleitung: Nächstes Thema ist der Vergleich von Hörbuch, Hörspiel und Hörfilm.

Definition Hörbuch: Auf einem geschriebenen Buch basierend, 1 Sprechperson, Stimme wird nicht oder nur minimal verstellt, ohne Soundeffekte

Definition Hörspiel: Pro Figur eine andere Sprechperson, Stimme emotional entsprechend dem Inhalt, zusätzliche Soundeinspieler (Atmos, Kurztoneffekte wie Schlüsselklimmern, Türknallen)

Gibt auch Mischformen.

- 4.1 Wie oft hörst du ungefähr jeweils Hörbücher, Hörspiele, Hörfilme?
- 4.2 Welche Arten von Hörbüchern, Hörspielen und Hörfilmen hörst du normalerweise? (z.B. Genre, Länge, Einzelproduktionen oder Serien)
- 4.3 Wie unterscheidet sich für dich die Erfahrung zwischen Hörbüchern, Hörspielen, Hörfilmen?
- 4.4 Welche Elemente aus Hörbüchern und Hörspielen würdest du dir für Hörfilme wünschen, und umgekehrt?
- 4.5 Was von Hörbuch, Hörspiel und Hörfilm bevorzugst du? Warum?

Weiteres

Gibt es als Abschluss sonst noch etwas, was du in diesem Zusammenhang berichten möchtest?

Wenn ich später Rückfragen habe, darf ich noch einmal auf dich zukommen?

Darf ich dich in der Thesis mit Klarnamen erwähnen oder möchtest du anonymisiert werden?

Möchtest du die Ergebnisse in Form der Thesis haben? Ich bin nach bestem Wissen und Gewissen darum bemüht, ein barrierearmes PDF zu gestalten.

Fällt dir noch jemand ein, der für ein solches Gespräch in Frage kommt?

Danke für deine Zeit und das Teilen deiner Erfahrungen

9.2 Transkripte der Interviews

9.2.1 Interview 01

00:00-00:05

I: Dann nehme ich ab jetzt auf. Aber ich kann sonst auch unterbrechen, wenn du ein Telefon hast oder so.

00:05-00:07

B: Ah ja, genau.

00:07-01:21

I: Wäre vielleicht noch gut. Überlegt habe ich mir, dass das Gespräch etwa so sechzig Minuten geht, plus minus. Du bist eben die erste Person, mit der ich es führe. Darum kann es ein bisschen schwanken, ich weiss nicht in welche Richtung, das sehen wir dann. (...) Es kann sein, dass ich Fragen stelle, die wir schon im Vorgespräch... Also, wir haben ja schon telefoniert, dass du diese dort auch schon beantwortet hast, und ich frage sie jetzt einfach nochmal, damit ich sie hätte. Und du darfst sie nochmal genauso ausführlich oder noch ausführlicher, wie du möchtest, beantworten. (...) Thematisch, ich habe es sowie in drei Blöcke gegliedert, ungefähr. Also der eine geht so um den Zugang, also um den Nutzungskontext, also, bis man zur Audiodeskription hinkommt. Dann der zweite um die Audiodeskription selber, wie sie gestaltet ist, und der dritte geht dann noch um den Vergleich von Hörbüchern, Hörspielen und Hörfilmen. Und das sind jetzt die Fragen, also die habe ich mir zwar alle aufgeschrieben, aber wenn du zu einer sagst, da kannst du eigentlich nichts dazu sagen, weil du nicht so damit zu tun hast, dann geht es auch nicht darum, dass du dir dann etwas aus den Fingern saugst.

01:21-01:22

B: Muss ich nichts erfinden.

01:22-01:54

I: Nein. Du kannst einfach sagen, ja, müssen wir halt sein lassen. Und dafür können wir dann bei den Fragen, wo du mehr weisst, auch mehr in die Tiefe. Das wäre so der Plan. (...) Ah ja genau, und als Ankündigung, ich werde dich am Schluss der Arbeit dann noch fragen, auf welche Art und Weise du würdest anonymisiert werden wollen, wenn du würdest anonymisiert werden wollen in der Arbeit selbst. Einfach, dass du das weisst. Falls du etwas Brenzliches sagst und am Schluss dann doch findest, nein das möchtest du nicht, dass...

01:54

Audioschnitt

01:55-02:04

I: Erste Frage: Wie bist du zum ersten Mal mit Audiodeskription in Berührung gekommen, wenn du das noch weisst?

02:04-02:36

B: Das ist jetzt noch schwierig. Das erste Mal, ich muss überlegen. (...) Also wahrscheinlich war das ein Kinofilm (...) ich habe das Gefühl, das könnte Erbsen auf halb sechs gewesen sein. Das ist so relativ ein bekannter Kinofilm, wo es um das Thema Blindheit geht, weiss nicht, ob du ihn kennst.

02:36-02:40

I: Es sagt mir gerade nichts. Ich wüsste auch nicht, in welchem Jahr er rausgekommen ist.

02:38-04:05

B: Ah, es ist noch, ja, du warst jedenfalls schon auf der Welt. Nein, aber es war, wahrscheinlich ist es gut zwanzig Jahre her. Und es ist ein Typ, der einen Unfall hat. Weil er... Ah doch, er hat einen Unfall und erblindet glaube ich, und sollte halt dann so blindentechnische Sachen lernen und hat extrem Mühe mit dem, und ich glaube er möchte sich dann auch vom Dach stürzen und landet dann auf dem *Gartentisch* [Zvieritisch] von ein paar älteren Damen. Und er hat eine, ich weiss nicht, ob sie eine Sozialarbeiterin oder so eine Mobilitätstrainerin ist, eine blinde junge Frau, die ihn eben in das Blindenzeug einführen soll. Und ja, irgendwie, irgendwann arrangieren sie sich dann eben schon zusammen, und sie verlieben sich dann glaube ich auch ineinander und machen eine grosse Reise zusammen. Und es ist einfach so, es wird halt so sein Prozess gezeigt, wie das so passiert. Oder wie er sich so langsam an das Thema gewöhnen soll. Und wenn es mir eben recht ist, ist das mit Audiodescription rausgekommen. Und ich habe das Gefühl, ich habe das dann das erste Mal im Kino gehört, als der Film vorgestellt wurde.

04:05-04:10

Und war das so ein einmaliger Anlass, oder ist er so rausgekommen wie andere Kinofilme auch?

04:10-04:37

B: Als damals war es wahrscheinlich schon noch etwas eher Einmaliges (...) Und nachher hat das erst angefangen, dass mehrere Kinofilme mit Audiodescription, oder eben auch Fernsehsendungen mit Audiodeskription versehen worden sind. Ich weiss es gar nicht mehr, wann das angefangen hat mit dieser Audiodeskription. Hast du dort schon mal recherchiert?

04:37-05:03

B: Also der Literatur nach gibt es, da müsste ich gerade selbst nachschauen gehen, aber das habe ich gerade letzte Woche gelesen, weil ich nämlich einen Literaturtipp bekommen habe. Also je nach Land und Regi... also so in den USA und Europa, hat es glaube ich, so in den Achtzigern ist es so ein bisschen stärker geworden mit Audiodeskription für Film. Ich habe mir, weisst du was, ich kann das gerade schnell nachschauen.

05:03-05:13

B: Jaja. Also eben, du könntest sonst auch mal schauen, wann Erbsen auf halb sechs rauskam. Weil ich habe das Gefühl, das sei der erste, den ich gesehen habe. Und das ist wahrscheinlich nach 2000 gewesen.

05:13-05:37

I: Ja. Es hat, warte mal, ah nein. In den Achtzigerjahren folgte die erste Audiodeskription für öffentliche Bauwerke wie die Freiheitsstatue, also stand dort drin. Das ist ein Buch von 2014, wo dann aufgelistet wurde für was sonst alles noch, und jetzt muss ich schauen, dass ich es nicht falsch sage, ich habe mir hier nur Zitate rausgeschrieben.

05:37-05:44

B: Ja, weisst du, es spielt auch nicht so eine Rolle. Eben und ich kann mich nicht definitiv daran erinnern, aber ich habe das Gefühl, das wäre so meine erste Begegnung gewesen.

05:44-05:48

Und warst du dann das erste Mal im Kino? Oder warst du davor auch schon?

05:48-06:03

B: Neinein, ich war zuvor schon im Kino, also ich habe ja noch gesehen bis dreissig, etwa. Und ich war vorher schon im Kino. Aber das wäre dann sicher das erste gewesen mit Audiodescription. (...)

06:03-06:06

I: Und dann ist es wie ein Event gewesen von...

06:06-06:23

Ich glaube schon, das ist, jaja. Das war schon irgendwie, pff, ist auch in den Medien natürlich gekommen und man hat sicher vom Blindenverband eine Einladung bekommen und so. Also das war sicher so ein Event, nehme ich schon an.

06:23-06:25

I: Und dann hast du ab dann gefunden, es ist eigentlich noch gut, so Filme.

06:25-07:25

Jaja, klar, das ist eine coole Sache. Das Problem bei mir war nachher einfach, ich wollte dann auch weitere Filme anschauen, nicht wahnsinnig oft, aber ab und zu. Und es gibt eine App, GRETA, bei der man ja die Audiodescription nachher runterladen kann, und dann hatte ich eigentlich jedes Mal, so bei den ersten drei Malen irgendein technisches Problem. Also es ist einfach immer wieder missglückt. Und, ja ich habe noch nicht, im Kino habe ich nicht viele Filme gesehen mit Audiodeskription. Aber wenn ich gehe, und ich kann es schauen eben mit Audiodeskription, finde ich es super, dann kann ich einfach einem Film wirklich folgen und bekomme mit, ja, was passiert, ohne dass die Person, mit der ich gehe, immer alles erklären muss. Weil das ist ja noch schwierig für jemanden, der den Film selber zum ersten Mal sieht, das wichtige gerade zu erklären im richtigen Moment.

07:25-07:31

I: Und man weiss ja auch nicht, wann der Dialog dann wieder anfängt [Telefonklingeln]. Ich unterbreche die Aufnahme gerade.

07:31-07:32

Super, ja.

07:32

Audioschnitt

07:34-07:52

I: Wo waren wir? Ah ja genau, wenn du jemanden mitnimmst, dass du..., weil Audiodeskriptionen, wenn du jetzt, wenn du sie direkt in den Film eingebaut hast und weisst, das ganze Publikum möchte diese gerne hören, dann ist es ja noch das eine. Aber wenn jetzt vielleicht die eine Hälfte sehend ist und sie nicht braucht, und die andere Hälfte möchte sie hören, wäre ja mit Kopfhörern beispielsweise praktischer.

07:52-08:14

B: Jaja, also ich höre natürlich über Kopfhörer. Klar. Ich habe dann einfach einen Kopfhörer im Ohr, und höre diese Audiodeskription dort drüber. Und eben, bei den kommerziell produzierten Filmen, dort ist ja immer sehr schön zwischen den Dialogen. Also dort stört das gar nicht, diese Audiodescription.

08:14-08:17

I: Also machst du es immer noch mit der GRETA-App, wenn?

08:17-08:24

B: Ja, im Kino schon. Also da wüsste ich keine andere Möglichkeit.

08:24-08:27

I: Wie funktioniert es bei dir mit Synchronität?

08:27-08:41

B: Gut. Also eben, wenn ich es zuhause... ich muss es einfach in irgendeinem WLAN herunterladen, und nachher, wenn der Film startet, muss ich glaube ich einfach auf synchronisieren oder starten oder ich weiss auch nicht mehr was. Also das ist tiptopp.

08:41-08:51

I: Okay. Weil ich habe es nur mit einem einzigen Film probiert, der aber schweizerdeutsch ist, und mir kam es vor, als wäre es so zwei Sekunden versetzt gewesen, und es hat sich dann manchmal reingeredet. Es ist nur eine Stichprobe gewesen.

08:51-09:01

B: Ah, jaja. Ja, das wäre mir jetzt so noch nie aufgefallen, aber wie gesagt, ich habe noch nicht wahnsinnig viele Filme gesehen. Du warst auch im Kino? Du warst mit GRETA...?

09:01-09:13

I: Ich war nicht im Kino, sondern habe auf Play Suisse geschaut, und habe es einfach über Lautsprecher laufen gelassen von einem Film. Weil ich habe mir gedacht, ich möchte das jetzt zuerst mal ein bisschen ausprobieren, damit ich auch weiss, worum es geht, bevor dass ich irgendwelche Fragen stelle.

09:13-09:20

B: Also und dort müsste es ja sowieso, dort musst du ja nichts synchronisieren, oder?

09:20-09:46

I: Ach so, ja. Wenn ich es jetzt auf Play Suisse, wenn ich die Spur einstelle, dann schon, aber ich habe einfach die deutsche Sprechspur ohne Audiodeskription, und es auf dem App vom Handy, wollte ich die Audiodeskription laufen lassen, um zu schauen, wie die App funktioniert. Und es hat grösstenteils schon geklappt, aber immer so zwei Sekunden, je nach dem, waren dann überlappend. Aber ich habe es auch nur mit einem Film probiert, also es ist nicht repräsentativ.

09:46-10:01

B: Also Play Suisse ist eben glaube ich nicht so blindentauglich... ja. Dort schaue ich nie. Wir können es vielleicht nachher noch schnell zusammen anschauen, ob ich dort eigentlich auch etwas schauen könnte. Könnte ich die noch konsultieren.

10:01-10:04

I: Ja. Jetzt haben wir noch ganz viele andere Themen angerissen, die ich da...

10:04-10:15

B: Jaja, genau. Nein, aber wenn ich es im Kino über die GRETA-App schaue, dann ist gut, ja.

10:15-10:18

I: In welchen Kinos warst du denn?

10:18-10:55

B: Oh, meine Nerven, das sind wieder Fragen. Keine Ahnung, hey, ich weiss nie, wie die heissen. Aber sicher, ich war nur in Bern. Also sicher im Bubenberg, da weiss ich, wie es heisst, wahrscheinlich auch schon im Movie, wahrscheinlich mal im Splendid, als es das noch gegeben hat, das war dort beim Stauffacher, habe ich das Gefühl. Aber eben, dort hat es dann nicht funktioniert, mein Handy, das weiss ich noch. Hey, ich kann es dir nicht sagen.

10:54-10:58

I: Dann hast du Eintritt bezahlt, und hast die Hälfte vom Film nicht mitbekommen?

10:56-11:11

B: Jaja, ganz normal. Aha, pff, ja, einfach die Audiodeskription nicht, das ist ja mein Problem, ich habe mich nicht gut genug... weisst du, vielleicht hatte das Handy keinen Akku mehr oder irgendwas, also es lag an mir. Da kann das Kino nichts dafür.

11:11-11:37

I: Das wäre dann meine nächste Frage gewesen. Also im Hinblick darauf, von wegen, du bezahlst ja genau gleich viel Eintritt wie alle Sehenden, aber musst dich mehr vorbereiten. Also ich merke jetzt gerade, dass diese Frage auch nicht so gut gestellt ist, im Sinne von in welchen Kinos warst du, sondern mehr, in welchen Kinos hast du noch zusätzliche... also zusätzliche Unterstützung bekommen, oder einen Nachteilsausgleich, oder wie man ihm sagen möchte.

11:37-12:14

B: Oh, das eigentlich nicht. Aber das würde ich jetzt auch nicht erwarten, also das ist ja nicht das Problem vom Kino, dass ich nichts sehe. Und gell, eben bei gewissen Filmen gibt es einfach diese Audiodescription, und das kann ich ja einfach selber entscheiden, ob ich schauen gehen will oder nicht. (...) Also dort würde ich, ja, im Kino bin ich noch nie auf die Idee gekommen einen Nachteilsausgleich zu erwarten. (...) Häufig ist ja so, dass eine Begleitperson gratis ist, bei gewissen Sachen. Aber im Kino ist das nicht so.

12:14-12:24

I: Wenn du jetzt aber wüsstest, ah, die haben ihre, weiss auch nicht, meinetwegen ihre eigenen Geräte, bei denen sie selbst dafür schauen, dass sie aufgeladen sind, würdest du das nicht nutzen wollen?

12:24-13:10

B: Das kommt ganz darauf an. Also gell, mit meinem Handy kann ich meine Kopfhörer brauchen, bei denen ich weiss, wie sie funktionieren und wie es mir wohl ist. Eben, manchmal gibt es so Theatervorstellungen, wo sie Audiodescription ausprobieren. Und dann kannst du von ihnen Geräte haben. Und das sind dann meistens so Kopfhörer, die über den Kopf gehen, von denen ich ja immer nur einen im Ohr haben möchte, die dann aber mit den Bedienungsgeräten, die sehr schwer sind, die eigentlich ganz unpraktisch sind. Die ich dann nicht bequem finde. Also mit meinem Handy ist es mir schon am wohlsten. Da weiss ich auch gerade, wie ich es bedienen muss.

13:10-13:15

I: Das ist eigentlich noch ein guter Punkt, das habe ich mir jetzt noch zu wenig überlegt. Aber ja, ist logisch.

13:14-13:45

B: Ja, also jetzt gerade so Theater, oder was war noch mal, eine Oper, das war für mich nie praktisch, die Audiodescription. Weisst du, technisch nicht gut, oder mal als ich im Stadttheater etwas schauen gegangen bin, hat es oben, wo ich sass, kein WLAN gehabt, das man gebraucht hätte. Also einfach, es ist, technisch ist, habe ich dort noch nie etwas erlebt, das funktioniert.

13:45-13:52

I: Okay. Und waren das, also wenn du jetzt eben ins Theater oder so gegangen bist, waren das Live-Audiodescriptions?

13:52-14:47

B: Ja. Und das war dann halt zum Teil auch ein bisschen ein Problem, weil die haben dann wirklich ab und zu in die Dialoge reingeredet. Und ja, es ist nachher, wenn du diese Kopfhörer tragen musst im Theater, dann finde ich das nicht so praktisch. Weil es hat... ja, oder dann reden sie vielleicht nicht in die Dialoge, sondern in die Musik rein. Und das ist ja auch schade. Und gerade so bei einer Oper möchte ich mich ja auf die Musik konzentrieren können, und dann stört mich der Kopfhörer im Ohr. Und es stört mich auch, wenn dort jemand reinredet. Also dort habe ich jetzt auch noch nichts erlebt, das mir richtig gefallen hätte.

14:47-14:55

I: Dann wäre es dir schon fast lieber, in eine Oper zu gehen, aber die Audiodescription gar nicht zu hören dazu?

14:55-15:13

B: Ja. Auf jeden Fall. Also jetzt glaube ich bei einer Oper sowieso, wäre es für mich besser mich vorzubereiten, damit ich wüsste so um was es geht, und nachher einfach mich zu konzentrieren auf die Musik. Sonst ist beides nur so halb.

15:13-15:53

I: Ja. Weil du halt wahrscheinlich vieles gleichzeitig aufnehmen musst, halt nur über das Hören. (...) Ich schaue da noch einmal in meine Notizen. Es ist von der Reihenfolge überhaupt nicht so, wie es jetzt intuitiv praktisch wäre, aber das hat so ein Leitfaden so ein bisschen an sich. Wir waren vorhin schon bei den Plattformen und TV-Sendern gewesen, also jetzt gerade bin ich wieder bei der Audiodescription beim Film. Du hast es mir zwar schon gesagt im Vorgespräch, aber ich würde es gerne noch einmal hören. Auf welchen Plattformen kannst du dir Filme oder Videos anhören?

15:53-16:59

B: Also, ich habe das SRF, also Play SRF, eben Play Suisse bin ich mir nicht sicher, ob es unterdessen bedienbar ist, am Anfang war es das nicht. Dann habe ich ARD und ZDF-Mediathek als App. Und die kann ich so, also die von ARD geht gut, das ist gut bedienbar, ZDF ist bedienbar, aber nicht wirklich gut bedienbar. Also ich habe es einfach noch nicht herausgefunden, ob ich dort irgendwie einstellen könnte, dass es mir nur noch Filme mit Audiodescription abspielt. Weil ich muss dort jedes Mal, wenn ich einen neuen Film schauen will, wieder neu Audiodeskription auswählen gehen. Das weiss ich nicht, ob man es angenehmer haben könnte. Was offenbar gut bedienbar ist, ist Netflix, aber das habe ich nicht. Ja, ich habe eben jetzt wirklich vor allem diese drei.

16:59-17:12

I: Ja. Und dann ist es beim ZDF, also dort siehst du, also wenn du einen Film ausgewählt hast, dann weisst du noch gar nicht, ob der überhaupt Audiodescription hat oder nicht, oder musst du es einfach jedes Mal neu auswählen gehen, weil es nicht Standard...

17:11-17:36

B: Ich wähle es einfach aus, eben auch, also Videos mit Audiodeskription. Und dann wird mir nachher die Auswahl angezeigt, wo ich einen auswählen kann. Und den ersten, den ich dort anwähle, der

kommt auf jeden Fall mit Audiodescription. Aber nachher, wenn der fertig ist, könnte man auch einfach sagen, nächstes Video abspielen, und dieses nächste Video ist dann immer ohne Audiodescription.

17:36-17:38

I: Ah, da haben sie es wieder vergessen, dass du gerne eine hättest.

17:37-18:00

B: Genau, dass ich das ja wollen würde. Und vielleicht, wenn ich mir dort ein Konto einrichten würde, dann könnte ich das vielleicht auch. Aber das stinkt mir immer, solches Zeug. Das probiere ich dann gar nicht aus. Oder irgendwo stehe ich an und mache nachher nicht weiter. Und das ist mir dann auch nicht genug wichtig, wahrscheinlich.

18:00-18:03

I: Eh ja, aber das kannst du ja für dich selbst entscheiden, was du...

18:03-18:28

B: Eh ja, jaja. Ja und sie haben da behauptet, eben man müsse jetzt dieses ZDF-App updaten für eine bessere Bedienbarkeit, und es ist viel schlechter als vorher. Für mich. Weisst du, auch wenn es ein Video abspielt, spickt es immer ins Querformat, und das ist saublöd. Weil manchmal komme ich dann fast nicht mehr zurück ins Hochformat, dass ich das Handy wieder bedienen kann.

18:28-18:34

I: Das wäre dann gleich die Frage gewesen, eben weil dann die Schaltflächen an einem anderen Ort sind. Ja, das ist doof.

18:32-18:40

B: Jaja, genau. Jaja, das ist ein bisschen mühsam. Also ich finde jetzt, dieses Update hat nichts vereinfacht.

18:40-18:43

I: Ui. Das war also ein Versuch.

18:43-18:52

B: Ja, jaja. Sie behaupten immer, es würde einfacher, aber es ist nicht immer für alle einfacher.

18:52-19:14

I: Und wenn, also du hast jetzt auch ein paar Plattformen, also jetzt Play Suisse hast du ja gesagt, die eben nicht funktioniert. Oder als du es mal getestet hast, hat es nicht funktioniert. Beziehungsweise welche Plattformen und Sender funkt... also hast du schon probiert, und dann hast du gemerkt, das geht nicht? Und warum ging es nicht?

19:14-19:23

B: Ich glaube, ich habe gar nichts anderes ausprobiert. Ich habe nur das ARD, ZDF und SRF. Ich habe gar nichts anderes.

19:23-19:27

I: Magst du dich erinnern, was bei Play Suisse nicht funktioniert hat?

19:27-19:46

B: Es war, glaube ich einfach, ich glaube es war einfach nicht Voice-Over tauglich. Ich glaube, ich habe gar nichts machen können anfangs mit Voice-Over. Und jetzt hätte ich mich glaube ich eben auch anmelden müssen, und habe darum wieder nicht weitergemacht.

19:46-19:49

I: Ist Voice-Over eine Sprachbefehl...

19:49-20:13

B: Das ist auf dem iPhone der Screenreader. Den kann man einstellen, und das ist standardmässig auf jedem iPhone drauf. Und wenn ich das Voice-Over eingeschalten habe, muss ich einfach das Gerät mit sogenannten Voice-Over-Gesten bedienen. Das ist halt dann ein bisschen anders, als dass du es von Auge machst.

20:13-20:18

I: Und dann hast du zum Beispiel den Daumen auf dem Bildschirm und dann liest es dir vor, was auf dieser Schaltfläche wäre?

20:17-22:11

B: Genau, also wenn ich berühre, liest es einfach das vor, was ich unter dem Finger habe. Und so mit einem Finger wischen nach links und rechts, da kann ich von einem Element zum nächsten mir das vorlesen lassen. Oder wenn ich mir einen Überblick verschaffen möchte über den ganzen Bildschirm, dann kann ich mit zwei Fingern hochwischen, dann liest es einfach den ganzen Bildschirm von oben bis unten vor, so. Der Bildschirm verändert sich halt immer, dann, je nach dem, was du machst. Und eigentlich sollte jemand Blindes in jedem Moment wissen, wie dieser Bildschirm aussieht. Wenn du das ein bisschen effizient bedienen können willst, musst du ja wissen, wo du hingreifen kannst, für dass du irgend am richtigen Ort bist. Und es ist halt schwierig, weil du musst dir merken, mit einem, zwei, drei, vier Fingern, mit einem, zwei, drei, vier Mal tippen oder eben wischen, hoch, runter, links, rechts, wann, was, warum. Und für mich geht es relativ gut, aber ich unterrichte ältere Leute, und für die ist das wahnsinnig schwierig. Weil eben, du musst dir viel merken, du musst dir vorstellen können wie sieht das etwa aus. Und es hat halt immer viele, die nie mit Computern gearbeitet haben und sich gar nicht so ein Bild machen können, was da so passiert in diesen Geräten. Und die Motorik sollte halt auch noch mitspielen. Das ist sehr anspruchsvoll für viele. Und nachher eben werden natürlich nicht alle Apps gut programmiert. Manchmal heisst es Taste, Taste, Taste, aber du weisst nicht, wofür diese Taste gut ist. Oder eben, dass du gar nichts machen kannst, null. Das gibt es auch.

22:11-22:15

I: Und jetzt im Falle von Play Suisse hat es einfach nicht, also damals...

22:13-22:19

B: Ja und ich muss es noch einmal anschauen. Am Anfang konntest du nichts machen. Am Anfang hat man wirklich nichts machen können.

22:19-22:22

I: Also hat es dir einfach nichts vorgelesen, oder einfach Taste, Taste, Taste?

22:21-22:33

B: Ja. Nein, ich glaube es hat wirklich gar nichts, ich habe das Gefühl, ich habe gar nichts machen können. Aber gell, das ist jetzt auch schon lange her, dass es das gibt, ich weiss es nicht mehr wirklich. Ich möchte da nichts unterstellen.

22:33-22:40

I: Einfach von dazumals noch. Wir können es nachher, also ich habe einen Account bei Play Suisse. Wir können sonst dann auf diesem schauen oder so.

22:40-22:42

B: Ah, hast du ein iPhone?

22:42-22:51

I: Nein, ich habe ein Samsung, aber ich habe es auf dem Laptop, im Browser kann ich nachher mich einloggen. Beziehungsweise ich bleibe eingeloggt.

22:51-22:58

B: Ja, aber das nützt mir nichts. Ich müsste es auf dem iPhone ausprobieren können.

22:58-23:01

I: Okay, ja dann.

23:01-23:07

B: Mit Voice-Over. Vielleicht kannst du dich auf meinem iPhone, das kann sein.

I: Ah, aber vielleicht kann ich mich auch... einloggen, ja. Das können wir sonst nachher probieren.

23:07-23:10

B: Ja, wenn du Zeit hast, gerne

23:10-23:22

I: Ja, und jetzt haben wir noch GRE... die Audiodeskriptionsapp hast du gesagt. Du hast einfach GRETA gebraucht, und die hat bei dir funktioniert. Dann muss ich auch nicht fragen, welche sich weniger gut eignen, wenn das die Einzige ist.

23:22-23:36

B: Nein, da kenne ich einfach gar nichts anderes. Ah, doch, eben zum Beispiel im Stadttheater (Telefonklingeln), dort musste man etwas herunterladen, aber da weiss ich nicht mehr, was das gewesen ist.

23:32-23:34

I: Ich schalte die Aufnahme wieder ab.

23:37

Audioschnitt

23:41-23:43

I: Du bist glaube ich gerade noch auf eine App gekommen.

23:43-23:49

B: Ja, aber ich weiss gar nicht mehr genau, was das war. Vielleicht etwas von Sennhäuser? Gibt es das?

23:49-23:52

I: Also von den Kopfhörern... Sennheiser ist glaube ich ein Kopfhörer.

23:52-24:00

B: Sennheiser heissen die? Das könnte sein, dass man das hätte herunterladen sollen, eben für das im Stadttheater, aber das hat gar nicht gut funktioniert.

24:00-24:02

I: Das wäre eine App gewesen?

24:02-24:22

B: Jaja. Genau, das habe ich dort heruntergeladen. Es ist immer so, eben wenn es so Projekte gibt in Theater, ich war auch schon einmal in Solothurn, glaube ich, oder in Biel. Das ist immer ein bisschen ein Gebastel, bisher.

24:22-24:26

I: Und das sind dann Audiodescriptions, die eben vom Theaterhaus oder eben, was es ist...

24:26-24:38

B: Jaja. Also, ich weiss halt auch nicht, das wird nicht unbedingt das Theater selbst sein, das die produziert. Ich weiss es gar nicht, wer das macht.

24:38-24:44

I: Vielleicht geben sie sie aber in Auftrag und [unverständlich] weil von irgendwo haben sie sie ja auch.

24:45-25:05

B: Aber ich ging nur etwa drei Mal solche Sachen anhören. Ah, in der Reithalle auch einmal. Und das ist halt einfach... Es ist ja cool, aber es ist halt dann nicht so professionell. Und ja, dann ist es schön, dass sie es probieren, aber es ist nicht so ein Genuss, für mich jetzt.

25:05-25:12

I: Ja. Sind denn das, also dann, als du hingingst, bist du auf eigene Initiative, oder hat jemand gefragt, kommst du mit?

25:12-26:15

B: Also nein, das ist sicher auf meine Initiative, gell, das wird natürlich dann auf irgendwelchen Mailinglisten oder so verbreitet, also dass es diese und diese Vorstellung gibt. Und dann nimmt es mich immer wunder, wie es gelöst wird. Und dann gehe ich das anhören, und frage, also ich frage dann irgendjemanden zum Mitkommen. Und zum Beispiel in der Reithalle, das war super, da hat es vorher eine Einführung gegeben. Und ich bin gar nicht mehr sicher, ob ich alleine, oder vielleicht waren wir zu zweit. Dann hat uns jemand zuerst die Bühne gezeigt, wo wir die Sachen anfassen konnten, das war natürlich sehr toll. Aber so die Audiodescription selber, ja, war halt ein bisschen gebastelt. Also eben nicht professionell produziert. (...) Und das ist dann nicht so ein entspanntes Schauen. Einfach auch, weil du diesen blöden Kopfhörer, diesen schweren, noch im Ohr hast, der gar nicht angenehm ist.

26:15-26:19

I: Das war aber auch eine Live-Audiodescription?

26:19-26:42

B: Jaja, das war auch live. Und ich finde es ja immer super, wenn jemand diese Anstrengung unternimmt. Also von dem her gehe ich das gerne schauen. Aber es ist nachher jedes Mal wieder so ein bisschen eine Ernüchterung da, und ja. Es ist halt dann auch anstrengend, eben, ein Gerät im Ohr, das nicht passt, ist nicht angenehm.

26:42-27:00

I: Ja. Also Punkt, kann ich so unterstreichen. In diesem Falle, also eine Frage, die ich noch habe, ist eben welche Rolle so die Begleitpersonen spielen, wenn du irgendwo hingehst.

27:00-27:50

B: Also ins Theater gehe ich natürlich am liebsten mit jemandem zusammen, machen ja wahrscheinlich die meisten so. Und wenn ich eben natürlich keine Audiodescription habe, bin ich froh, wenn ich ein bisschen erzählt bekomme was passiert, oder auch das Bühnenbild nimmt mich wunder, wie das aussieht. Wenn es jetzt etwas ist, wo viel gesprochen wird, braucht es auch nicht unbedingt eine Erklärung. Oder Musik, ein Konzertstück kann ich auch einfach zuhören. Und ich gehe natürlich eben überwiegend an Vorstellungen, wo das Gesprochene oder die Musik im Vordergrund ist. Also ich gehe jetzt nicht irgendwelche Pantomimen anschauen.

27:50-27:54

I: Ja gut, das wäre wahrscheinlich ein bisschen witzlos.

27:54-27:59

B: Ja, eher. Ja, genau.

27:59-28:08

I: Also was mich auch noch wundert, diese Begleitpersonen, ich bin jetzt einfach davon ausgegangen, sind diese sehend oder gehst du auch mit Leuten mit Sehbehinderung oder...

28:06-28:15

B: Also ich gehe auch mit anderen Blinden, aber schon meistens mit Sehenden. Aber nicht zwingend.

28:15-28:27

I: Ja. (...) Und wenn du mit anderen Blinden zum Beispiel gehst, ihr erklärt euch wahrscheinlich gegenseitig nichts.

28:27-28:33

B: Nein, also jetzt schon nicht unbedingt. Das ist dann schwierig, jedenfalls nichts Visuelles.

28:33-28:42

I: Aber dann geht ihr einfach miteinander, eben weil ihr es halt gut habt. Man kann sich danach ja immer noch darüber unterhalten, wie man es erlebt hat.

28:42-29:25

B: Jaja genau, auf jeden Fall. Jaja. Oder dann halt sonst jemanden von den Sitznachbarn fragen, wenn alle lachen, was da genau passiert ist. Und was ich natürlich merke, eben gerade, wenn ich jetzt in irgendetwas Kabarettistisches gehe, ich bin natürlich vom Visuellen nicht abgelenkt. Und darum höre ich sehr gut zu, und ich spüre die Pointe meistens kommen, bevor die anderen das merken, was jetzt kommt. Also ich weiss häufig, was jetzt dann passieren wird. Also da muss man gar nicht unbedingt sehen.

29:25-29:27

I: Findest du das angenehm?

29:27-30:13

B: Ja, es ist manchmal peinlich, weil ich lache halt einfach, wenn noch niemand lacht, weil ich es dann schon lustig finde. Aber angenehm oder nicht, das habe ich mir gar nicht unbedingt überlegt, aber was ich halt merke, ich höre schon aufmerksam zu. Und viele Leute, die sehen, nicht. Also ich möchte das auch nicht verallgemeinern, aber mir fällt das halt immer auf, dass sehr viele Leute sehr abgelenkt sind, visuell. Und das finde ich dann anstrengend, weil wenn ich mich mit jemandem unterhalte, dann bin ich voll bei diesem Gespräch und hätte das ja vom Gegenüber auch gerne.

30:13-30:22

I: Ja. Ja (...).

30:22-30:25

B: Und ich verstehe das ja auch. Es gibt ja wahrscheinlich immer viel zu sehen.

30:25-30:32

I: Eh ja, aber du darfst dich ja, es darf dich ja trotzdem auf eine Art stören, also das geht ja nebeneinander. Ja.

30:32-30:40

B: Ja, ich denke es auch. Ja. (...)

30:40-30:49

I: Ja, jetzt von dieser Kategorie, die letzte Frage hatten wir schon ein bisschen, eben, wo dass es Nachteilsausgleiche gibt (Telefonklingeln)

30:49-30:54

B: Du, es klingelt nie so viel, nein, echt.

30:52-30:55

I: Ich schalte wieder aus.

30:55

Audioschnitt

30:56-31:14

I: Wir sind vorhin schon ein bisschen darauf gekommen, eben wo du von den zur Verfügung gestellten Live-Audiodescriptions erzählt hast. Aber eben auch sonst, im vorproduzierten Kontext. So ganz allgemein gefragt, was macht für dich eine Audiodeskription gut oder schlecht? Das ist jetzt eine sehr offene Frage.

31:14-32:59

B: Jawohl. Also, eine gute Audiodescription ist halt so natürlich eingebunden in das, was ich gerade schaue, stört die Dialoge nicht, ist, ja, halt mit einer Stimme gesprochen, die mir gefällt. Das ist natürlich sehr individuell, gell. Das ist klar. (...) Es sollte auch, ja, möglichst halt wenig gesprochen sein, aber das Wichtige eben schon. Ich merke, wenn es, ja, je mehr es ist, desto mehr muss ich mich natürlich auch konzentrieren. Also letztthin habe ich einen Film geschaut, der wenige Dialoge hatte. Und dort hatte es viele Beschreibungen, natürlich, eben weil ja, es ist schon viel passiert, von den Bildern her. Aber es hatte recht wenige Dialoge, es war ein ruhiger Film. Aber da habe ich nachher gefunden, ja, den hätten sie jetzt nicht unbedingt mit Audiodescription versehen müssen. Ich fand ihn einfach nicht so angenehm, um ihn überhaupt zu sehen, als Blinde. Aber das ist auch sehr persönlich von mir. Weil da hat es dann so viel Bildbeschreibung gebraucht, *dass ich vermutete* [das es mi dunkt het], das ist ein Film, der visuell wirkt. Also den müsste ich eigentlich als Blinde nicht sehen.

32:59-33:01

I: Also weder mit noch ohne Audiodescription.

33:01-33:38

B: Jaja, jaja. Einfach weil es, glaube ich, zu fest von den Bildern gelebt hat. Für mein Empfinden. Aber das ist natürlich auch sehr meine Wahrnehmung. Bei einem Film, der viele Dialoge hat, dort braucht es ja auch dann häufig wenig Beschreibung. Weil ich schon von den Dialogen her sehr viel mitbekomme. Und für mich ist sowieso, weisst du, die Frage, wie geeignet ist das Medium Film für Blinde grundsätzlich? Also ein Film lebt von den Bildern.

33:38-33:48

I: Ja, finde ich einen sehr guten Punkt. Also auf diese Frage bin ich jetzt eben im Verlauf der Arbeit bis jetzt auch schon gestossen, wegen ja.

33:48-33:51

B: Braucht es das überhaupt?

33:51-33:57

I: Ja. Also ich würde mir nicht anmassen, das zu beurteilen, aber die Frage habe ich mir auch schon gestellt.

33:54-34:55

B: Nein, ich finde es fantastisch, dass ich auch einen Film schauen kann. Es ist wirklich super. Und eben, eine gute Audiodeskription ist für mich etwas, das emotionslos, gut gesprochen wird. Eben möglichst nicht zu viel, nicht überladen. Ich will gar nicht zu viele Details haben. Einfach so, dass ich folgen kann. (...) Und eben es muss technisch halt gut gelöst sein. Und in einem Film, in dem man das einfach auf einer Tonspur produziert, kann man das natürlich. Und in einem Theater, das live ist, dort ist es halt schwieriger. Dort knackst es noch irgendwo, oder eben das WLAN fällt aus, oder das Gerät spinnt, oder irgendwas. Dort ist es halt schon viel schwieriger, und es gerade im Moment passiert.

34:52-34:58

I: Ja, es ist variabler, also auch deswegen. Weil man ja nicht weiss, was die, wie schnell die auf der Bühne weiter...

34:57-35:09

B: Ganz genau. Weil das ist dann auch, die haben natürlich sicher schon das Skript vor sich und sehen, wo die Pausen kommen, aber es passt dann schon nicht immer. (...)

35:09-35:25

I: Und wenn du jetzt, also du hast jetzt gerade gesagt, von wegen eben was beschrieben wird, nur das Wichtigste. Was müsste denn beschrieben werden, deiner Meinung nach, und was nicht unbedingt? Also ich habe hier ein paar Kategorien, aber ich stelle diese Frage mal offen, zuerst.

35:25-36:43

B: Mhm. Also sicher mal der Handlungsort, dass ich weiss, wo man gerade ist. (...) Ja, halt mal die Personen kurz vorstellen (...) Kleidung wird häufig noch erwähnt. Das kann ich mir dann trotzdem nicht merken, aber es ist okay. Also vielleicht gibt es mir dann schon so ein Bild. (...) Eben, wenn natürlich Sachen passieren, die einfach nur ohne Worte, das muss ich schon wissen. Wenn jetzt da jemand ums Haus schleicht, wenn eine schlimme Musik kommt. (...) Vielleicht Gesichtsausdrücke, die etwas aussagen, das wichtig ist, die Mimik der Schauspieler. (...) Ja, was hättest denn du für Kategorien?

36:43-37:05

I: Du hast sie jetzt ziemlich genau abgedeckt, ja. Also nicht in der Reihenfolge, in der ich sie aufgeschrieben habe, aber ich habe, also ich habe sie nicht priorisiert, aber einfach, dass ich alles habe. Eben, das Aussehen von einer Person ist eines, aber dann ist ja, gilt ja sowohl Kleidung wie auch ist die Person gross oder klein, wird sie männlich oder weiblich gelesen, hat sie dunkle, helle, kurze, lange Haare oder so.

37:05-37:09

B: So etwas wird eigentlich häufig eben gesagt.

37:09-37:13

I: Aber es bringt ja dann auch nichts, wenn man es sagt und die Leute es sich dann nicht merken können.

37:13-37:22

B: Ja, das ist natürlich auch sehr individuell, habe ich das Gefühl, was jemand als wichtig empfindet.

37:22-37:45

I: Ja. Nachher eben also Gesichtsausdrücke und dann die Handlungen von Personen und die Sz... Also die Szenerie habe ich jetzt einfach zusammengefasst, aber das wäre der Handlungsort. Eben, ist man gerade in einer Stadt oder irgendwo im Wald oder so. Beziehungsweise dann eben je nach dem, wenn man an diesem Ort schon ein paar Mal war, dass man dann den Namen des Ortes sagen kann anstatt man ist jetzt schon wieder in einem Wald, und vielleicht ist es der gleiche, aber vielleicht ist es auch ein anderer.

37:45-38:06

B: Genau. Oder am Anfang weiss man ja manchmal auch nicht unbedingt, wie eine Person heisst, und dann heisst es einfach die blond Gelockte blablabla, und nachher irgendwann erfährt man, dass das Marie ist, und dann ist es von dort an Marie, so. Und so ist es vielleicht auch mit einer Landschaft, dass du das zuerst beschrieben bekommst, und nachher weisst du dann, wo es ist.

38:06-38:27

I: Wobei jetzt letzte Woche, auch in diesem einen Buch, habe ich darüber gelesen, dass es mit Gesichtsausdrücken eben manchmal so ein bisschen schwierig ist zu beschreiben, weil man bei Gesichtsausdrücken häufig von der Beschreibung weg schon ein bisschen näher an die Interpretation

herankommt. Also wenn ich dann einfach sage, sie schaute traurig, ja, kann sein. Also ich lese es als traurig, aber du vielleicht nicht.

38:27-38:30

B: Ja, das ist möglich. Genau, ja.

38:30-38:34

I: Und ist es dir dann lieber eine Interpretation zu hören?

38:34-38:52

B: Schon weniger. Also nein, ich möchte wirklich eine Beschreibung, möglichst. Aber das ist mir auch klar, dass das nicht immer gleichmässig möglich ist. Nein, ich möchte nicht eine Interpretation. (...)

38:52-39:14

I: Ja. Und das sei, also, etwas was ich gelesen habe, das aber eben, das ist, ich sage mal zwölfjähriges Wissen, dass das eben im deutschsprachigen Raum noch ein bisschen anders sei. Dass anscheinend französische und spanische Audiodeskriptionen, dass die eher noch ein bisschen blumig, mit Interpretationen arbeiten. Habe ich dann auch gedacht, so ah ja, ist irgendwie noch spannend.

39:14-39:19

B: Es ist gut möglich. Aber das schaue ich natürlich nie. Keine Ahnung.

39:17-39:21

I: Also ja, warum solltest du. Zum Fremdsprachen lernen.

39:21-39:24

B: Genau, genau. Das wäre ja schon gut.

39:24-39:49

I: Ja. Aber das halt auch die Schwierigkeit ist bei den Gesichtsausdrücken. Weil häufig ist es ja... wir kennen ja nicht die einzelnen Muskeln, die sich dann bewegen oder so. Oder manchmal ist ja jemand, der weint, hat dann vielleicht die Mundwinkel gleich hochgezogen wie jemand, der lacht, aber das ergibt sich... Also entweder ergibt es sich im Kontext oder man begreift es dann wirklich gerade nicht.

39:49-40:26

B: Gut, gell, jemand, der eine Audiodescription produziert, der schaut ja diesen Film mehrmals. Der weiss ja dann, wie dieser Gesichtsausdruck zu werten ist. Weisst du, der weiss ja schon, wie es weitergeht. Das ist ja nicht wie wenn wir zusammen im Kino sind, du siehst den Film zum ersten Mal und willst mir etwas dazu erklären. Also die wissen ja, was nachher passiert, und können das, meistens denke ich, jetzt schon recht sachlich einfach beschreiben. (...)

40:26-40:37

I: Dann noch etwas anderes, worüber ich auch verschiedene Ansichten gehört habe, ist, braucht es eine Beschreibung, wer spricht? Also im Sinne von innerhalb vom Dialog

40:37-41:24

B: Da bin ich manchmal noch ganz froh. Aber das ist sehr, sehr unterschiedlich. Aber bei mir war auch schon, weisst du, Unklarheit gewesen, oh, wer ist jetzt das? Vielleicht sind die Stimmen so ein bisschen ähnlich, oder eben, hast du irgendetwas kleines gerade nicht mitbekommen. Also da bin ich manchmal noch froh, wenn dann wieder der Name kommt, oder dann halt eben irgendein Merkmal. (...) Also vielleicht auch wenn ein Dialog ist, weisst du, einfach am Anfang. Dann musst du auch nicht dauernd sagen, jetzt ist wieder der, und jetzt der, und jetzt der. Also dann merkst du es dann schon. Aber doch, solche Hinweise habe ich noch gerne.

41:24-41:54

I: So bei einem Szenenwechsel zum Beispiel, oder wenn man... Jetzt für den Ausschnitt, für den ich dann eine Audiodescription mache, gibt es jetzt gerade eine Situation, wo man zuerst eine Person recht nahe hört. Und dann ruft sie in einer anderen Szene als erstes etwas von weit fort, währenddem sonst noch viel los ist. Also das ist so gerade das, was ich mir halt überlege dabei. Im Moment, so in meiner aktuellen Version, habe ich dort noch gesagt, das wäre dann die Person, die das ruft. Aber es kann ja auch sein, dass Leute sagen, nein ich erkenne das sofort, oder eine Mehrheit sagen würde...

41:54-42:10

B: Jaja. Das ist halt schwierig zu wissen. Du kannst es auch nicht allen recht machen. Oder nie ganz genau das sagen, dass es nachher hundert von hundert passt. Gell, also da sagt dir jeder wieder ein bisschen was anderes.

42:10-42:36

I: Nein, aber es ist ja in allen Bereich ein bisschen so. Aber ich versuche dann, den grössten gemeinsamen Nenner zu finden, so dass es den meisten passt. Und das ist jetzt auch schon etwas, was wir am Telefon gesagt haben, und zwar zum Thema Sprechgeschwindigkeit, ob das gleich sein soll wie der Dialog oder schneller.

42:36-42:55

B: Oh, das kommt natürlich sehr darauf an, wie viel Zeit bleibt zwischen den Dialogen. Ich finde jetzt nicht, dass es grundsätzlich anders sein müsste. Da, ph, habe ich mir noch gar nie überlegt. Und gell, manchmal ist halt sehr wenig Zeit um etwas zu sagen, dann müssen sie schon ein wenig Gas geben.

42:55-42:57

I: Oder einfach kürzer beschreiben.

42:57-43:00

B: Oder kürzer beschreiben. Ja, genau.

43:00-43:05

I: Aber da wärst jetzt du persönlich offen, gegenüber dem wie es dann gelöst ist?

43:05-43:38

B: Ja. Ja. Aber ich wollte jetzt nicht grundsätzlich, weisst du, dass es hundertfünfzig Prozent Geschwindigkeit hat in der Audiodescription. Beim Handy finde ich es schon okay, wenn das schnell spricht. Aber so bei einem Film, da finde ich, darf es eigentlich etwa gleich sein wie die Dialoge. Also ich höre auch die Bücher, die eben, also wirklich die Hörbücher höre ich meistens mit hundert Prozent Sprechgeschwindigkeit, also ganz normal. (...)

43:38-43:48

I: Und dann nochmal eine allgemeine Frage, was wünschst du dir für die Audiodescriptions von der Zukunft?

43:48-44:11

B: Da könnte ich gerade nichts speziell sagen, weil die, die ich jetzt manchmal höre, die finde ich ganz angenehm. Also halt, dass es weitergeht, dass es nicht weniger wird. Genau. (...)

44:11-45:33

I: Also ich muss auch nicht auf dieser Frage rumreiten, wenn du, wenn du sagst, und dann würde ich noch zur dritten Kategorie übergehen, also der Vergleich von Hörbüchern, Hörspielen und Hörfilmen. Jetzt rein definitionsmässig, sind Hörbücher und Hörspiele, also es gibt keine klare Definition, die das abgrenzt. Tendenziell, was ich jetzt so rausgelesen habe, beziehungsweise was ich auch intuitiv die passenden Definitionen finde, wäre jetzt zum Beispiel für ein Hörbuch, dass es auf einem geschriebenen Buch basiert, dass es eine Sprechperson gibt, dass die Stimme entweder nicht oder nur minimal verstellt wird, und dass es nicht zusätzliche Sound Effekte gibt. Und das Hörspiel wäre dann mehr, pro Figur eine andere Sprechperson, und die Stimme emotional entsprechend zum Inhalt ist, und es zusätzliche Soundeinspieler gibt. Also ich weiss auch nicht, ein Vogelzwitschern, ein Türknallen, solche Sachen. Das wären so die zwei Pole, aber es gibt sicher auch Mischformen von dem. Aber jetzt für die folgenden Fragen wäre das so die Definition, eben, die ich mir überlegt habe. Würdest du mit dem ungefähr, als wärst du mit dem einverstanden?

45:33-45:57

B: Jaja, ungefähr. Einfach dass ein Hörbuch auch von verschiedenen Sprechern gelesen werden könnte. Das schon. Weisst du, dass wirklich, es gibt ja manchmal Bücher, wo es so ein bisschen dialogmässig ist, zwischen zwei oder drei Personen. Und die dürfen schon von unterschiedlichen Sprechern gelesen werden.

45:57-45:59

I: Hast du das auch schon erlebt?

45:59-46:00

B: Jaja.

46:00-46:05

I: Und dann wurden einfach nur die paar Hauptpersonen von unterschiedlichen Sprechenden, und der Rest...

46:03-46:18

B: Jaja. Natürlich. Das ist dann wirklich halt, eben vielleicht halt gell, werden da ich weiss auch nicht, zwei Leben kommen vor, er und sie, und dann darf das gerne eine Frau und ein Mann lesen. Also das gibt es ab und zu mal.

46:18-46:51

I: Okay. Vielleicht noch zu wenige Hörbücher gehört für das. Aber ja, ist auch gut zu wissen für mich wie dass ich, weisst du, in den Gesprächen, die noch kommen definiere. Und dann würde ich die Definition mit den Anzahl Sprecherpersonen so ein bisschen hintenanstellen lassen. Gut. (...) Das ist jetzt wieder eine offene Frage, wie häufig hörst du ungefähr Hörbücher, Hörspiele und Hörfilme?

46:51-47:58

B: Also Hörspiele höre ich wenig. Da habe ich früher viele gehört. Das ist manchmal auch so phasenweise. Höre ich wirklich sehr wenig. Und Hörbücher höre ich auch phasenweise viele, oder ein bisschen weniger. (...) Es ist ein bisschen blöd im Moment, also ich habe letztes Jahr eine Chemo gehabt und mein Hirn hat sehr gelitten, und ich konnte praktisch keine Hörbücher mehr hören. Also ich konnte mich einfach nicht konzentrieren. Und ich habe nachher eben, eigentlich habe ich dann so ein bisschen vermehrt angefangen mit Film. Und im Moment konsumiere ich mehr Filme als Bücher, weil dort, also ich schaue dann halt auch solche Filme, wo es nicht so eine Rolle spielt, ob ich jetzt alles mitbekomme. Und das schaue ich oft, wenn ich im Fitness bin zum Beispiel, wenn ich einfach ein bisschen eine Berieselung möchte. Ja, ist so.

47:58-48:00

I: So ein bisschen Trash-TV.

48:00-48:01

B: Genau.

48:01-48:03

I: Schon, okay. Also ich möchte dir nichts unterstellen...

48:03-48:42

B: Doch doch, das ist so. Also, und ich probiere wieder mehr eben Bücher zu lesen. Aber das fällt mir noch so ein bisschen schwer. Und was ich halt auch gerne mache, ist wirklich E-Books auf der Braillezeile, das finde ich auch schön. (...) Aber im Moment ist es am meisten Film, aber eben das schwankt. Ganz ganz lange habe ich eben auch keine Filme geschaut, null, und ganz viele Bücher konsumiert. Also das ist sehr unterschiedlich.

48:42-49:08

I: Aber dann würdest du sagen, es hängt gar nicht mal so fest davon ab, welche Art von Medium dass es ist, sondern wie es inhaltlich von der Komplexität aufgebaut ist? Jetzt wenn du gerade sagst, nach der Chemo konntest du dich nicht so konzentrieren, Hörfilme sind besser gegangen als Hörbücher? Oder was würdest du sagen, was so der...

49:08-49:30

B: Du eben, bei den Filmen, die ich dann geschaut habe, da hat es nicht so eine Rolle gespielt, da habe ich mich nicht so gross konzentrieren müssen, das ist einfach so. Der ist so gelaufen und es ist gute Unterhaltung gewesen. Und kaum war er fertig, habe ich eigentlich ein bisschen vergessen, um was es ging. Aber es war auch völlig egal. Und bei einem Buch möchte ich ja trotzdem den Inhalt mitbekommen.

49:30-49:33

I: Mhm. Und dich daran erinnern.

49:33-49:54

B: Ja. Auch nicht unbedingt ewig, weil ich habe dann zum Teil auch Bücher, auch sehr, sehr viele, weisst du, hintereinander gehört, und ich einfach sehr gerne Bücher habe. Und dann habe ich auch relativ bald einmal die Erinnerung nicht mehr so klar gehabt.

49:54-49:57

I: Aber vielleicht noch ein bisschen länger als bei einem Film

49:56-50:37

B: Jaja, ja. Das auf jeden Fall. Ja und ein Film ist halt immer, gell, es ist immer sehr zeitlimitiert. Ich habe sehr gerne auch sehr lange Bücher. Ich finde das schön, wenn ein Buch siebzehn Stunden lang geht. Und ein Film ist halt anderthalb Stunden und sehr, ja, sehr konzentriert, oder, der Inhalt. Und bei einem Buch, wenn es schön geschrieben ist, da hätte ich gerne, es würde nicht mehr aufhören, weil es einfach so schön ist das zu hören und sich vorzustellen. Hast du natürlich viel mehr Spielraum, um dir das, die eigenen Bilder zu machen. (...)

50:37-50:50

I: Würdest du jetzt, Stand jetzt, auch sagen, du würdest vielleicht auch einen Hörfilm hören? Weil es gibt ja Filme, die gehen drei, vier Stunden. Also es ist immer noch nichts im Vergleich zu siebzehn.

50:50-51:13

B: Das weiss ich jetzt nicht einmal unbedingt, habe ich noch gar nie einen angetroffen. Manchmal gibt es so Serien, von denen ich auch schon ein paar Folgen geschaut habe, aber das ist auch nie so... also, pf. Da kannst du ein bisschen schauen oder nicht, spielt meistens nicht so eine Rolle. Und so lange Filme habe ich jetzt wirklich nie angetroffen. (...)

51:13-51:23

I: Würdest du vielleicht sagen, beim Hörbuch ist noch ein Vorteil, jetzt aus deiner ganz persönlichen Sicht, dass du es besser unterbrechen kannst?

51:23-51:47

B: Das kann ich ja mit einem Film auch, also das spielt eigentlich keine Rolle. Aber du kannst länger drin, also dranbleiben, so. Ich kann sicher mehr, eben, in einer Geschichte drinbleiben, länger drinbleiben als einfach bei einem Film. (...)

51:47-51:49

I: Du bist ja wahrscheinlich auch mehr Tage damit beschäftigt.

51:49-51:53

B: Jaja, genau, genau. Aber das ist ja auch schön.

51:53-52:04

I: Ja. Das habe ich jetzt seit letztem Herbst, nein seit letztem Sommer habe ich auch wieder angefangen, Bücher zu lesen, und mir gedacht, warum habe ich so lange damit aufgehört? Das ist eigentlich auch noch gut.

52:04-52:14

B: Eben, vielleicht gibt es halt einfach verschiedene Phasen, wo man das eine oder andere gerade, wo es gerade besser passt.

52:14-52:22

I: Was für, also vom Genre her, was hörst du denn für Hörbücher und Filme? Ist das...

52:22-53:24

B: Also Filme schaue ich allermeistens irgendwelche Komödien oder auch Krimi. Selten eben Serien. (...) Ja, eigentlich meistens ein bisschen solches Zeug. Und bei den Büchern, dort ist es also extrem unterschiedlich. Dort hat es wahnsinnig viel, das ich gerne lese, irgendwelche Biographien. Oder Krimis höre ich auch noch gerne, aber dort hat es immer mehr, die mir dann gar nicht gefallen, die ich dann gar nicht fertig höre. (...) So Belletristik, so Familiengeschichten, eben so wo es über siebzehn Generationen geht, das habe ich halt auch noch gerne, so ewig, ewig.

53:24-53:30

I: So eine Bibel. Nein, es ist nicht das Gleiche, es ist nicht das Gleiche.

53:26-53:28

B: Jä, weniger.

53:30-53:39

I: Nein, ich habe nur gemeint, irgendwie, es fängt ja manchmal dann auch so an von wegen, der da oben...

53:32-53:59

B: Genau, bei Adam und Eva. Genau, jaja. Ja, halt auch, was ich noch gerne habe, sind geschichtliche Romane. Also ich habe schon noch gerne, wenn es unterhaltsam ist, aber wenn du auch noch etwas aus der Geschichte mitbekommst. Was ich gar nicht gerne habe ist so, oh wie sagt man jetzt dem, also so Fantasyzeug, das höre ich nicht gerne.

53:59-54:03

I: So mit Drachen und Elfen und weiss ich nicht was, Zaubersprüchen.

54:03-54:14

B: Nein. Und ich bin immer so auf der Suche nach Kurzgeschichten für den Blindenschriftunterricht, das höre ich eigentlich auch gerne. (...)

54:14-54:19

I: Also tippst du die nachher... also transkribierst du die...?

54:19-54:39

B: Nein, da schaue ich dann, dass ich es als E-Book herunterladen kann. Und dann kann ich es nachher umwandeln in Blindenschrift. (...)

54:39-55:03

I: Es ist jetzt auch noch gut zu wissen, also ich habe mir da ein paar Stichpunkte notiert, eben Genre, Länge, Einzelproduktion oder Serie. Und du hast einfach alles abgedeckt, ohne dass ich irgendetwas gesagt hätte, das ist noch gut. Das ist noch praktisch. Wir sind auch schon ein bisschen darauf gekommen, was unterscheidet sich für dich in der Erfahrung zwischen Hörbücher, Hörspiel und Hörfilmen?

55:03-56:02

B: Also schon halt das, was du gesagt hast. Eben, ein Hörspiel, das ist für mich eigentlich ein Film ohne Bilder. Also dort habe ich, ja, verschiedene Personen, verschiedene Sprecherinnen, eben halt noch die Geräuschkulisse, die passt. Ein Hörbuch mag ich gerne, wenn es einfach ohne zu viele Emotionen gelesen wird, damit ich selber interpretieren kann, was ich mir vorstellen möchte. Bei einem Film, ja, dort habe ich ja auch einen grossen Interpretationsspielraum, weil ich eben die Bilder nicht sehe. (...) Und der Film ist halt dann gleich, eben da brauche ich halt die Audiodescription, weil es nicht ein Hörspiel ist. Bei einem Hörspiel, das muss ja einfach über das Gehörte verstanden werden.

56:02-56:04

I: Und das merkt, und so produziert man es ja auch.

56:04-56:17

B: Mhm, genau. Genau. Und bei einem Film, ja das ist ein visuelles Medium, das halt durch die Bilder lebt, hauptsächlich.

56:17-56:28

I: Und gibt es jetzt Elemente aus Hörbüchern oder Hörspielen, die du dir für Hörfilme wünschen würdest, oder umgekehrt? (...)

56:28-57:23

B: Nein, ich glaube es nicht unbedingt. Also weil eben, für mich sind das wirklich drei komplett unterschiedliche Sachen (...) von dem her finde ich es okay, wenn jedes Medium so seine Merkmale hat, wie es im Moment ist. Und eben, ein Hörbuch habe ich nicht gerne, wenn da fast ein Hörspiel daraus wird. Das habe ich gar nicht gerne. (...) Wenn jemand da zu viel reinbringen möchte. Und eh, nein... (...) Es ist eigentlich schön, wenn sich diese drei Sachen so unterscheiden, wie sie das machen.

57:23-57:36

I: Aber jetzt, wenn zum Beispiel eben im Hörbuch verschiedene Sprechende sind, das findest du okay, solange es eben nicht zu fest ein, ich sage mal salopp, ein Theater ist.

57:32-58:19

B: Jaja. Ja, jaja. Jaja, das ist, nein nein, das ist nachher nicht Theater. Nein, das stört mich jetzt gar nicht. Weil eben zum Beispiel gerade, wenn es um zwei oder drei Personen geht, wenn das Buch auch so gegliedert ist, dass halt immer die Geschichte vom einen kommt, dann gefällt mir das eigentlich, wenn jeder seine Stimme hat. Also eben, jedenfalls wenn mir die Stimmen gefallen. Ja, das ist immer, oder also es gibt viele Bücher, die ich herunterlade, dann lösche ich sie wieder ungelesen, ungehört. Weil ich dann gleich dieser Stimme nicht zuhören kann, das gibt es schon.

58:19-58:21

I: Ja, dann willst du dich auch nicht siebzehn Stunden damit beschäftigen.

58:21-58:32

B: Genau. Und es hat es auch schon gegeben, dass ich Bücher einfach heruntergeladen habe, wegen dem Sprecher oder wegen der Sprecherin. Dass ich das wirklich nach Sprecher aussuche.

58:32-58:36

I: Ja, wenn du schon gute Erfahrungen gemacht hast mit jemandem, möchtest du vielleicht noch etwas anderes hören.

58:35-58:47

B: Genau. Und einfach, weil ich dieser Stimme so gerne zuhöre. So habe ich also auch schon Zeug gehört, das ich wahrscheinlich nicht ausgesucht hätte, von den Klappentexten her. Aber es ist einfach so schön, dieser Person zuzuhören.

58:47-58:49

I: Und das hast du dann aber auch fertig gehört, auch wenn es halt...

58:49-59:01

B: Jaja, also sicher, jaja. Auch nicht unbedingt immer. Und gell, das ist ja das praktische, ich kann da Zeug herunterladen und löschen, das spielt überhaupt keine Rolle. (...)

59:01-59:19

I: Gibt es also Abschluss noch etwas, das jetzt in diesem ganzen Audiodeskriptionszusammenhang, das ich noch nicht gefragt habe, bei dem du findest, das müsste ich noch wissen? Oder es wäre noch spannend zu erzählen? (...)

59:19-59:25

B: Nein, es kommt mir jetzt gerade nichts in den Sinn. Ich finde, du hast da viel gefragt.

59:25-59:26

I: Ich habe auch viel bekommen.

59:26-59:29

B: Ja hoffentlich.

59:29-59:41

I: Und wenn ich jetzt merke, also ich werde das, was ich jetzt aufgenommen habe, werde ich transkribieren, damit ich es dann besser einsortieren kann. Wenn ich jetzt noch Rückfragen hätte, dürfte ich noch einmal kommen?

59:39-59:41

B: Ja, kannst du jederzeit melden.

59:41-59:44

I: Das ist lieb, danke.

59:44-59:48

B: Einfach nächste Woche bin ich nicht erreichbar.

59:48-59:51

I: Ja. Ja, ich habe noch bis im August Zeit.

59:51-59:56

B: Jaja. Einfach dass du das weisst. Ja, es ist ja manchmal auch gerade, wenn es neu ist, noch praktisch.

59:56-01:00:29

I: Ja, je nach dem. Aber ich bin auch jemand, manchmal, wenn ich weiss, ich habe diese Frage, dann schreibe ich dir vielleicht, und wenn dann erst nach einer Woche etwas kommt, also weisst du. Das ist nicht so ein Thema, aber dann weiss ich, dass ich es schon mal platziert habe, und du antwortest dann, wann es für dich geht. Dann noch einmal zum Anonymisieren, ich bin mir eben auch noch nicht sicher,

wie genau ich es mache. Weil es ist ja nur rein so für die Gegenüberstellung nicht wichtig, wie du heisst. Wäre es jetzt für dich okay, wenn ich dich mit Klarnamen erwähne?

01:00:29-01:00:32

B: Ja, da habe ich gar kein Problem. Jaja, auf jeden Fall.

01:00:32-01:00:38

I: Super, danke. Und dann ist ja diese Thesis irgendeinmal fertig. Möchtest du sie lesen?

01:00:38-01:00:39

B: Ja, unbedingt.

01:00:39-01:00:58

I: Gut, dann habe ich das schon mal platziert. Das hast du gesagt... Dann wäre es das von meiner Seite. Dann würde ich sagen, ich bin abgeschlossen, ich stoppe jetzt diese Aufnahme wieder.

9.2.2 Interview 02

00:00-00:31

I: Dann läuft die Aufnahme ab jetzt, damit du Bescheid weisst. Genau, am Schluss werde ich noch fragen wegen Anonymisierung. Also Audiodeskription ist tendenziell, glaube ich, nicht so ein brenzliges Thema wie manchmal in der Politik, aber ich werde noch fragen, wie und in welchem Rahmen du gerne anonymisiert werden würdest. Und das mache ich einfach deswegen am Schluss, wenn du jetzt schon sagst und du merkst, dass es doch noch irgendeine Story gibt... Genau.

00:31-00:32

B: Schauen wir dann.

00:32-00:36

I: Hast du bis hierhin noch Fragen, oder ist es soweit klar?

00:36-00:40

B: Nein, ich glaube wir legen mal los und dann kommt die Frage vielleicht noch.

00:40-00:47

I: Also ja, dann stellst du sie dann. Also erste Frage, wie bist du das erste Mal mit Audio-Diskription in Berührung gekommen?

00:47-02:17

B: Eigentlich 2013 mit einer Anfrage von SRF, die festgestellt hat oder respektive Rückmeldungen bekommen hat von Konsumenten. Dazumal haben sie die ganzen, ihre Audio-Deskriptionsangebote im bayerischen Fernsehen produzieren lassen. Und das natürlich in Hochdeutsch, oder. Und dann kann ich nicht mehr genau sagen, es könnte der Film Nebelgrind gewesen sein, der in Hochdeutsch

deskribiert wurde und einen Haufen Reklamationen ausgelöst hat. Dann hat sich SRF entschieden, sie will ein Audio-Deskriptionsteam ausbilden beim bayerischen Fernsehen. Und die Anfrage ist zu mir gekommen, ob ich jemanden wüsste, der das übernehmen will. Und ich habe mich dann erst einmal schlau gemacht, was das überhaupt ist. Ich habe das bis dahin eigentlich nur einmal per Zufall konsumiert, als ich fälschlicherweise in die AD eingeschaltet habe. Und zwar im Film Basic Instinct. Da hatte ich das erste Mal Kontakt mit der AD und habe das ja, dort wahrgenommen. Und dann hat ein Kollege, der das eigentlich machen wollte, ist kurzfristig ausgestiegen. Und dann hatte ich plötzlich das Gefühl, das mache ich selber. Und dann bin ich 2013 mit zwei Untertitlerinnen von SRF nach München, an die Ausbildung. Und dann haben wir uns dort zu Audiodeskripturen ausbilden lassen.

02:17-02:25

I: Und dann sprich, dann ist jemand anderes vorgesehen gewesen für diese Ausbildung und dann ist man aus irgendeinem Grund trotzdem noch auf dich gekommen?

02:25-02:52

B: Ja, es ist so, dass ich eigentlich, mir hat man gesagt, vermittele uns jemanden, als Sekretär von der Sektion Zürich-Schaffhausen vom Sehbehinderten- und Blindenverband, oder Du kennst Leute, tu uns jemanden vorschlagen. Und der, den ich vorgeschlagen habe, ist dann ausgestiegen. Und dann plötzlich, dann gedacht, als ich jemand anderes gesucht habe, dann habe ich gedacht, das könnte jetzt noch spannend sein. Ich bin grundsätzlich ein bekennender Fernseh-Junkie, und von dem her, ja ich mach das doch selber.

02:52-02:57

I: Ah okay. Also hast du dann schon beim SBV gearbeitet?

02:57-03:04

B: Ja, seit 2009 bin ich als Sekretär für den SBV, für die Sektion Zürich-Schaffhausen tätig.

03:04-03:16

I: Ah okay. Ja, weil das hast du ja am Anfang auch noch gesagt, von wegen über Hörfilm, wäre das Gespräch, das wir jetzt gerade haben, irgendwie nicht gegangen, aber über den SBV schon. Arbeitest du denn remote für den SBV?

03:16-03:37

B: Ja, es ist so, dass jetzt deine Anfrage via SBV zu mir gekommen ist, oder. Und ich meine, bei Hörfilm Schweiz könnte ich auch fragen, ich könnte fast wöchentlich irgendwelche Interviews geben oder Statements oder so. Und darum habe ich das dort eigentlich ziemlich rigoros abgeklemt.

03:37-03:39

I: Ja, das ist dann einfach zu meinem Glück gewesen.

03:39-03:42

B: Oder dank der Hartnäckigkeit vielleicht auch?

03:42-03:52

I: Oder so, ja. Nein, es ist glaube ich über fünf Personen bin ich weitergeleitet worden, bis dann [Name] gesagt hat, ich habe jemanden. Da habe ich auch gedacht, den Namen habe ich schon einmal gelesen.

03:52-03:54

B: Der Kreis schliesst sich.

03:54-04:02

I: Ja, sehr fest so. Und in welchem Kontext nutzt du die Audio-Deskriptionen ausser im Film?

04:02-05:03

B: Also, sind sie bei mir wie zwei Teilen, oder. Der eine ist das Produzieren von Audiodeskription, oder. Und der andere Teil ist wirklich das reine Konsumieren. Obwohl sich das auch wieder überschneidet. Die Produktionen, die wir herstellen, sind... in der Regel bin ich auch irgendwo einfach in den Herstellungsschritten integriert, aber nie das fertige Produkt am Stück, oder. Das mache ich jetzt, jetzt habe ich gerade, gestern haben wir etwas aufgenommen, das werde ich jetzt heute am Stück anhören. Aber vielfach höre ich unsere Produktionen, wenn sie ausgestrahlt werden, nochmal, wenn ich Zeit habe. Unsere oder auch andere, also wenn mich etwas interessiert, oder. Das sind so wie zwei Paar Schuhe, das eine ist das Auseinandersetzen im beruflichen Kontext bei Hörfilm Schweiz als Redaktor Und das andere ist wirklich als hundsgewöhnlicher Konsument, wieder einmal hören, was machen die anderen, wie machen es die anderen? Ja.

05:03-05:06

I: Was sind denn so die Schritte, die du machst in der Produktion?

05:06-09:35

B: Also ich tue grundsätzlich auch zuerst einmal die Filme, die Dokumentation, was es ist, sichten, sprich anhören. Gleichzeitig geht sie dann auch zu den Autorinnen oder zum Autorenteam, die machen den Text. Und ich mache mir schon Überlegungen beim ersten Mal hören, oder, was ist es, was sind es für Inhalte? Was ist wichtig? Wo sind vor allem meine Fragezeichen? Es gibt auch Sachen, die wir sehr gut über einfach rein so akustische Informationen verstehen können. Dann gibt es aber wirklich Sachen, wo man sagen kann, hä, was läuft jetzt eigentlich? Dann kann es sein, dass ich mir hier schon Notizen mache, separat oder im Kopf. Oder wo ich darauf achte, und das ist dann der nächste Schritt, es kommt dann, das fertige Skript kommt zu mir. Das ist ein Word-Dokument aufgebaut mit Timecode und den Einsatz von der Dialogstelle oder vom Geräusch, das dann gerade läuft. Und dann der Bildbeschrieb, oder, ich lese dann diese Dinge, die Bildbeschreibungen und schaue darauf, eben, sind vor allem die Fragen beantwortet, die ich habe. Sind die Inhalte stimmig, sind die Personen... ist klar um welche Person es geht, sind sie immer gleich bezeichnet. Sind die Beschreibungen stimmig. Kann es... Es gibt auch immer wieder Fragen zu Bezeichnungen, zu Recherchen. Ist etwas jetzt eine Laborschale oder eine Petrischale? Verstehen die Leute, was eine Petrischale ist, oder ist das Allgemeingut, bei dem man versteht, was gemeint ist? Das können auch Fragen sein wie, also ist es inhaltlich schlüssig mal zuerst? Dann kommen wir bis hin zu diesen Detailfragen. Gerade im

Mundartbereich, kennt man gewisse Ausdrücke auch im Berner-Oberland? Oder kennt man die nur im Zürcher Oberland, oder in Schaffhausen? Oder, das ist bei den einen eine Wähe, bei den anderen ist es ein Tünne, bei den dritten ist es ein Kuchen, oder. Das man dort schaut, dass man möglichst Missverständnisse Verständnisse oder falsche Bezeichnungen vermeiden kann. Das ist der zweite Schritt. Der dritte ist, dass ich die... also ich schreibe dort beim Durchlesen, kopiere ich mir die Positionen einfach raus, wo ich Fragen dazu habe, oder wo ich das Gefühl habe, die Formulierung ist nicht gut, oder irgend sowas. Dann bespreche ich das mit der Autorin, mit dem Autor wieder. Dann passen wir das an, dann gibt es final ein Skript. Das geht zum Sprecher und ist Studio. Dann der nächste Schritt, wo ich wieder mitbeteiligt bin, ist [unverständlich] die Sprachaufnahme im Studio mit dem Profisprecher, der Profisprecherin. Und im Normalfall der letzte Schritt ist dann noch die Platzierung. Wenn der Sprecher gegangen ist, alles grob am richtigen Ort eingesprochen ist, dann kommt die Feinplatzierung noch. Einen Beschrieb genau an ein Geräusch hinplatzieren, oder eine Person, die spricht. Oder wenn es eine längere Passage ist, bei der man vielleicht auch auf die Musikakkorde, auf die Musik hören kann. Das schön platzieren, dass es harmonisch zur Musik passt, zu Gesang passt, zu den Tönen passt, und so weiter, das ist dann der Schritt. Dort, wo ich heute nicht mehr dabei bin, das überlasse ich der Tontechnik. Das ist, die Mischung zu machen, und höre es mir vielleicht final noch einmal an, wenn die fertige Mischung da ist, oder so. Hört man das Geräusch, muss man das Geräusch eher anheben? Ein Türöffnen, wenn man das beschreibt sollte man es auch hören, wenn es überhaupt vorhanden ist, oder sind, eh, ist die Sprache, die Audiodeskriptionsstimme so gut in der Lautstärke? So dass man es gut versteht, dass es nicht... Dass ist vor allem auch bei Kino-Produktionen schwierig, wenn die Dynamik gross ist im Ton. Dass nicht auf der einen Seite die Sprache absäuft und auf der anderen Seite voll ins Ohr reinschreit. Das ist dann eigentlich der letzte Schritt. Und der allerletzte Schritt ist es, die Rechnung zu schreiben an den Auftraggeber. Fast der wichtigste.

09:35-09:44

I: Aber die Produktionen, die du machst, die beschränken sich, also beschränken sage ich mal, auf Film?

09:44-10:11

B: Nein. Wir machen einerseits... also der Hauptteil sind Filme. Der Hauptteil sind Produktionen für SRF. Es gibt aber ein paar andere, die wir auch schon produziert haben, auch für Filmproduktionsfirmen direkt. Es kann sein, dass die auch wieder am Schluss direkt bei SRF laufen. Wir machen aber auch, oder haben schon gemacht, zum Beispiel für Museen, tun wir Kunstwerke beschreiben.

10:11-10:14

I: Ah, also vorproduzierte? Ja.

10:14-10:17

B: Ja. Das Museum Tinguely, oder das Museum Rietberg oder so. Oder, das ist aber... da habe ich schon lange nichts mehr gemacht, das Feld hat eigentlich ein Kollege von mir ziemlich gut besetzt, und der macht das auch sehr gut. Das ist Live-Audiodeskription. Das Equipment, das hier unten hinten steht (klopft auf Hartschalen-Kisten), das ist für Live-Audiodeskription. Aber da haben wir jetzt auch Theater, Musiktheater, so, schon länger nichts mehr gemacht.

10:41-10:50

I: Aber in diesem Falle auch Theaterproduktionen, die finden, Hörfilm Schweiz, könnt ihr das für uns machen? Während, ich weiss auch nicht, zwei Wochen läuft dieses Theater.

10:51-12:05

B: Ja. Dort ist auch, da sind halt die Produktionszeiten meistens noch fast... noch kürzer. Das ist schon hektisch beim Film, in der Regel. Aber dort ist es so, dass du irgendwo, also so arbeiten wir. Wir tun ab der Hauptprobe im Prinzip, die Hauptprobe filmen. Und ab dort machen wir ein Skript. Also es gibt keine Live-Deskription ohne Vorbereitung bei uns. Weil ... ja, die Qualität leidet einfach darunter wenn du erstmal nicht weisst, was du beschreiben sollst. Einfach als Sprecher bist du meiner Meinung nach völlig überfordert beim ersten oder zweiten Mal sehen. Dann solltest du noch merken wann Pausen sind und das dann reinsprechen. Das geht ohne Vorbereitung nur mit riesigen Qualitätsabstrichen bis hin zu Unbrauchbarkeit, in meinen Augen. Also, ab Hauptprobe, eine Filmaufnahme, ein Skript erstellen. Und dann natürlich kannst du dort nicht mit Timecode, das ist nicht immer sekundengenau. Das ist auch, ob ein Schauspieler jetzt dann über die Bühne läuft, ob er sich hinsetzt, das muss dann noch der Situation angepasst eingesprochen werden.

12:02-12:14

I: Okay. (...) Also du selbst gehst auch in Theateraufführungen, oder Musical, oder was auch immer?

12:14-12:53

B: Da wieder eigentlich der gleiche Workflow wie beim Film, oder, auch wieder ich tu das Skript redigieren, oder, und bin sicher an der Aufführung auch mit dabei. Dann höre ich es dort. Es gibt vielleicht in der Pause, noch ein... wenn mir etwas aufgefallen ist, würde ich mit dem Sprecher noch etwas besprechen oder so. Live hat den Vorteil, wenn es vorbei ist, ist es vorbei. Dann kannst du nichts mehr ändern, oder. Es hat den Nachteil das halt dann eben auch, die Ding, die Quote, dass dort etwas in die Hose geht... das Risiko ist grösser.

12:53-12:59

I: Ja. Gehst du auch Produktionen hören, die nicht von dir selbst produziert sind?

12:59-13:45

B: Immer wieder, wenn ich kann und Zeit habe. Ich wollte letzthin nach Schaffhausen, aber da habe ich gemerkt, dass diese Produktion über drei Stunden geht. Und dann musste ich sagen, dass mir das doch etwas zu lang ist. Nein, aber auch TOBS, also Theater-Orchester Biel-Solothurn macht regelmässig Angebote. Da habe ich mir sicher auch das eine oder andere angesehen. Oder das Museum... eh, das Museum. Das Theater, wie heisst es jetzt... da in Zürich... mir kommt der Name nicht in den Sinn. Das auch Produktionen von einem Kollegen von mir, von Michael Vogt, macht. Wenn es die Zeit erlaubt, wenn mich das Stück interessiert, dann gehe ich mir das gerne anschauen.

13:45-14:05

I: Ah sehr gut. (...) Ich ginge jetzt wieder zurück mehr zum Film. Einfach deswegen, weil sich meine Bachelorarbeit auf den Film konzentriert, auch wenn es Audiodeskriptionen bei vielen anderen

spannenden Angelegenheiten gibt. Gibt es Plattformen oder Fernsehsender, wo du dir bevorzugt Filme und Sendungen anschaust und -hörst?

14:06-14:39

B: Mittlerweile bin ich da, dass ich... ich selber schaue fast nie linear. Also ich schaue, ich streame im Normalfall, und am meisten ist es sicher die Plattform beim SRF Player oder Play Suisse. Und sonst kann es mal sein, dass ich über Bluewin TV etwas schaue oder so. Aber etwa in der Reihenfolge, in der ich es jetzt gesagt habe, ist so ein bisschen die Priorität.

14:39-15:01

I: Ja. Und Play Suisse funktioniert bei dir... Also, es steht jetzt hier nicht, aber ich habe schon mit jemandem geredet, wo gesagt wurde, bei Play Suisse funktioniert die Navigation sehr schlecht. Also dass man sich durch alles einzeln durchklicken muss, und nicht die Sparten hat wie Dokfilm oder Action oder so. Wie ist das bei dir?

15:01-15:58

B: Meistens suche ich, oder ich jetzt... meine Erfahrung ist, dass ich immer Titel suche. Und diese Suche geht recht gut, oder. Also das gibt es bei mir eigentlich nicht, dass ich abends denke, heute will ich mal etwas schauen, oh jetzt wäre ein Liebesfilm noch, und dann irgendwie, oder eine Dokumentation oder so. Das kommt nie vor. Ich habe über einen Film etwas gehört, gelesen oder gesehen oder so, und das interessiert mich und das schaue ich dann. Aber dann suche ich es über den Titel, das funktioniert bei Play Suisse recht gut. Danach hat es wirklich, wenn du in die Sparten reingehst kommst du nicht mehr raus, dann musst du den ganzen Player zumachen und so. Also es ist bedingt barrierefrei, aber es ist mindestens mittlerweile einigermaßen bedienbar. Als diese Plattform zum ersten Mal präsentiert wurde, ist sie nicht bedienbar gewesen, ich habe es nicht nutzen können.

15:58-16:13

I: Ja, das ist ein bisschen vergebene Mühe. Aber in diesem Fall ist dein Nutzverhalten, dass du konkret nach einem Titel suchst, und dich nicht, salopp gesagt, durchscrollst und sagst, ah ja, das hätte ich jetzt gerne.

16:13-16:16

B: Nein, das mache ich eigentlich nicht. Ich suche nach konkreten Titeln.

16:16-16:25

I: Ja. Gibt es denn auch Plattformen, oder eben so Mediatheken oder so, wo du gemerkt hast, die gehen nicht, und deswegen nutzt du sie nicht?

16:25-16:57

B: Das ist bei Bluewin TV immer so ein bisschen wieder einmal mehr, mal weniger. Mal ist es ein bisschen nutzerfreundlicher mit Screenreader, mal ein bisschen weniger. Eine Weile habe ich es gar nicht genutzt, jetzt nutze ich es wieder ab und zu. Play Suisse hat sich von, eben, nicht zugänglich zu

einigermaßen bedienbar ver... oder entwickelt und Play SRF ist eigentlich schon immer recht gut nutzbar gewesen mit Screenreader.

16:57-17:03

I: Ja. Was funktioniert denn an Play SRF besser als an Play Suisse?

17:03-18:03

B: Die Struktur ist sehr einfach. Du kannst Sendungen suchen von A bis Z. Zum Beispiel, das ist die meist genutzte Suchfunktion, die ich brauche. Und dann kann ich dort auch über... mit Gesten kann ich blättern quasi in diesen Sendungen A bis Z. Und so finde ich zu 99 Prozent meinen gewünschten Titel, oder. Und es gibt immer Unterschiede, man kann jetzt sagen dass ist ein Vorteil oder ein Nachteil, also wenn du dort Maloney schauen willst, dann gibt es Maloney und Maloney mit Audiodeskription. Dann weiss ich aber gerade, ich gehe dort rein, ich will das mit der AD hören. Das ist von dem her gut. Bei Play Suisse kannst du es über die Optionen ein oder ausschalten. Es ist ein bisschen mühsam zu bedienen dort. Aber der Vorteil bei Play Suisse ist wieder, wenn es aktiviert ist, bleibt es drin bis du es deaktivierst. Du musst nicht jedes Mal...

18:03-18:18

I: Ah, neu einstellen. Ja, okay. (...) Dann nächster Punkt, nutzt du Audiodeskriptions-Apps?

18:18-18:21

B: Jetzt musst du mir genauer sagen, was du wissen willst.

18:20-18:25

I: Hast du schon mal gehört, dass es so Apps gibt für Audiodeskriptionen?

18:25-18:34

B: Ich habe schon etwas gehört, dass... es hat mal eine Entwicklung noch von SWISS TXT gegeben oder so, ist aber ja, nein, nein. Ich nutze nicht so...

18:34-18:40

I: Okay. Nein ich weiss einfach von einer, die es gibt, die GRETA-App, die auch Untertitelung macht in...

18:40-19:21

B: Aha, ja, nein, natürlich. Aber das ist wieder ganz eine andere, eigentlich eine andere Nutzung, oder. Also dort, GRETA nutze ich schon auch. Vor allem wenn ich ins Kino gehe, oder, wenn ein Film dort drauf ist. Aber jetzt nie... wenn eine gemischte Hörfilmfassung zur Verfügung steht, im Fernsehen oder so, und der gleiche Film auf GRETA vielleicht auch verfügbar ist, würde ich immer die gemischte Hörfilmfassung aus dem Fernsehen schauen. Weil über die App GRETA hast du keine gemischte Fassung. Über die App GRETA, ich weiss nicht, kennst du es?

19:21-19:25

I: Ich habe es mal getestet, einfach mit einem Film, also, ja.

19:21-20:35

B: Eben, die synchronisiert das ja und so, du lädst den Text erst herunter und dann synchronisieren, und dann spricht es die App ein über die Kopfhörer, oder. Dort hast du aber kein gemi... Du hast den Ton entweder vom Saal, oder vom Kino, oder vom Ding, oder vom Fernsehen. Und du hast den Kopfhörer. Und dann musst du selber im Prinzip die Lautstärke regulieren, wie es für dich stimmt. Und genau hier haben wir das Problem mit der Dynamik. Wenn der Film laut ist, ist die Stimme zu leise. Wenn der Film leise ist, ist die Stimme zu laut. Du müsstest ständig selber regulieren, weil es keine... GRETA glättet die ganze Sprache auf ein gleiches Level. Von dem her ist einfach das Hörvergnügen von einer gemischten Hörfilmfassung, die auf dem zweiten Tonkanal ausgestrahlt wird oder so oder speziell angeboten wird, immer viel viel grösser als über die App GRETA. Es funktioniert, es ist besser als nichts, aber auch eben, zum Beispiel Geräusche hervorheben oder solche Sachen, das kannst du bei der App GRETA nicht. Du bist einfach der Dynamik vom Originalfilmton hilflos ausgeliefert. Und dann musst du schauen, dass du mit deiner Audiodeskription zu Gange kommst, die dir ins Ohr spricht.

20:41-20:59

I: Also würdest du auch sagen in dem Fall, dass du mit einer GRETA App sei es so, dass du das Filmerlebnis gar nicht gleich hast wie sehende Leute, weil du Halbzeit damit beschäftigt bist zu navigieren, während sehende Leute einfach im Kinossessel sitzen und schauen können?

20:59-22:30

B: Das ist das eine, oder. Wahrscheinlich hörst du auf, lauter und leiser zu machen, weil du eh immer zu spät ist, oder. Also hast du einfach, findest du dich damit ab, dass es einmal zu laut ist und du es einmal nicht verstehst. Und ich glaube das Filmerlebnis ist nie das gleiche, wie wenn du es visuell wahrnimmst. Weil es halt einfach, die Audiodeskription immer sich denen Faktoren unterordnen muss, von den Geräusch- und Dialogpausen. Also es ist auch immer eine Selektion von dem, was man sieht, nötig, oder. Du kannst nie das ganze Bild beschreiben, oder. Und diese Selektion nimmt natürlich auch schon eine gewisse Individualität weg, weil diese Selektion macht jemand für dich, sprich der Autor. Und ob er sich jetzt, ich sage mal, den Sonnenuntergang beschreibt oder der Berg im Schnee orange leuchtet durch den Sonnenuntergang, er hat die Zeit nicht, um beides zu beschreiben. Dann muss er sich auf etwas konzentrieren. Wenn du das aber schaust, dann nimmst du alles wahr. Respektive dein Auge, du schaust andere Sachen an in einem Film als ich, und als dein Kollege, als weiss auch immer was, weil das Auge anders geführt ist. Wir setzen andere Prioritäten, oder. Und das kannst du bei der AD nicht, oder.

22:30-22:33

I: Man kann einen Annäherungswert schaffen, versuchen.

22:33-23:07

B: Das ist das Ziel, oder. Das Ziel ist natürlich immer möglichst nah auch an, die das Auge, also da kommen wir dann zu den Beschreibungsgrundsätzen, von gross auf klein. Also dann fange ich nicht an, irgendwo ein Zigarettenpäckli zu beschreiben, das dort liegt, wenn hindurch gross ein [unverständlich] Haus steht, oder. Das würdest du auch nicht mit dem Auge, sondern das Auge hat

gewisse, eine gewisse Reihenfolge, wie es etwas anschaut. Und das probieren wir zu berücksichtigen, so gut es geht, beim Beschreiben, oder, beim Priorisieren.

23:08-23:17

I: Ja. Aber wenn du... Also jetzt nochmal zurück, wenn du ins Kino gehst, dann würdest du mit der GRETA App gehen?

23:17-23:18

B: Entschuldigung?

23:18-23:30

I: Wenn du jetzt ins Kino gehen würdest, würdest du die GRETA App nutzen? Das wäre so die Art und Weise, wie du das Kino besuchen würdest? Du würdest die Audiodeskription herunterladen.

23:30-24:40

B: Ich gehe nicht mehr sehr viel ins Kino, aber Open-Air-Kino im Sommer finde ich noch reizvoll, oder. Dann haben wir da in Uster das grosse Open-Air-Kino und da habe ich mir schon das eine oder andere angesehen, und das mit der App GRETA. Also wir haben auch schon mit GRETA Sachen produziert, oder was wir dann GRETA zur Verfügung gestellt haben. Zum Beispiel mit Musikfestival Bern haben wir einen Stummfilm audiodeskribiert, und den dann auf GRETA zugänglich gemacht. (...) Übrigens, was ganz tricky ist, noch schnell am Rande, GRETA synchronisiert sich ja über den Filmton. Was hast du bei einem Stummfilm für einen Filmton? Sie kann sich nicht synchronisieren, oder. Also mussten wir mit dem Orchester abmachen, oder, es hat ein live Musikbegleitung gegeben, oder. Und mit dem Orchester mussten wir abmachen, dass sie genau bei Filmstart immer genau die gleichen Akkorde genau gleich lang und Zeug, also so spielen, und haben dann das genommen als Filmton, damit die App synchronisieren konnte. Und das hat also funktioniert. Das ist aber recht tricky gewesen, muss ich sagen.

24:40-24:53

I: Ja, das stelle ich mir auch so vor. Weil also ich spiele jetzt gerade im Orchester, Cello, und dann muss einfach dann jeder, oder jedenfalls die Mehrheit muss bereit sein, der Dirigent oder die Dirigentin muss bereit sein, und dann genau dann, ja.

24:53-25:14

B: Und es war noch improvisiert gewesen, die Musik, oder. Sie haben nicht feste Noten oder ding, also die haben improvisiert zu diesem Film gespielt. Schon ein paar Mal geübt, oder, aber es ist jedes Mal anders gewesen. Und dann musste ich einfach sagen, he, den Anfang müsst ihr immer gleich spielen, sonst kann die App nicht synchronisieren, und das haben sie dann gemacht.

25:14-25:19

I: Und dann ist es auch so, dass man nur am Anfang synchronisieren kann, und wer später dazu kommt, hat leider dann gehabt?

25:19-25:33

B: Es ist ein relativ kurzer Film gewesen, irgendwie, glaube ich, irgendwas, es war ein Buster Keaton, zwanzig, dreissig Minuten, keine Pause, nichts, oder. Dann war es kein Problem. Ja, sonst wäre es nicht mehr gegangen, dann kannst du nicht mehr synchronisieren.

25:33-25:58

I: Weil ich habe, als ich es selber getestet habe, das war mit einem schweizerdeutschen Film gewesen. Und da hat es, solange kein Dialog war, hat es, es gibt ja immer das pulsierende Geräusch, solange es noch sucht. Das war minutenlang, bis wieder jemand gesprochen hat. Darum hat es mich auch gerade überrascht, dass du gesagt hast, von wegen dass am Anfang die gleichen Töne gespielt wurden und es hat funktioniert. Vielleicht ist es am Anfang vom Film einfacher für die App, das zu finden, ich weiss es nicht.

25:58-26:36

B: Das ist, ja, es ist, es kommt eben wieder auf den Vorspann vom Film an. Oder, das ist die Problematik bei GRETA, das wird auch von vielen vergessen, oder. Die App kann erst synchronisieren, wenn ich Ton habe. Jetzt hast du eine Filmstarteinblendung, eine schöne Landschaft, es kommen vielleicht sogar schon Einblender von den ersten Schauspielern, der Filmtitel. Solange du keinen Ton hast, hast du keine Audiodeskription, weil die App nicht synchronisieren kann. Du musst warten, bis du die ersten Tonsequenzen hast, bei denen die App synchronisieren kann, und erst ab dann darfst du mit beschreiben anfangen, weil davor funktioniert es nicht.

26:36-26:39

I: Wird es nicht gehört, ja. Oder über GRETA nicht gehört.

26:39-26:44

B: Genau. Das ist bei der gemischten Hörfilmfassung wieder anders, oder.

26:44-26:48

I: Kennst du noch andere Apps ausser GRETA, die das machen?

26:48-27:06

B: Nicht namentlich. Es gibt in Holland noch ein irgendein Angebot, auch, das ähnlich wie GRETA funktioniert. Aber das habe ich noch nie ausprobiert. Sie seien auf jeden Fall günstiger als GRETA. (...) Aber eben, ist nicht mein Kerngeschäft.

27:04-27:51

I: Manchmal kommen ja noch interessante Erkenntnisse, und dann kann ich dort weitersuchen. Bis jetzt hätte ich eben auch noch gar nichts gehört oder gelesen von einer anderen App. (...) Ah ja, was ich gar nicht gesagt habe am Anfang ist, dass ich den ganzen Leitfaden in drei Kategorien eingeteilt habe, eben so der Nutzungskontext, wie kommt man überhaupt bis zur Audiodeskription hin. Das wäre jetzt der Teil, den wir gerade abgeschlossen haben. Der zweite Teil ist die Nutzerfahrung, also wenn

man denn den Zugang bekommen hat zur Audiodeskription, wie ist die? Und der dritte Teil ist dann Hörbücher und Hörspiele, der Vergleich. Sofern der möglich ist, das sehen wir dann.

27:51-27:56

B: Ja. Es gibt dort noch einen spannenden Ansatz.

27:56-28:11

I: Ich werde jetzt aber einfach mit dem zweiten Teil weiter machen, was für dich... also, was macht für dich eine Audiodeskription gut oder schlecht, wenn ich das jetzt so ganz offen formuliere?

28:11-32:25

B: Ja. Eine Audio-Deskription ist dann gut, wenn sich der Inhalt des Films erschliesst, das ist die Basis, oder. Also ich sage es jetzt ganz, ganz einfach, wenn ich am Schluss des Krimis weiss, wer der Täter ist. Das ist eine Grundvoraussetzung. Wenn ich den Film nicht verstehe, habe ich verloren, oder. Einfach als Beispiel, eben bei einem Krimi, wenn du jetzt zum Beispiel vergisst, nonverbale Kommunikation zu beschreiben. Es ist ein Verhör, und der Kommissar fragt, haben Sie diese Frau umgebracht? Und der macht so, nickt, oder, und du beschreibst das nicht, habe ich nie mitbekommen, ob er es jetzt war oder nicht. Und das gibt es. Und es gibt auch Verwechslungen, oder. Das plötzlich Leute... es gibt einen Film über die Gebrüder Dassler, oder. Der Erfinder von Adidas. Da verwechselt der Autor zweimal den Puma und den Adidas, also Adi Dassler und seinen Bruder. Es läuft zwei mal der Gleiche einmal ins Restaurant und einmal die Strasse runter, oder. Dann hast du im Prinzip auch verloren. Das ist jetzt dort ein Detail. Aber eben, sie muss schlüssig sein, sie muss richtig sein, und sie muss den Inhalt wiedergeben mal grundsätzlich. Eben, wenn ich den Film nicht verstanden habe am Schluss, dann habe ich verloren, oder. Dann muss ich, dann nützt mir alles nichts. Das ist mal die Basis. Dann sie muss sich wirklich an, wenn es irgendwie geht, an die Geräusche und Dialogpausen halten. Also es muss ich dort einfügen. Wenn es anfängt, Dialoge zu übersprechen, was zum Teil gemacht wird heute, dann fängst du plötzlich an zu hören... oder, es gibt es auch, dass wir mal Dialog übersprechen. Dann ist es aber zum Beispiel wenn jetzt eine drei Mal hintereinander Hilfe ruft, oder, dann gehen wir vielleicht über das dritte Hilfe und beschreiben dort wieder, wenn sich etwas wiederholt, oder. Und dann musst du aber klar so über diese Dialogstelle rein, dass man nicht mehr hört, dass darunter Dialog ist, oder. Weil sonst fängst du als Konsument an, auf was muss ich jetzt hören? Muss ich jetzt auf den Dialog hören, oder muss ich auf die AD-Stimme hören? Und dann fängt das an, sich zu konkurrenzieren. Das ist ein No-Go. Das ist, finde ich, eine Katastrophe in der Qualität, oder, das ist, dann verpasst du, fängst du auch an zu verpassen. Eben, sie muss schlüssig sein, sie muss einfach sein, sie muss kurze Sätze machen. Weil auch da, in der, wenn ich anfangen muss, an einem Satz herumzustudieren, habe ich die nächsten zwei, drei Sätze verpasst. Ich persönlich finde gerade im Spielfilmbereich, sie muss sich dem Film, am Filmtone, am Tempo und am Inhalt anpassen. Wir haben auch einen Film gemacht, zum Beispiel wo eine Explosion in einem Tunnel gewesen ist, also es war ein Attentat, Explosion in einem Tunnel. Und dann ist das Bild nach dieser Explosion ist ein Dreiradvelo liegt auf der Seite, ein drehendes Rad noch und ein Spielzeug. Also du weisst genau, da ist ein Kind ums Leben gekommen, oder. Das kannst du nicht gleich, also du kannst es nicht mit der gleichen Lautstärke und Betonung beschreiben wie... oder? Es gibt Leute, die das wollen oder die das sagen, ich nicht. Ich will unbedingt, da muss auch... da haben wir Sprecherinnen, die das enorm gut können, oder. Die das enorm übernehmen können,

Betroffenheit von einem Bild in der Sprache wiederzugeben. Und da kommen wir schon in die höheren Ligen, oder, wo es wirklich gut wird. Dann, ich rege mich auf, wenn mich die AD belehren will. Das nervt mich grauenhaft.

32:25-32:26

I: Hast du ein Beispiel?

32:26-35:44

B: Es gibt zum Beispiel, also eines meiner Lieblingsbeispiele, das hat mal eine Autorin von mir gemacht. Aber das haben wir dann rausgestrichen. Da ist ein Schulzimmer, die Lehrerin steht an der Wandtafel, und die Autorin beschreibt an der Wandtafel steht $A \text{ Quadrat plus } B \text{ Quadrat gleich } C \text{ Quadrat}$, das ist der Satz von Pythagoras. Dann sage ich zu ihr, steht an der Tafel, das ist der Satz von Pythagoras? Sagt sie, nein natürlich nicht, da steht nur $A \text{ Quadrat plus } B \text{ Quadrat gleich } C \text{ Quadrat}$, sage ich, dann beschreib doch das. Du musst doch mir nicht beibringen, dass das der Pythagoras ist. Der, der es weiss, weiss es, der, der es nicht weiss, weiss es nicht, aber das ist bei den Sehenden genau gleich, oder? Film erklären, ein No-Go. Dann nimmt es dir zu viel weg von der Fantasie, wenn der Film erklärt wird. Es muss das Bild beschreiben. Und dann gibt es auch halt Qualitätsunterschiede. Ich persönlich hasse es, es geht auch fast ins Belehrende, wenn so Beschreibungen sind wie, ich sage jetzt einfach mal, da gibt es Kurt zu Jonathan. Anstatt zu sagen Kurt zu Jonathan, wenn der Dialog stattfindet zwischen Kurt und Jonathan, oder. Meistens schauen die, die einen Dialog haben miteinander, schauen sich an. Wenn du sagst Kurt schaut zu Jonathan, dann ist dir ganz klar dass jetzt Kurt redet mit Jonathan, aber es ist viel die schönere Formulierung als nur Kurt zu Jonathan. Das sind so Sachen, oder, das sind stilistische, Stilmittel, die es gut machen können, die es aber auch schlecht machen können. Und dann finde ich, ich persönlich schätze ganz klare Beschreibungsgrundsätze, nach dem Grundsatz wo macht wer was. Also wo sind wird, wer ist dort, und wenn du Zeit hast, was machen sie? Wenn du anfängst, das umzudrehen, bekommst du zum Teil einfach Standortwechsel nicht mit, oder du hast zu lange bis du es merkst, oder. Es wird vermehrt jetzt wer macht wo was, oder überhaupt nur wer macht was beschrieben, und dann bekommst du den Standortwechsel nicht mit, und den Schnitt nicht. Schnitt ist ein filmisches Mittel, das ich in der Audiodeskription übertragen haben möchte. Wenn du, es hat einen Tatort gegeben, wo der Täter flüchtet und die Kommissare fahren im Lift an den Tatort. Und dann wird immer schnell zwischen den beiden hin und her geschnitten, oder. Dann will ich das auch mitbekommen. Das kannst du nur machen, wenn du natürlich machst, im Lift, sie fahren hoch. Auf der Strasse, er rennt einem Marktstand entlang. Im Lift, sie sind im vierten Stock, die Anzeige zeigt vierter Stock oder was weiss ich was. Aber der Wechsel, ich hätte gerne die filmischen Mittel in die AD übertragen, oder. Im schlimmsten Fall muss man halt sagen in schneller Bildfolge, oder so, oder, wenn es nicht anders geht.

35:44-35:48

I: Also dass du wie die technischen Begriffe brauchst?

35:48-36:54

B: Oder, da sind wir auch zurückhaltend, mit Kamerafahrt, hm, schon heikel. Wenn es ein filmisches Mittel ist, wirklich etwas ihn im Zoom zu haben, im Zentrum und dann wegzufahren in die Totale und

so, ja, ich glaube dann kann man es fast nicht anders sagen, oder. Aber sonst, ja natürlich Zeitraffer und Zeitlupe sagen wir auch, das ist auch ein filmisches Mittel. Aber sonst probieren wir möglichst darauf zu verzichten und einfach das dann zu beschreiben was es dann im Bild sagen will. Also eben gleissendes Licht bei Erinnerungsszenen, oder. Dann sage ich lieber gleissendes Licht als er erinnert sich, oder. Weil das ist ja das, was das Bild sagt, und nicht er erinnert sich. Auch wenn es dir klar ist durch das filmische Mittel, es ist eine Erinnerung. Oder verschwommene Bilder, oder, da muss ich nicht sagen er erinnert sich. Oder einer der betrunken ist, oder, wenn es verschwommene Bilder sind dann musst du sagen, dass es verschwommen Bilder sind. Du musst nicht erklären, er ist betrunken.

36:54-36:58

I: Ja, weil es kann ja auch ein Traum sein, je nach dem, je nach Kontext.

36:56-37:10

B: Kann es auch, oder, ganz genau. Und gerne ein guter Beschrieb und nicht Interpretationen. Also sie ist hübsch... ehm...

37:10-37:11

I: Ja, und wie sieht sie aus?

37:11-38:00

B: Genau. Es gibt ja so Faktoren, die jemanden quasi hübsch aussehen lassen. Das könnte so, inbegriff, hohe Wangenknochen sein, oder es kann langes blondes, braunes Haar/ Beschreib, warum es hübsch ist, und nicht sagen, sie ist hübsch. Das ist ein Haufen Geschichten, eben die eine Audiodeskription zu einem wirklich angenehmen Hörerlebnis machen können. Es kann aber auch, wenn sie das nicht berücksichtigen, wirklich zu einem langweiligen Aneinanderreihen von irgendwelchen irrelevanten Informationen sein, bei denen ich nach zehn Minuten abschalte, wenn ich überhaupt so lange durchstehe.

38:00-38:06

I: Oder wo du dann mehr Infos hast, wenn du die Audiodeskription ausschaltest. Also ich weiss nicht, vielleicht ist das provokant, wenn ich sage...

38:06-38:08

B: Also ich stelle den Film ab, muss ich so sagen.

38:07-38:09

I: ...oder den ganzen Film, nicht nur die Audiodeskription.

38:09-38:12

B: Dann tu ich mir das nicht an.

38:14-38:20

I: Ja, du bist jetzt schon auf ganz viele Punkte zu sprechen gekommen, die ich in diesem Block noch habe.

38:20-38:21

B: Ich habe es fast gedacht.

38:21-38:42

I: Aber das ist gut, ich habe absichtlich die erste Frage offen gestellt, um auch so ein bisschen deine Priorisierung rauszuhören. Und ganz am Anfang hast du eben gesagt von wegen es muss Sinn ergeben. Und das ist ja der Schritt, der beim Skript passiert, und nicht dann erst in der Produktion im Tonstudio.

38:42-39:32

B: Also es hat es natürlich schon gegeben, dass man beim Einsprechen plötzlich merkt, das ist so nicht harmonisch, oder das stimmt so nicht. Zwei kleine Beispiele, wir haben gestern die perfekten Noten aufgenommen, das ist eine Dokumentation über Céline Dion. Und da hat es immer wieder einen Schnitt zum Komponisten, der am Flügel steht oder sitzt, oder. Oder spielt, das hört man zum Teil, wenn er spielt. Und jetzt hat es eine Szene auf dem Flugplatz, ein Flieger startet, oder. Und dann ist der nächste Schnitt wieder zu dem Flügel, oder. Und die AD hat geheissen, frei nacherzählt eben, oder, auf dem Flugplatz, ein Flieger startet, am Flügel, und dann ist der Dialog gekommen.

39:32-39:35

I: Ja. Und das ist ein Ortswechsel gewesen zum Pianoforte...

39:34-40:46

B: Ja, das ist verwirrend, oder? Wenn ich plötzlich am Flügel vom Ding bin, und dann mussten wir das umschreiben. Wenn dann am Flügel, der Komponist sitzt auf dem Stuhl. Dann ist es wieder klar. Dann bist du beim Klavier, und sonst bist du beim Flügel vom Flieger. Oder ein, das hat jetzt nur indirekt mit Audiodeskription zu tun. Aber wir müssen es natürlich auch übersetzen oder respektive ein Voice-Over machen von Untertiteln. Also Untertitel, viele verwechseln das auch immer, denen ist nicht bewusst, dann heisst es der Film ist barrierefrei, ja ist Untertitelt, oder. Das nützt mir jetzt ziemlich wenig. Und gestern hat es zum Beispiel auch in dem Céline Dion Ding einen Untertitel drin gehabt, also wir machen diese Voice-Over auch, die produzieren wir auch. Und zwar mit verschiedenen Sprechern, das ist auch wieder etwas, was die Qualität ausmacht. Also wenn die AD-Stimme noch anfängt, die Rolle zu übernehmen von Voice-Over und dann anfängt zu schauspielern. Und irgendwo habe ich das letztthin gehört, irgendein Captain käme und dann so [mit verstellter Stimme] *Guten Tag*, also wirklich Theater spielen, oder.

40:46-40:50

I: Also die gleiche Stimme, also der gleiche Sprecher hat dann einfach die Stimme verstellt?

40:48-41:54

B: Die AD-Stimme, ja, er hat dann noch, ja. Ist für mich ein No-Go, also ist einfach qualitativ nicht geniessbar. In den Untertiteln gestern hat es ein Fehler drin gehabt, es ging um die Wettquote vom

ESC mit Céline Dion. Und ich habe es nur in der Sprachaufnahme gehört, heisst es eben irgendwie zwei von eins und dann sieben von vier. Und sie halt, steht das so im Untertitel? Und sie, ja, aber das muss doch heissen zwei zu eins, die Wettquote ist immer zu und nicht von. Da haben wir jetzt einfach, die AD korrigiert jetzt da den Film, oder, da muss man schnell zurückfragen. Aber es gibt Fehler im Film, oder, den wir in der AD korrigieren. Und es gibt sogar Filme, auch wenn das jetzt vielleicht ein bisschen eingebildet klingt, aber die mit der AD besser sind als ohne. Ich sage jetzt einfach, weil wir mit den Beschrieben den Film noch etwas anheben.

41:54-41:58

I: Also weil dann der Kontext klarer ist, oder was macht es denn mit AD besser?

42:02-42:27

B: Wenn du zum Beispiel eben Schnitte oder Bilder oder so wirklich einfach nicht, ich meine, du kannst ein Bild schön beschreiben oder nicht. Oder wenn die Personen schlecht sind, oder. Dann können wir die mit ihrem optischen Beschrieb oder so, kann man aus einer Rolle mehr machen als unter Umständen ein Schauspieler eigentlich überhaupt hergibt. Das kann es geben.

42:31-42:35

I: Ah, jetzt hast du noch mehr Sachen angesprochen, aber ich gehe jetzt wieder zurück zu meinem Skript.

42:35-42:35

B: Hm?

42:35-43:09

I: Wir haben, ich gehe jetzt wieder zurück zu meinem Skript, aber du sprichst sehr spannende Sachen an, so grundsätzlich, ich bin froh, habe ich das gerade alles aufgenommen habe. Jetzt waren wir einerseits schon ein wenig bei Tonfällen, also einerseits beim Dreirad, wo das Rad sich noch bewegt. Das ist ja, also es ist nicht die Stimme verstellt, aber es ist halt eine Stimmung. Und jetzt eben der Captain, der gekommen ist, wo aber die Stimme verstellt wurde, wo du gesagt hast, das entspricht dir nicht so. Wie würdest du denn die ideale Stimme einer Audiodeskription beschreiben?

43:09-45:37

B: Es kommt eben wahnsinnig auf den Film an. Also zuerst mal schaue ich darauf, dass die Stimme trotzdem harmonisch ist, aber einen Gegenpart... nein, Gegenpart ist eben das falsche Wort. Und auch Kontrast wäre nicht richtig. Aber gut erkennbar ist als AD-Stimme. Wir haben in Dokumentationen eine AD-Stimme, die praktisch identisch ist wie eine Off-Stimme von SRF, oder. Machen wir nicht. Oder wenn bei einer Dokumentation die Off-Stimme eine Frau ist, dann nehme ich für die AD, wenn es irgendwie geht, einen Mann. Wie hat der jetzt geheissen (...) Die göttliche Ordnung. Da hätte ich nie einen Mann genommen. Einfach weil es vom Thema her oder so, unbedingt in meinen Augen eine Frauenstimme sein musste. Eben, wir schauen darauf, und dann mal zuerst das Geschlecht, oder, was passt in den Film rein. Dann ganz sicher eben, braucht es... alle Sprecherinnen und Sprecher, die eine Schauspielausbildung haben, sind viel besser in den Variationen und im Annehmen des Films. Also

eine, wir haben eine Schauspielerin in München, [Name], die ist einfach grossartig. Es gibt niemanden, der so viel Betroffenheit in eine Stimme legen kann wie sie, oder. Sie nehme ich am liebsten für tragische Sachen, oder. Also wenn es etwas Tragisches ist, ist ganz klar, das muss [Name] machen. Wenn es lustig ist, dann ist es wieder anders, dann habe ich wieder andere Stimmen. Eben, von dem her, es gibt nicht die ideale Stimme für alles, sondern es gibt für jeden Film vielleicht eine möglichst ideale Stimme. Aber eben, es kann die gleiche Stimme, die sehr sehr gut ist in einer Dokumentation, ist in einem Spielfilm nicht brauchbar.

45:40-45:57

I: Wie würdest du denn jetzt sagen, passt es zusammen, jetzt hast du ja gesagt von wegen wenn die Dokumentationsstimme ein Mann ist, dann ist die Audiodeskriptionsstimme eher eine Frau. Und in der göttlichen Ordnung, da hat es zwar keine Off-Stimme, aber viele Unterhaltungen sind ja von Frau zu Frau.

45:57-47:33

B: Das habe ich angeschaut, damit das nicht, wir haben dann das gleich... schon geschaut, wie hoch ist der Anteil. Es hat doch einen rechten Männeranteil. Es hat schon viele Frauendialoge. Aber eben, ich weiss die Namen nicht mehr, aber der Mann von, dort auch der Mann, als die Tochter in die Ding kommt, die ganzen Stimmen... Also es sind ja dann vor allem die Männer, wenn es um das Stimmrecht oder Ding geht, sind alles Männer. Behörden sind alles Männer. (...) Dort ist es schon nicht so, dass jetzt nur... die Stimme darf dann jetzt natürlich nicht ersaufen im Film drin, dass du gar nicht mehr weisst. Aber es war dort klar unterscheidbar. Übrigens hat es dort auch noch eine lustige Gegebenheit gehabt, wir haben die Kinoversion gemacht und eine Fernsehfilmversion. Die Kinoversion war nicht gepitcht, das heisst, uns ist auf einmal aufgefallen, dass eine Rolle in der Kinoversion fast eine Micky Maus Stimme hat, oder. Weil im Kino ist die Anzahl Bilder ja nicht gleich wie im Fernsehen, oder, also es ist beschleunigt. Und da hat man die Stimme nicht korrigiert, und die hat darum eine Micky Maus Stimme gehabt. Und das hat dann dort, es kann sogar ein Unterschied sein zwischen Fernsehausspielung und Kinoauspielung, ob eine Stimme passt oder nicht. Wir haben es dann korrigiert. Aber eben, es gibt nicht diese Stimme für alles, sondern es gibt für alles eine ideale Stimme.

47:34-47:39

I: Jetzt gerade als Rückfrage, die Micky Maus Stimme war eine Originalsprechstimme?

47:40-47:41

B: Das war eine Schauspielerin.

47:41-47:45

I: Also nicht eine Audiodeskription ist nachher eine Micky Maus Stimme gewesen?

47:45-48:00

B: Nein, die Schauspielerin hat wie Micky Maus geklungen. Oder, wir haben ja auch die zweite Version gemacht, und wir korrigieren die Stimme, du kannst das ja elektronisch korrigieren, sobald du einen Film beschleunigst. Und wenn du das nicht machst, hast du nachher einen Micky Maus, oder.

48:01-48:18

I: Gut, habt ihr das noch bemerkt. Jetzt, du hast es zuvor schon erwähnt, was hast du gesagt, wo macht wer was? Was sollte unbedingt beschrieben werden in einer Audiodeskription, und was vielleicht nicht unbedingt?

48:24-51:50

B: Auch da kommt es wieder wahnsinnig darauf an, was will mir eigentlich das Bild sagen, oder. (...) Du hast immer einen Kompromiss, was kann ich, wie viel Zeit habe ich. Was unbedingt sein muss, ich muss immer wissen, wer spricht, oder. Es kann aber sein, dass ich im Lauf von einem Film eine Stimme kenne, dann muss ich sie nicht mehr beschreiben, oder, dass das der ist. Aber, wer ist im Raum, oder? Also wo sind sie, ist für mich das erste. Und dann, wer ist dort. Und dann vielleicht noch was machen sie, oder. Das ist das Supplement. Aber die Selektion... Eben, du hast meistens nie Zeit, alles zu beschreiben. Wenn du diese Zeit hast, ist es schön, oder, dann musst du wirklich, dann gehst du vom Grossen ins Kleine, eben wirklich auch wie das Auge geführt wird im Bild. Aber es kommt praktisch nie vor, dass du nicht selektionieren musst, oder. Und was unbedingt eben reinmuss, ist alles, was handlungsrelevant ist, oder, eben dass immer wieder, wie ich vorher gesagt habe bei der nonverbalen Kommunikation, oder. Dort ist entscheidend, ob jemand nickt, den Kopf schüttelt oder was auch immer. Ob jemand mit den Augen rollt. Das können alles handlungsrelevante Handlungen sein, die man beschreiben muss. Wenn du das nicht hast, hast du verloren, oder. Dann fehlt, eben, wenn ich den Inhalt vom Film nicht begreife, auch dort, das muss einfach, das muss dann irgendwie rein, oder. Dann musst du irgendeinen Platz schaffen oder auf etwas verzichten oder so, aber wenn ich den Inhalt nicht schnalle, dann... Also alles inhaltlich Relevante, nach dem Grundsatz wo macht wer was, wenn es irgendwie geht, und je nach dem dann auch wirklich, wenns (...) Stimmen des Regenwalds. Dort hatte es einfach wahnsinns Landschaftsaufnahmen, oder. Und dort musst du wieder einen Autoren haben, oder dort kannst du auch fast ein bisschen ins Literarische reingehen beim Beschreiben, oder. Wenn das Bild auch fast eine Kunst, eine Kunst abbildet. Oder auf der anderen Seite vielleicht auch eine Nüchternheit vom (...) Bild, oder vom Ding zum Beispiel, wenn eine Szene irgendwo in der Hardturmbrache stattfindet, will man damit auch etwas sagen. Dann muss man das probieren, das kahle, kalte, nüchterne Beton, kaputte Sitze und so, beschreiben, oder. Wenn man diese Zeit hat. Um zurückzukommen auf die Frage, eben es ist wirklich, es kommt darauf an. Also der Inhalt ist alles, wenn ich den Inhalt verliere, dann geht nichts. Und dann je nach Zeit kann man immer weitergehen mit dem Beschreiben, oder. Und trotzdem, Film, auch die Musik im Auge oder im Ohr behalten, oder. Unter Umständen gibt es viel das bessere Bild wenn ich nicht alles zutexte, und noch die Musik wirken lassen, damit ich die noch mitbekomme. Anstatt dass ich alles in den Dialogpausen voll zutexte und beschreibe, oder.

51:50-52:02

I: Gibt es denn auch Sachen, oder vielleicht gerade ein Beispiel, das dir einfällt, wo etwas beschrieben wurde, von dem du dachtest, das ist zu viel, so genau muss ich das gar nicht wissen?

52:10-54:41

B: Meistens gibt es das nicht als einzelnes Beispiel, sondern es ist dann einfach wirklich, du bekommst ein schlechtes Empfinden, wenn du etwas schaust, weil einfach alles voll zu ist. Weil alles zugetextet ist oder du nicht mehr mitkommst mit zuhören oder mit dir vorstellen oder so. Dann ist es zu viel. Aber vielfach ist das nicht an einer einzelnen Szene aufzuhängen, sondern dann hat es, dann hat man den Film mit der AD überladen. Ich glaube, das ist mehr ein Gesamtempfinden als an einem einzelnen Punkt aufzuhängen. Das gibt es schon, oder dass wirklich einfach von A bis Z alles zugetextet ist. Und dann merkst du einfach irgendwie, das ist nicht, dass es nicht harmonisiert. Oder dass du nicht mitkommst mit denken. Es gibt ja auch dort, es ist auch wieder beim Sprecher entscheidend. Sprecher können, es kommt sehr darauf an auch wie schnell ein Sprecher sprechen kann, oder. Es gibt Sprecher, die wirklich schnell sein können, und trotzdem verständlich. Und es gibt Sprecher, die schnell sind, aber nicht mehr verständlich. Die können gewisse Tempi nicht machen. Und darauf müssen wir auch immer ein bisschen schauen. Eben jetzt [Name], die wahnsinnig schön betonen und machen kann, ist nicht schnell. Wenn etwas schnell geschnitten ist, kurze Beschriebe und so braucht, ist sie die Falsche. Dann muss ich eine andere nehmen. Und wenn du dann immer noch am Studieren bist, eben, wie gesagt, dann verlierst du schon wieder die nächsten drei Sätze. Oder wenn es so voll ist, irgendwann magst du auch nicht mehr. Dann hängst du ab, wenn du keine Pause mehr hast. Darum glaube ich eher, man kann es so sagen, als zu viel in der Einzelsituation. Irgendwo beschreibe ich natürlich, das Bild gibt einem immer Recht. Weil das Bild will das ja sagen, sonst wäre es nicht im Bild. Auch wenn es jetzt halt ein Detail ist, oder. Natürlich kann ich damit leben, wenn jetzt irgendwo der Gartenzaun nicht beschrieben wird beim Haus, deswegen weiss ich trotzdem es ist ein schöner Riegelbau, oder es ist ein nüchterner Betonbau, oder weiss ich was. Aber zu viele in diesem Sinne, eben, wenn ich nicht zu viel in zu kurze Zeit reinbringen will, glaube ich nicht, dass man zu viel beschreiben kann, wenn man es schön beschreibt. Wenn man sich Zeit lässt, wenn man sie hat.

54:41-54:47

I: Ja. Also dass es nicht an der Menge der Beschreibung liegt, sondern an der Dichte vielleicht von Informationen.

54:47-55:30

B: Ja. Also die Satzlänge ist schon, da gibt es auch wieder einen Grundsatz, oder. Maximum fünf Eigenschaften in einen Satz reinpacken, oder. Also er sitzt auf einem Stuhl am Tisch, isst eine Suppe und trinkt dazu ein Glas Wein, ist so irgendwo, jetzt habe ich nicht mitgezählt, aber es könnten etwa fünf gewesen sein. Das ist etwa das Maximum. Und wenn du dann im gleichen Satz noch reinmachst, er sitzt auf einem braunen Stuhl, hat einen schwarzen Tschoopen [Jackett] an, trinkt ein Glas Wein mit einer Suppe vor sich auf einem rot karierten Tischtuch, dann ist einfach zu viel.

55:30-55:46

I: Ich höre, was du meinst, ja. Punkto Sprechgeschwindigkeit hast du jetzt vorhin auch schon gesagt, gibt es... Ist für dich eine gute Sprechgeschwindigkeit, wenn es so ist wie der gesprochene Dialog, oder kann das auch ein anderes Tempo sein?

55:46-56:56

B: Das ist ganz, ganz ein wichtiger Punkt, oder, also gerade jetzt im Spielfilmbereich. Man darf nie, also ich sage jetzt, eine Liebesszene mit einer Maschinengewehrstimme beschrieben werden, oder, das ist einfach furchtbar, oder. Gleichzeitig, eine Verfolgungsjagd und der Sprecher schläft dir ein, [langezogen] *Sie fahren hintereinander her*. Die Stimme soll das Tempo vom Film schon aufnehmen. Aber das ist jetzt auch wieder etwas, der normale Konsument sagt dir einfach, das war jetzt noch eine gute AD. Er weiss aber nicht, er kann es nicht festmachen, woran. Das macht eben die Harmonie aus, das gehört zu einer harmonischen AD, das es das Tempo vom Film übernimmt. Es gibt Ausnahmen, wenn einfach etwas beschrieben werden muss, muss man vielleicht manchmal schnell sprechen, in einer sonst eher langsamen Szene. Aber das soll die Ausnahme bleiben.

56:56-57:06

I: Also, dass die Audiodeskription mit dem Tempo des Films, das ja innerhalb des Films auch unterschiedlich sein kann, dass die mitgeht.

57:06-57:21

B: Unbedingt. Eben, im gleichen Film kannst du Mordsszenen haben, kannst du Liebesszenen haben, das kannst du einfach nicht gleich beschreiben, oder. Also du kannst schon, aber dann ist es einfach fremd, oder, das fügt sich nicht mehr in den Film ein.

57:21-57:33

I: Ja. Jetzt vielleicht noch eine etwas provokante Frage, aber was hältst du von technischer Verschnellerung oder Tempoanpassung der Audiodeskription?

57:33-59:10

B: Das ist durchaus ein gangbarer Weg, wenn man mal irgendwo zu lang ist. Das nutzen wir auch. Aber das darf auch nur die Ausnahme sein und es darf nicht künstlich klingen, oder. Und man muss es noch verstehen. Ich meine, ich kann so beschleunigen, dass ich alles reinbringe in jede Pause. Aber ich verstehe es einfach nicht mehr. Oder es klingt dann einfach dann auch halt mechanisch, nicht mehr natürlich. (...) Zwei, drei, vier Prozent beschleunigen, oder, wenn es um das gerade nicht reicht. Das machen wir durchaus beim Platziere schon auch, oder. Oder wenn es vom Satz her oder so, einen Teil auch ein bisschen beschleunigen. Oder, die Sprecher machen auch Fehler, und wir hören es nicht immer, oder. Wir hören es erst im Nachhinein vielleicht wieder, oder. Irgendwo mal eine Pause kürzer machen, einen Teil beschleunigen, irgend so. Das gehört alles zum Handwerk. Aber möglichst vermeiden! Ein guter Sprecher bietet es immer so an, dass er es möglichst lang, wir haben ja auch Zeichen, wenn er schnell sprechen muss, oder. Damit er weiss, dass er da schnell sein muss. Er muss sich auch vorbereiten, er bekommt genügend Geld, dass er sich auf den Film vorbereiten kann, auf die Sprachaufnahme. Und dann muss er wissen, eben, da merkst du die guten Sprecher, die haben das im Griff. Die haben Längen im Griff, die haben Tempi im Griff, die haben Betonung, die sie dir anbieten, im Griff. Da musst du relativ wenig eingreifen.

59:10-59:31

I: Ja. Und jetzt hast du es vorhin auch schon erwähnt, braucht es eine Beschreibung, wer spricht? Oder wann braucht es jeweils eine Beschreibung, wer spricht? Weil wenn du über fünf Minuten einen Dialog

von zwei Personen hast, braucht es das vielleicht nicht gerade vor jedem Mal, wo wieder jemand etwas sagt.

59:33-01:02:06

B: Wenn du jetzt, sag ich, Horrorszenario, du hast zwei Zwillinge, die die gleiche Stimme haben, oder. Dann musst du jedes Mal ansagen, wer es ist, oder. Es ist für mich nicht eruierbar sonst. Also ansagen, eben nicht Beatrice Doppelpunkt. Probiere es auch da harmonisch zu machen, oder. Beatrice schaut zur Mutter, oder weiss auch wie, oder. Dann weisst du, Beatrice spricht, oder. Ohne dass du so abgehacktes Zeug machen musst wie Beatrice zur Mutter, oder so. Das ist das eine, und das andere ist, wenn du ausgeprägte Stimmen hast, oder ich meine, du hast eine Dokumentation, eben über Céline Dion. Dann hast du nach dem dritten Mal Céline Dion gehört, das musst du nicht mehr sagen, das weisst du, dass das Céline Dion ist, oder wer dann auch immer. Da gibt es keine klare Regel, ausser eben, man muss dem Inhalt folgen können. Es kann auch sein, dass mal eine Person zu vernachlässigen ist, weil sie eigentlich gar nicht handlungsrelevant ist, oder. Und wenn du sie einfach nicht einführen kannst, kannst du sie einfach nicht einführen. Dann spricht sie halt einfach. Im schlimmsten Falle nachschieben, wenn sie fertig gesprochen hat, oder. Das kann man auch. Das man am Schluss macht, wenn sie fertig gesprochen hat, Beatrice geht. Oder Beatrice dreht sich weg oder Beatrice setzt sich hin oder was auch immer. Kann man machen, ist aber immer mit einer gewissen Irritation verbunden. Weil in dem Moment, wo ich studiere, wer redet da, geht mir unter Umständen Inhalte vom Dialog oder nachher die AD verloren. Also wenn es geht, immer zum Vornherein, aber wenn es klare Stimmen sind, kann man danach darauf verzichten, oder. Wenn es Hauptprotagonisten in einem Film sind, musst du die echt nicht jedes Mal ansagen. Schön ist es immer, wenn du es, eben, in den Szenen brauchst du es sowieso meistens, dass du Personen einführen musst, nach dem wo, wer, was. Wenn du Zeit hast, oder, gehört es zur Handlung. Dann kannst du es so einführen, dass es eben nicht einfach eine Anleitung ist, wer spricht, oder. Eben, dann kannst du machen, im Wohnzimmer, Beatrice sitzt vis-à-vis von ihrem Vater. Und dann ist es klar, welche zwei, oder. Wenn du noch Frau und Mann hast, dann musst du nicht sagen Beatrice, Vater. Oder, das ist völlig für die Katz. Es ist nur wüst.

01:02:06-01:02:13

I: Also schon sehr, eben, hast du gesagt, keine klare Regelung, sondern nach bestem Wissen und Gewissen beurteilen und dann, ja.

01:02:13-01:02:43

B: Ja. Eben, kann man auch irgendwann darauf verzichten. Man kann, eben es ist dann auch wieder eine Frage von der Zeit. Oder, du kannst sehr schön einbauen, eben mit dem Handlungsbeschrieb, was sie machen. Dann weiss man, dass sie dort sind, und hat auch die Information mitbekommen. Aber eben, wenn es heissen würde, im Wohnzimmer, Beatrice, der Vater, dann ist das einfach extrem wüst. Das kannst du einfach schöner lösen.

01:02:46-01:02:54

I: Gibt es etwas, was du dir wünschst für die Audiodeskriptionen in der Zukunft? Das ist jetzt wieder ganz eine offene Frage.

01:02:54-01:03:38

B: Ja. Ich wünsche mir, muss man fast so sagen, dass wir die Qualität für die AD hochhalten können. Mittlerweile muss ich sagen, ich wünsche mir, dass die Qualität nicht noch mehr abgebaut wird. Und das ist halt einfach wirklich, es ist ein stetiger Qualitätsabbau, den wir im Moment erleben. Und das wünschte ich mir schon. Ich habe lieber Qualität vor Quantität. Das sehen andere zum Teil anders. Die wollen eine möglichst hohe Quantität. Ja. Ich will keinen Qualitätsabbau.

01:03:38-01:03:48

I: Also Qualität vor Quantität würdest du sagen, lieber weniger Filme deskribiert, dafür auf einem gewissen Standard?

01:03:48-01:03:48

B: Ja.

01:03:48-01:03:54

I: Wo siehst du denn den Qualitätsabbau im Moment am ehesten? Wie kann ich mir den vorstellen?

01:03:53-01:04:22

B: Also es ist ganz klar die ganzen Anstrengungen mit synthetischen Stimmen, oder. Das sind einfach, du kannst einem Betroffenen zwei, drei Sätze von einer synthetischen Stimme laufen lassen. Ich meine, er hat den ganzen Tag mit synthetischen Stimmen zu tun, oder, wir kennen das. Die sind recht gut. Aber wenn du einen ganzen Film mit einer synthetischen Stimme hat, die immer gleich betont, das ist einfach eine Katastrophe. Ich glaube, du machst ja einen Versuch, irgendetwas.

01:04:22-01:04:45

I: Ja, also den Film, den ich habe, ich glaube, als ich kann nicht belegen, dass es eine synthetische Stimme ist. Ich habe mit mehreren Produktionsfirmen, die bei diesem Film beteiligt waren, Kontakt aufgenommen, und die haben mich alle an sich gegenseitig weitergeleitet, weil niemand mehr wusste, wer diese Audiodeskription hergestellt hat. Weil es hätte mich eben wundergenommen, weil ich möchte denen, die sie produziert haben, auch nicht unterstellen, dass es eine synthetische Stimme ist.

01:04:45-01:04:46

B: Was ist es denn für ein Film?

01:04:47-01:04:50

I: Heidi, der neue aus 2015.

01:04:51-01:04:56

B: Okay. Hat der nicht SWISS TXT gemacht?

01:04:57-01:05:02

I: Kann sein. Ich müsste noch einmal nachschauen, mit wem ich alles Kontakt hatte.

01:05:01-01:05:03

B: Hast du es nicht da? Zum Reinhören?

01:05:03-01:05:04

I: Ich habe es da zum Reinhören.

01:05:04-01:05:08

B: Wenn wir am Schluss kurz reinhören können, vielleicht kenne ich die Stimme.

01:05:08-01:05:09

I: Ja, sicher.

01:05:09-01:05:10

B: Ist es ein Mann?

01:05:10-01:05:11

I: Ja.

01:05:12-01:05:15

B: Ich glaube, ich weiss sogar schon, wer es ist. Hören wir nachher schnell rein.

01:05:15-01:05:18

I: Oh. Das wäre natürlich super.

01:05:18-01:06:01

B: Ein Mensch ist noch lange keine Qualitäts... oder eben, kein Ding zur Qualität. Auch ein... Ich habe eine komplette AD mit einem neuen Sprecher produziert. Dann haben wir ihm tschüss gesagt. Da waren der Tönler, meine Autorin und ich, und ich habe in die Runde geschaut und gesagt, unbrauchbar. Das können wir nicht so... Wir haben diese AD völlig noch einmal neu gesprochen. Es war ein neuer Sprecher, und ich habe es x-Mal probiert. Ich habe ihm gesagt, hey, ein bisschen mehr Gefühle, geh ein bisschen mit, nimm das Tempo auf. Er konnte das nicht. Jeder Satz genau gleich.

01:06:01-01:06:05

I: War es denn jemand mit schauspielerischem Hintergrund?

01:06:05-01:06:08

B: Nein, es war ein reiner Sprecher.

01:06:08-01:06:13

I: Okay. Weil irgendwie seid ihr ja auf die Person gekommen, oder, dass die Person...

01:06:13-01:06:43

B: Der hat schon Voice-Over für uns gemacht. Und dort merkst du es nicht. Bei Voice-Over sind es vielfach nur kurze Sätze oder so, dort hat er es zum Teil auch geschafft, die Originalstimme zu übernehmen, oder. Also, wenn jetzt dort zum Beispiel jemand laut ist, bist du auch in den Voice-Over immer laut. Wenn jemand gefühlvoll ist, bist du auch in den Voice-Over... Dort ist uns nie aufgefallen. Aber nachher, als er die ganze AD gesprochen hat, die Monotonie, ich sage dir, das löscht dir ab.

01:06:43-01:06:51

I: Und dann hast du es vielleicht schon am Anfang gemerkt, als ihr zusammengearbeitet habt, und hast aber wie das Projekt bis dort noch fertig gemacht.

01:06:51-01:08:39

B: Ich hatte zum Glück da Zeit. Ich habe es, also im Normalfall hast du für eine Sprachaufnahme, ich rechne so mit doppelter Echtzeit mit einem geübten Sprecher, oder. Dann bei einem Neunzig-Minuten-Film, eben, dann so nach den ersten zehn Minuten. Also, da hast du schon ein paar Mal probiert zu intervenieren, oder, und dann bist du irgendwann bei Minute dreissig und denkst, ja jetzt ziehen wir es durch. Und am Schluss musst du gleich sagen hey, alles verwerfen, können wir nicht nehmen, und haben dann möglichst schnell noch einmal einen neuen Sprecher gesucht, oder, einen erfahrenen, der dann das gemacht hat. Kann es geben. Eben, es ist noch kein Garant, aber eben, die Qualität, einerseits wirklich die Sprecher. Oder SWISS TXT spricht, die Autoren sprechen ihre eigenen. Das sind keine Profisprecher, [Name] ist ein Schauspieler ursprünglich, aber wahrscheinlich ist er das, der das spricht. Wir werden es dann hören. Es ist nicht allen gegeben. Oder ich muss ganz klar sagen, zum Teil sind es zu extreme Dialekte. Also wir probieren so im Bereich Bahnhofbuffet Olten Dialekt zu schreiben. Oder, der für alle ein bisschen einigermassen zugänglich ist. Wenn es jetzt eine Reportage über das Engadin ist, dann darf das durchaus ein Bündner sein. Oder jetzt Tschugger, haben wir mit einer Walliserin gemacht, ganz bewusst auch. Weil der Dialekt [unverständlich] voll, also das ist provokativ Walliserdeutsch in der AD, oder. Also das auch mit den Ausdrücken schon, wir haben schon geschaut. Es gibt gewisse Ausdrücke, wo ich sagen musste, he, das können wir nicht machen, das versteht niemand, oder.

01:08:39-01:08:42

I: *Ich gaan embri* [Ich gehe herunter], oder so?

01:08:42-01:09:23

B: Müssten wir vielleicht einen anderen Ausdruck für das nehmen, oder ein bisschen mehr anpassen. Man kann es ganz bewusst machen, aber im Normalfall probieren wir den Bahnhofbuffet Olten Dialekt zu machen, das wenn dann die Sprecher plus minus, der eine geht ein bisschen mehr ins Luzernische, der andere ein bisschen mehr ins Aargauische. Oder eine saugute Stimme für Voice-Over, den kann ich nicht nehmen für AD. Der hat so einen ausgeprägten Basler Dialekt, also Hochdeutsch ist er hervorragend. Mundart kannst du ihn nicht nehmen, das ist ein so ausgeprägter Basler Dialekt, das ist in den meisten ding dann so fremd, oder. Macht keinen Spass.

01:09:23-01:09:45

I: Jetzt hast du noch etwas angesprochen, worauf ich noch kommen wollte, und zwar welche Sprache überhaupt. Jetzt zum Beispiel Heidi ist ja sehr Bündnerdeutsch, also halt Schweizer Dialekt. Heisst das, du würdest für diesen Film auch eine Mundart Audiodeskription nehmen? Oder könnte Hochdeutsch auch eine Option sein?

01:09:43-01:11:27

B: Für... Ich finde Hochdeutsch in schweizer Filmen, in Mundartfilmen, nicht schön. Ich finde es geht knapp bei Dokumentationen. Da kann man Hochdeutsch machen. Macht jetzt auch SRF flächendeckend, wenn es Dokumentationen mit Hochdeutsch, hm, geht. Ich würde jetzt aber, wenn ich auch eine Dok zum Beispiel machen würde, über Walter Roder oder so, die musst du Mundart machen, oder. Ein Schweizer namens Nötzli, irgendein, das ist der Inbegriff für Schweizer Füdlibürgertum. Würde ich, wenn es geht, nie Hochdeutsch machen. Schlussendlich entscheidet der Auftraggeber. Oder eben, jetzt Film Nebelgrind oder so, der auch mit dem Dialekt arbeitet oder so, die Region wiedergeben über den Dialekt von den Schauspielern. Dann finde ich es einfach schade, wenn wir den dann mit Hochdeutsch *versiechet* [kaputt macht]. Es gibt einen Haufen alte Klassiker, wo man reinhören kann wie es klingt, die das Bayerische Fernsehen mit einem sehr guten Level produziert hat, aber einfach Hochdeutsch. Also wenn du, wie heisst das, Altstadtgasse, oder irgend so etwas, so alte Klassiker schaust, und dann eine hochdeutsche AD, finde ich es einfach schade. Ding haben wir gemacht, hinter den sieben Gleisen, den Hochdeutsch, das wäre einfach schade.

01:11:30-01:11:59

I: Das ist nämlich noch ein guter Punkt. Weil ich habe ja schon Kontakt mit der Hochschule der Künste Bern, also mit der Schauspielabteilung, und habe dort schon einen Aufruf gemacht, von wegen ich suche jemanden, der dann eine AD sprechen könnte. Und es haben sich beispielsweise, überdurchschnittlich viele von denen, die sich gemeldet haben, haben Hochdeutsch als Muttersprache. Und das ist jetzt einfach für mich, um gut raussuchen zu können, wer dass das...

01:11:59-01:12:12

B: Das ist übrigens auch mein Problem, also respektive mein Problem. Ich kann neunzig Prozent von allen Sprechern, die sich bei mir melden, absagen, weil sie keine Mundart können. Sie können nur Hochdeutsch.

01:12:12-01:12:25

I: Sind denn diese Filme, die du bei der Produktion unterstützt oder ausführst, oder einfach, wo du bei der Produktion beteiligt bist, sind das denn viele Mundartfilme oder Sendungen?

01:12:25-01:12:38

B: Also die Filme für SRF oder auch für Filme oder so, wo man alte Filme restauriert, sind sie meistens Mundart.

01:12:38-01:12:48

I: Okay. Weil wenn es jetzt ein hochdeutscher Film wäre, das wäre ja dann das, was du vorhin gesagt hast. Wenn es ein hochdeutscher Film wäre, dann wäre es auch passender, dann eine hochdeutsche Audiodeskription...

01:12:48-01:13:23

B: Dann ist klar, dann ist es Hochdeutsch. Oder, du hast viele Produktionen, natürlich synchronisierte, die sind Hochdeutsch. Wenn RTS eine Produktion macht, und die wird nachher bei SRF ausgestrahlt, dann ist sie zu, ich sage jetzt 90% synchronisiert. Und dann ist sie aber Hochdeutsch synchronisiert, nicht Mundart, oder. Also Quartier des Banques oder Sacha, die Serie Sacha, ist, sowie ich das im Kopf habe, nein die sind Hochdeutsch. Die sind Hochdeutsch synchronisiert.

01:13:31-01:14:54

I: Gehen wir noch zum letzten Block. Hörbücher, Hörspiele und Hörfilme. Ich habe versucht, eine Definition zu finden. Wie kann man Hörbücher von Hörspielen unterscheiden? Und das ist so ein bisschen, es ist halt ein fließender Übergang. Und ich habe keine konkrete irgendwie Norm gefunden, von wegen ab dann ist es ein Hörbuch, ab dann ist es ein Hörspiel. Es gibt ja mittlerweile auch Podcasts, die sehr nahe an einem Hörbuch beispielsweise dran sind, oder an einem Hörspiel. Im Moment ist die Definition, die für diese Arbeit gilt, ist so, dass die Definition von einem Hörbuch ist, dass es auf einem geschriebenen Buch basiert, dass es eine Sprechperson hat, die Stimme wird nicht oder nur minimal verstellt, und es hat keine zusätzlichen Sound Effekte wie so Vogelgezwitscher oder die Tür schlägt zu. Und die Definition vom Hörspiel ist, dass es pro Figur eine andere Sprechperson gibt, dass die Stimme emotional entsprechend dem Inhalt ist, und dass es zusätzliche Soundeinspieler gibt, also eben Schlüsselklimmern oder die Tür schlägt zu oder so. Und natürlich gibt es auch Mischformen. Das ist jetzt so die Definition, die ich habe. Denkst du, mit dieser können wir die nächsten Fragen, die ich stelle, beantworten, oder gibt es noch etwas, wo du denkst, diese Definition passt jetzt für dich nicht?

01:14:54-01:15:10

B: Also ich glaube schon, dass das richtig definiert oder herausgearbeitet wurde, was die Unterschiede sind. Natürlich gibt es dann Sachen, die sich überschneiden, ja. Schauen wir mal.

01:15:10-01:15:31

I: Und den Hörfilm habe ich jetzt nicht speziell definiert, weil ich davon ausgehe, der basiert auf einem visuell erstellten Medium. (...) Wie häufig hörst du ungefähr Hörbücher, Hörspiele und Hörfilme, wenn du die jetzt so untereinander vergleichen müsstest?

01:15:32-01:16:08

B: Hörbücher praktisch nicht, ausser wir rechnen die Tageszeitung dazu, oder. Die höre ich natürlich, täglich. (...) Also wenig, Hörbücher wenig, Hörspiele auch fast verschwindend wenig (...) Audiodeskription am meisten, mit Abstand, oder.

01:16:08-01:16:29

I: Ja. Dann erübrigt sich die nächste Frage vielleicht ein bisschen. Also wenn du Hörbücher und Hörspiele hörst, jetzt hast du gerade gesagt eben Hörbücher ist wenn, die Tageszeitung vielleicht.

Welches Genre ist das, also ist das mehr eben Nachrichten, oder ist es dann irgendeine Geschichte mit einem roten Faden, Einzelproduktion, Serien?

01:16:29-01:16:46

B: Nein, Romane und so habe ich jetzt, wenn schon habe ich das Buch über die Geschichte der Schweiz gelesen oder irgend so etwas. Also es sind mehr, ja es ist mehr in diese Richtung. Oder eben dann Biographien, Nachrichten, solche Sachen. Aber eigentlich keine Romane.

01:16:53-01:17:15

I: Ja. Das ist vielleicht auch wieder... Ich stelle jetzt die Frage mal, und vielleicht sagst du dann, du kannst nicht so viel dazu sagen. Wie unterscheidet sich für dich die Erfahrung zwischen, also Hörbücher, Hörspielen und Hörfilmen? Also was macht beispielsweise Hörfilme aus, dass du die viel lieber hörst und schaust als Hörbücher und Hörspiele?

01:17:21-01:17:48

B: Also ganz vereinfacht gesagt ist es die Geduld. Ich habe gerne etwas kurzes, abgeschlossenes, kommt mir jetzt gerade in den Sinn. Das war nicht Hörbuch, das war noch Normalbuch, aber ich habe vor allem gerne kurze Geschichten gelesen, abgeschlossene Geschichten. Und das ist beim Spielfilm immer so nach irgend neunzig, hundertzwanzig Minuten habe ich ein Ende. Ein Buch, das ich über mehrere Wochen lese, da habe ich die Geduld nicht. Das ist glaube ich der Hauptgrund.

01:17:48-01:18:06

I: Ja. Also nein, ist eine legitime Antwort. Absolut. Gibt es denn... diese Frage ist wahrscheinlich auch fast obsolet, gibt es denn Elemente aus Hörbüchern oder Hörspielen, die du dir für Hörfilme wünschst würdest, oder umgekehrt?

01:18:06-01:19:34

B: Ich kann es nicht sagen. Ich wüsste es jetzt nicht, also ich bin eben wirklich einseitig nur, aber ich muss sagen, du hast mich auf eine Idee gebracht, oder. Wir haben jetzt gerade Maloney, die Folgen vier bis zehn gemacht. Und ich will wieder mal das Hörspiel hören. Und danach den Film schauen. Es ist ja inhaltlich nicht das Gleiche, oder, es sind neue Inhalte. Aber das gibt einen Vergleich zwischen Hörspiel und Hörfilm, die wahrscheinlich ziemlich ähnliche Dinge vergleichen kannst. Also der Stil ist gleich, eben die Handlung ist nicht die gleiche, aber die Inhalte sind ähnlich. Es ist sehr, sehr ähnlich aufgebaut, oder es ist sogar angelehnt, sagt es ja auch. Es ist auch nicht, in dem Sinne gibt es nicht ganz ein sauberes Bild, weil eben auch, die sind ja kurzen Folgen, diese Maloney. Und durch das, dass die Hörspiel-angelehnt sind, sind sie natürlich auch zum Teil so ein bisschen so produziert. Auch der Film ist so ein bisschen im Stil Hörspiel produziert. Und trotzdem hast du mit Marcus Signer und so und dem Ding, hast du ja trotzdem Personen, die das spielen, stimmen und so. Das hast du beim Hörspiel schon auch, aber eben, hast du dort auch noch einen Erzähler. Das muss ich jetzt mal machen, ich muss das mal vergleichen.

01:19:34-01:19:50

I: Ja, das wäre schon dieser Block gewesen über Hörspiele, Hörbücher. Aber gibt es jetzt als Abschluss noch irgendetwas, bei dem du findest, das hättest du mir auch noch erzählen wollen, da wüsstest du auch noch etwas darüber zu sagen, was ich jetzt noch nicht gefragt habe?

01:19:50-01:19:54

B: Ich glaube, ich habe dich so ein bisschen mit allem zugequatscht, was man konnte.

01:19:54-01:19:57

I: Ich wollte zugequatscht werden, das ist gut.

01:19:57-01:21:22

B: Eben, in dem Sinne, es ist einfach wirklich das Schlussstatement, das mit der Qualität halt einfach. Und auch den nötigen Finanzen dazu, braucht es halt auch, oder. Und das Wichtigste am Ganzen ist einfach für mich die Partizipation von betroffenen Personen in die Produktionen, oder. Man merkt einfach einen Qualitätsunterschied und ich meine jetzt, mit Einbezug von betroffenen Personen, die die Erfahrung oder das Wissen mitbringen in diesem Bereich, oder. Es reicht nicht, einfach einen Betroffenen zu nehmen und zu sagen, hör dir das mal an und sag, was du davon hältst. Es muss jemand sein, der eine gewisse Erfahrung darin hat. Oder der schon mehrfach gehört hat und dann vielleicht sogar sagen kann, was man ändern muss, damit es besser wird. Aber das ist für mich unumgänglich und das merkt du einfach immer wieder bei Produktionen, die rein von Sehenden gefertigt wurden, das sie anfangen, zum Teil auch eben akustische Inhalte zu beschreiben, wo ich sagen muss, he sorry, aber das höre ich, das müsst ihr mir nicht beschreiben. Einfach Sehende können erst mit ziemlicher Erfahrung, und auch dann nur mit Einbezug von Betroffenen für uns etwas produzieren, *das solide ist* [wo verhebt].

01:21:22-01:21:44

I: Ja. Also nein, das ist mir auch in den Sinn gekommen, von wegen was du jetzt sagen. Wie will ich als Sehende etwas produzieren, deren Zielgruppe ich gar nicht angehöre? Einerseits. Andererseits, gerade genau für Audiodeskriptionen, wenn jetzt nur Leute mit Sehbehinderung oder die blind sind, die können das vielleicht gar nicht produzieren, weil sie es eben nicht sehen.

01:21:44-01:21:46

B: Alleine geht es sicher nicht.

01:21:46-01:21:52

I: Eben nicht. Also es geht wie beides nicht, man kann weder die eine... ja eben, es ist die Zusammenarbeit. Weder die eine noch die andere Gruppe alleine.

01:21:52-01:22:42

B: Es braucht in diesem Sinne die Zusammenarbeit, oder, und das ist eben mindestens das der redaktionelle Teil von einem Betroffenen übernommen wird, oder. Und sonst, die Idealvorstellung ist natürlich immer beim Beschreiben schon jemand Betroffenen dabei zu haben, weil auch da wieder die Selektion von den beschriebenen Inhalten, oder, der einfach extrem wichtig ist. Das sagen auch alle

meine sehenden Autoren, es gibt einfach einen Mehrwert, wenn jemand Betroffenes mit dabei ist. Oder, weil die beschreiben das Bild, und dann sagt die betroffene Person, das muss ich wissen, das muss ich wissen, oder. Und dann probieren sie das miteinander zu formulieren und zu beschreiben, und schauen, was hat alles Platz. Das wäre einfach extrem wichtig.

01:22:42-01:23:12

I: Ja. Ganz in dieser Lage werde ich eben leider nicht sein, also dass ich wie in einem Zweierteam das machen kann. Also mir ist immerhin bewusst, dass das eine Qualitätseinbusse ist. Ich denke aber trotzdem, dass ich etwas davon lernen und mitnehmen werde. Wenn ich jetzt merke, in ein paar Tagen oder Wochen, ich habe noch irgendeine Frage, oder mir ist etwas nicht klar, darf ich noch einmal auf dich zukommen?

01:23:12-01:23:13

B: Selbstverständlich.

01:23:13-01:23:30

I: Sehr gut, danke vielmal. Und jetzt noch einmal die Frage, dürfte ich dich, wenn es um irgendetwas geht, eben zum Beispiel um die Arbeit, darf ich dich dort mit Klarnamen erwähnen, oder möchtest du... gut. Ich audiodeskribiere jetzt mal dein Nicken, damit ich es in der Aufnahme dann habe.

01:23:31-01:23:32

B: Was meinst du, Entschuldigung?

01:23:32-01:23:35

I: Ich audiodeskribiere jetzt dein Nicken, damit ich es in der Aufnahme habe.

01:23:34-01:23:39

B: Aha, ja. Ja genau. Sonst hättest du... Eben, siehst du, schon etwas herausgefunden.

01:23:38-01:23:50

I: Also ich habe es jetzt gesehen, aber jaja, genau. Genau, möchtest du die Ergebnisse, also im August muss ich dann diese Arbeit abgeben, möchtest du die Ergebnisse, möchtest du diese haben?

01:23:50-01:23:55

B: Also, ja, das wäre noch interessant. Wenn das für dich okay ist, würde mich das schon noch interessieren.

01:23:55-01:24:16

I: Ja, auf jeden Fall. Ich bin ja nicht so geübt, in, sage ich mal, barrierefrei wird es vielleicht sowieso nicht sein, aber ich probiere es möglichst barrierearm zu gestalten. Ich muss dann da noch mit anderen Leuten diskutieren, dass ich es vielleicht wie zum Gegenlesen gebe, damit man sich gut durchnavigieren kann. Darum wird's dann vielleicht nicht August, sondern September oder so.

01:24:16-01:25:04

B: Ich hätte noch einen Tipp, kommt mir jetzt gerade in den Sinn, weisst du. Erstens Mal wegen, wenn du einen Sprecher suchst, das ist das eine. Und das andere ist aber, der wäre eben sonst noch interessant, wegen dem Thema, also [Name], das ist ein Aufnahmeleiter bei der SBS, bei der Bibliothek für Sehbehinderte und Leseschwache in Zürich. Er spricht selber Hörbücher, er spricht Audiodeskription, und er macht auch Jingles für Radio und solche Dinge. Man kann diese Stimme mögen oder nicht, ich finde es eine gute Stimme. Aber vor allem, eben, er kennt natürlich die Hörbuchproduktion und die Audiodeskriptionsproduktion kennt er sehr gut. In diesem Bereich könnte er dir sicher auch noch Fragen beantworten.

01:25:04-01:25:09

I: Meinst du, ich finde ihn, wenn ich auf Google nach ihm suche?

01:25:09-01:25:14

B: Ich habe dir die Adresse. Kann ich dir noch aufs Mail schicken.

01:25:14-01:25:20

I: Das wäre sehr lieb. Also ich kann zwar nicht versprechen, dass es reicht, rein zeitlich, aber so als Kontakt klingt das natürlich sehr spannend, ja.

01:25:20-01:25:28

B: Ist einfach jetzt mit diesem Vergleich und diesen Dingen, ich meine, wenn das einer wirklich im Griff hat, dann ist es [Name].

01:25:28-01:25:50

I: Das ist sehr gut zu wissen. (...) Ja, das wäre es von meiner Seite. Danke schon viel Mal für deine Zeit und für deine ganzen Erfahrungen. Ich stoppe jetzt die Aufnahme wieder.

9.2.3 Interview 03

00:00-00:21

I: Weil dann läuft die Audioaufnahme ab jetzt. Ich sage Ihnen dann auch, wenn ich sie wieder ausgeschaltet habe. Am Schluss werde ich sie dann noch fragen, inwiefern Sie anonymisiert würden, anonymisiert werden wollen, falls Sie nicht wollen, dass irgendjemand weiss, dass Sie das waren, der mir diese Auskunft gegeben hat, aber da komme ich dann noch einmal darauf zurück. Ist das soweit...

00:20-00:21

B: Das ist gut so weit.

00:21-00:34

I: Dann würde ich einfach mit einer offenen ersten Frage anfangen. Und zwar, mögen Sie sich daran erinnern, als sie zum ersten Mal mit Audiodeskription in Berührung gekommen sind?

00:34-00:55

B: Das ist jetzt gerade eine gute Frage. (...) Nein, ich könnte das glaube ich jetzt gerade so aus dem Stegreif könnte ich es nicht mehr sagen, wann ich das zum ersten Mal erlebt habe. Das kann ich so nicht beantworten, nein.

00:55-00:58

I: Oder gibt es so Erinnerungen, die Sie haben...

00:58-01:04

B: Ja, es hat ja mal so eine App gegeben, oder gibt es immer noch, die GRETA.

01:04-01:05

I: Ja, die gibt es noch. (Uhr schlägt)

01:05-01:35

B: Die gibt es immer noch. Müssen wir fast schnell eine Pause machen wegen der Uhr. Die macht einen mega Lärm. Und die gibt es schon relativ, doch auch schon relativ lange. Ich glaube, das war etwas so vom Ersten, wo man mal gesagt hat, man könnte jetzt mit dieser App Filme schauen. Und dann war ich damit auch einmal und habe das ausprobiert wirklich so an einer Kinovorführung. Und das ist doch schon zehn Jahre her, hätte ich jetzt mal geschätzt, oder so.

01:35-01:40

I: Ja. Und wie gut hat das funktioniert, mit der App für Sie?

01:40-02:39

B: Es hat eigentlich noch, meiner Erinnerung nach hat es noch einigermaßen funktioniert, doch, muss ich sagen. Ja es ist eben, ich muss gerade überlegen, wie das gegangen ist, man musste einfach, eben irgendwie überlegen, wie man das, mit Kopfhörern oder, und mit Film noch nebenbei. Doch, es hat eigentlich recht, schon funktioniert, aber war halt vielleicht, eben es hat halt ein bisschen Überschneidungen gegeben mit dem, es war nicht ganz synchron glaube ich dazumal noch, oder so. Und dann hat man immer noch den Ton im Original und gleichzeitig das Audiodescription über den Kopfhörer und so. Also es hat funktioniert, aber es war noch ein bisschen in den Anfängen, eigentlich, so dass ich diese App eigentlich nicht so häufig mehr gebraucht habe. Eben, und heute nicht mal mehr weiss, was es beinhaltet (Uhr schlägt). Also mit dieser App habe ich nicht mehr sehr viel weitergemacht.

02:39-02:54

I: Ja. Ich warte gerade noch einmal schnell ab, bis die Uhr fertig ist. Ah, dann haben Sie es als die App so *neu erschien* [so isch ufcho], haben Sie es gebraucht, aber seither waren Sie dann auch nicht mehr so im Kino?

02:53-02:59

B: Nein, also jetzt mit dieser GRETA habe ich jetzt wirklich nicht mehr so viel gemacht, ja.

02:59-03:04

I: Waren Sie sonst noch im Kino, oder hat es auch diese Tür ein bisschen zugetan?

03:04-03:36

B: Im Kino bin ich jetzt wirklich relativ selten. Ja genau, das wäre so ein Anwendungsbereich. Ich habe dann zum Teil Audiodescription, auch App, so an den Thuner Seespielen zum Beispiel. Ja, solche Sachen sind dann sicher als nächstes irgendwann mal gekommen, wo man mit dieser Sennheiser-App, ja, ist ja jetzt dort zum... ich glaube, es ist mit Sennheiser-App. Etwas so, die sie auch brauchen, um Audiodescription auf das Handy zu bringen.

03:36-03:52

I: Mhm. Ah, dann ist das so abgelaufen, dass Sie, also Sie haben ja wahrscheinlich Tickets gekauft, und dann hat es geheissen, ja für Audiodescription müssen Sie sich eine App auf das Handy laden. Und das war dann eine vorproduzierte Audiodescription, wissen Sie das noch?

03:52-04:04

B: Ich meine, es sei eine Live-Komentierung, hätte ich das Gefühl, die dann da über das Handy verbreitet wird, ja.

04:04-04:06

I: Und wie fanden Sie diese?

04:06-04:56

B: Also das hat mich auch, es waren alles so ein bisschen, ja, noch interessante Sachen. Dort hat es dann mehr auch so das Problem gegeben, dass es manchmal, also da muss man in gewissen Bezirken sitzen, wo der Empfang überhaupt gewährleistet ist. Und dann ist es manchmal dann trotzdem am Anfang irgendwie nicht recht gegangen. Ich war mit Leuten von meiner Familie da, die haben dann auch mit dem Handy ein bisschen probieren müssen, und zeig jetzt mal, warum geht es jetzt nicht, und da starten und so weiter und dann, ja. Also es ist überall ein bisschen technisch knifflig gewesen. Eben, so wie diese GRETA-App auch am Anfang, das mit dem Sennheiser eben auch, sitze ich jetzt am falschen Ort. Oder es ist zu leise irgendwie, ich muss es noch ein bisschen lauter machen und ja, und so weiter.

04:56-05:06

I: Und dann war das so auch ein wenig das, was Sie daran hat, also weshalb Sie dann davon abgesehen haben, gar nicht mehr so an die Seespiele zu gehen, oder gehen Sie ab und zu immer noch?

05:06-05:30

B: Also ich bin dann ein paar Mal gegangen, und hätte sogar dieses Jahr mit einer Gruppe so einen Anlass machen wollen, bei der eine Gruppe Sehbehinderter hingegangen wäre. Und dann haben sie halt gesagt, sie würden es gerade dieses Jahr, jetzt gäbe es halt keine Audiodescription. Es sei

irgendwie, der Sponsor sei abgesprungen oder so etwas. Jetzt gäbe es das nicht mehr für dieses Mal. Dann habe ich gesagt, ja gut dann machen wir auch diesen Anlass nicht.

05:30-05:33

I: Ja, gut, dann wurde ihnen die Entscheidung gerade ein bisschen abgenommen.

05:33-05:48

B: Das wäre ja jetzt gerade ein bisschen, ja, so ein bisschen der Versuch gewesen, um das den Sehbehinderten zu organisieren, dass man diese Audiodescription eben erlebt. Ja, und jetzt ist das eben dort gar nicht mehr der Fall.

05:48-05:50

I: Das ist schade, ja.

05:50-05:52

B: Ja, das finde ich auch.

05:52-06:06

I: Gibt es sonst noch, also es gibt ja Audiodescription, eben, jetzt haben wir so ein bisschen von Filmen und den Seespielen geredet. Gibt es sonst noch Kontexte, in denen Sie Audiodescription brauchen, zum Beispiel im Museum oder sonst...

06:06-06:38

B: Ja, schon noch. Eben, dort habe ich manchmal so Audioguides natürlich, die zum Teil aber auch nicht unbedingt gerade nur für Sehbehinderte, eben manchmal gibt es Audioguides für alle Museumsbesucher. (...) Das nutze ich. Ich bin glaube ich auch schon beim, ich kann mich auch schon fast nicht mehr recht erinnern, aber da, bei dem, wie heisst das da, die Bundeshausprojektion da im November, Oktober, November.

06:38-06:41

I: Es kommt mir gerade nicht mehr in den Sinn, aber ja, ich weiss, was Sie meinen.

06:41-06:57

B: Ja, diese. Dort haben sie ja auch schon Audiodescription angeboten, ich glaube das ist über GRETA gegangen, wahrscheinlich. Über diese App da, damit man das auch konnte. Da war ich glaube ich auch einmal, aber das ist auch schon lange her, und dann wieder nicht mehr. Da ging ich dann nicht mehr.

06:57-07:04

I: Ja. Also doch noch hin und wieder irgendwo, je nach dem...

07:03-07:16

B: Ja, eben einfach immer wieder so verschiedene, wenn es so Angebote gibt mit Audioguide und so, doch. (...)

07:16-07:34

I: Gibt es denn auch Plattformen, also ich gehe jetzt wieder etwas zurück zu Film und Video. Gibt es Plattformen und Fernsehsender, oder auch Mediatheken von Fernsehsendern, auf denen Sie sie bevorzugt Filme ansehen?

07:35-08:37

B: Mhm. Also eben, ich brauche dieses Play SRF eigentlich viel, und das halt eben dann wirklich noch mindestens so viel über das Handy wie über den Fernseher selber. Also ich, Play SRF, eben die Anwendung über das Handy, und jetzt ist aber auch im Moment unser Fernseher so eingestellt. Wobei niemand genau weiss, wie wir das überhaupt gemacht haben, aber wenn es eine Audiodescription hat, dann redet er die gerade. Also im Moment wissen wir wahrscheinlich nicht mal, wie man sie ausschaltet. Weil das ist auch immer da Problem, wie schaltet man es ein und wie wieder aus. Und jetzt im Moment ist der Fernseher auch so eingestellt, dass manchmal diese Audiodescription kommt, was ja für mich okay ist. Und für die Familie, die wundern sich dann manchmal ein bisschen über diese Zusatzkommentare, ja. Darum ist es jetzt auch beim Fernseher aktiv.

08:37-08:45

I: Ja. Also sind Sie auch diejenige Person von der Familie, die am meisten fernsieht, jetzt gerade auf dem Gerät, von dem sie reden?

08:44-09:09

B: Ja, nicht mal so viel, alle nicht so viel. Es schauen alle nicht so viel, eigentlich. Aber jetzt zum Beispiel dieses Einer gegen Hundert oder so, das ist diese Quizsendung am Montagabend, die ist jetzt zum Beispiel kommentiert. Was ich jetzt persönlich, aber darauf könnte man vielleicht noch, also dort jetzt nicht unbedingt so wahnsinnig nützt, oder nötig finde.

09:09-09:26

I: Ist es nicht so aufschlussreich? (...) Gibt es auch Plattformen, die sie ausprobiert haben, eben vielleicht auch auf dem Handy irgendwelche anderen Mediatheken, die nicht gut funktioniert haben, von denen sie nachher gleich wieder abgesehen haben? (...)

09:26-10:01

B: Ich würde eher sagen, nicht viel anderes probiert, also jetzt so andere Fernsehsender oder so. Ja, hätte ich jetzt nicht so... Habe ich jetzt eigentlich gar nicht probiert, aber nicht, weil etwas nicht gegangen wäre oder so. Ich glaube, es ist mehr eine Frage der Zeit, oder halt gleich am Ende ein bisschen vom Nutzen für mich. Ich weiss nicht, also Fernseher ist halt wahrscheinlich trotz Audiodescription nicht etwas, von dem ich sagen würde, es könnte für mich zu einem Haupt hobby oder so werden.

10:01-10:04

I: Ja. Mehr so zwischendurch, wenn man gerade mal ein paar Stunden...

10:04-11:26

B: Ja, wenn wirklich etwas Interessantes ist, das... aber es ist an sich halt schon, trotz Audiodescription bleibt es halt ein visuelles Medium, glaube ich. Und darum weiss ich nicht, ob jetzt der Kinobesuch zu einer grossen Leidenschaft werden könnte. Das kann ich mir für mich jetzt nicht gerade vorstellen, selbst wenn Audiodescription vorhanden wäre. (...) Das ist auch irgendwie, manchmal wundere ich mich ja selbst, wie Blinde sagen, sie würden fotografieren oder irgend so etwas. Es gibt ja auch Blinde, die da eben, so fotografieren oder malen als Hobby haben, oder als. Und die Leute behaupten, es sei ein tolles Bild entstanden oder so, aber irgendwie habe ich das Gefühl, das sind so visuelle Hobbies, die ich mir für mich nicht vorstellen könnte, auch mit der entsprechenden Beschreibung dazu, ja, ist es ein Teil von Informationsbeschaffung, jetzt für mich. Aber nicht, vielleicht nicht was für Sehende ein Kinofilm auch noch sein kann, so ein bisschen, ja, weiss auch nicht, Entspannung, Sinnesfreuden sozusagen.

11:20-11:47

I: So ein bisschen greifbar vielleicht. (...) Jetzt haben Sie gerade noch einmal Kinos erwähnt, wie sind denn Ihre bisherigen Kinobesuche mit Audideskription abgelaufen, und was für eine Rolle haben die Begleitpersonen gespielt? (...)

11:47-12:38

B: Eben wie gesagt, Kinobesuche sind selten, und Begleitpersonen sind schon noch wichtig. Das ist dann noch das, würde ich mir vorstellen, ich würde alleine ins Kino gehen, einfach ohne die Audiodescription, dann wäre glaube ich nochmal ein zusätzlicher Reiz oder die Motivation wäre dann weg. Eben durch das, dass ich jetzt viel zum Beispiel mit meiner Familie gegangen bin und immer auch noch ein bisschen profitiert habe, und eben das Gefühl hatte, ich gehe jetzt auch noch wegen und mit den anderen, die das auch noch interessant finden, wo man sich auch noch austauschen konnte oder so (...) Aber eben, der letzte Kinobesuch von mir ist jetzt glaube ich wirklich schon wieder, wahrscheinlich mehrere Jahre her, würde ich sagen.

12:38-12:42

I: Ja, und nicht das Nummer eins Hobby, wie Sie vorher gerade gesagt haben.

12:42-12:43

B: Wie?

12:43-12:45

I: Nicht das Nummer eins Hobby.

12:45-13:09

B: Ja genau. Dann eher noch der Fernseher, das ist dann schon noch naheliegender als ins Kino gehen. Aber ich müsste mich vielleicht auch mal wieder schlau machen, wie aktuell zum Beispiel GRETA ist. Manchmal habe ich auch das Gefühl gehabt, ja da gibt es sicher nicht, eben was jetzt im Kino läuft, gibt es wahrscheinlich auch nicht in der ganz aktuellen Audiodescriptionbegleitung, aber vielleicht täusche ich mich auch.

13:09-13:26

I: Ja, das könnte ich Ihnen auch gerade nicht sagen, so spontan. Sie haben es vorhin auch noch, also Sie haben gesagt Sie nutzen die GRETA-App, und Sie haben auch noch von einer Sennheiser-App gesprochen. Ist die dann spezifisch für die Thuner Seespiele gewesen, oder war die...

13:26-14:06

B: Ja, ich glaube das war einfach so eine, so wie ich das verstanden habe war das so eine Übertragungsapp, die man als Veranstalter brauchen kann. Ich hätte das Gefühl, das ist eine, also so für Theater wahrscheinlich noch wäre das nutzbar, um irgendwie eine Audiodescription zu den Handys zu bringen, hätte ich jetzt das Gefühl. Ohne dass man muss ein Spiel... Wahrscheinlich ist der Witz daran so ein bisschen, dass man den Leuten keine Geräte abgeben muss, jetzt ja im Museum gibt man den Leuten so dieses Gerät mit oder so, das sie sich umhängen können. Aber das ist halt, da muss man selbst mit seinen eigenen Geräten diese App installieren.

14:06-14:20

I: Und würden Sie spontan sagen, es wäre Ihnen lieber, wenn Sie vor Ort einfach ein Gerät bekommen, vielleicht auch mit Kopfhörer oder wie es dann aussieht, oder Ihr eigenes mitzunehmen?

14:20-14:47

B: Also das eigene finde ich jetzt noch gut, vor allem wenn man gut mit seinem eigenen Gerät umgehen kann, was jetzt bei mir der Fall wäre. Weil das ist dann halt schon so, dass wenn ich manchmal mit diesen Audioguides im Museum, da muss ich dann auch wieder oft jemanden haben, und sagen wir, da muss ich dann irgendwo so einen Code scannen. Und dann brauche ich dann auch wieder irgendwie Hilfe. Oder man muss (Hund bellt) dann irgendwo drücken auf diesem Audioguide, wo ich gar nicht weiss, wo. Also das könnte man gar nicht...

14:47-15:13

B: Lässt den Hund herein

15:13-15:15

I: Beim QR-Code scannen im Museum waren wir.

15:15-15:53

B: Ja genau, QR-Code, dass man die Nummer audiodes... Eben, das sind oft dann Geräte, oder eine Tastatur wo man die dreiundzwanzig eingeben muss, aber die Tastatur ist gar nicht richtig benutzbar. Eben das müsste man dann auch noch... Aber diese Geräte sind oft nicht unbedingt für Sehbehinderte gemacht, sondern allgemeine Teiler, oder, für alle Museumsbesucher. Darum sind sie dann entweder zu wenig auf die Bedürfnisse von Sehbehinderten ausgerichtet. (...)

15:53-16:19

I: Ja. Ich würde jetzt das Thema vom Nutzungskontext, eben jetzt haben wir viel gehört über den Film, über Museen, über die Thuner Seespiele. Ich würde jetzt mal einen Punkt weitergehen dazu, wie

Audiodescriptions aufgebaut sind. Jetzt mal wieder eine ganz allgemeine Frage: Was macht für Sie eine Audiodescription gut oder schlecht? (...)

16:19-17:35

B: Hm. Also ich glaube, so richtig schlechtes habe ich jetzt noch nichts gehört. Ich könnte nicht, ich denke jede Form von Audiodescription ist für mich schon irgendwie ein Beitrag zu irgendwas. Also es vermittelt eine Information oder eine Stimmung, irgendetwas bringt es schon rüber, wo ich sagen muss, okay, das hätte ich jetzt nicht gewusst. Aber vielleicht, eben ich habe ja vorhin gesagt, dass bei Einer gegen Hundert, da wird oft die Person beschrieben, die da vorne steht. Sie hat einen blauen Jupe an und irgendwie die Haare hochgesteckt, was weiss ich. Eben das ist etwas, das mich in diesem Zusammenhang nicht interessiert. Aber es ist gleich eine Information, von der ich sagen muss, gut, das hätte ich jetzt nicht gewusst. Aber ja, sonst ist Audiodescription (...) ja, gibt mir jetzt das Gefühl, es fügt für mich doch noch beschreibend etwas hinzu. (...)

17:35-18:09

I: Gibt es einen idealen Tonfall, den die Stimme einer Audiodescription hat? Also auch im Hinblick darauf, dass jetzt zum Beispiel in einer Sendung oder so, sie kann ja sehr dramatisch sein. Oder wenn es ein Film ist, kann es ja auch ein Liebesfilm sein. Haben Sie Präferenzen, ob das jetzt einfach eine neutrale Stimme ist, oder ob die Stimmung oder die Emotion der Stimme sich ein bisschen anpasst? (...)

18:09-19:56

B: Ja, das ist noch eine schwierige Frage, weil, eben das ist auch beim Hörbücher lesen ein bisschen das Thema. Manchmal kann es wie zu viel sein, oder man spürt fast die Person von der Audiodescriptionsprecherin, ja, fast zu fest heraus. Eine gewisse Neutralität begrüße ich eigentlich schon, auf die andere Seite könnte ich es mir auch nicht vorstellen, das einfach durch eine künstliche Stimme machen zu lassen oder so. Das wäre dann wahrscheinlich auch wieder nicht gut, wenn es dann sozusagen (...) eben fast allzu rüberkommt. (...) Vielleicht noch schnell zum Präzisieren, wahrscheinlich müsste man gleich die Emotionen mehr aus dem Film heraus auch spüren. Also eine Kunst dieser Audiodeskription ist glaube ich auch ein bisschen, dass sie eben nicht dort reinfunkt, wo der Film ja dann eben wieder die Emotion, oder eine gewisse Stimmung dann auch spürbar wird aus dem Film oder so. Das sie dort nicht (...) genau, sie muss sich ja immer schön einfügen, dort wo sonst nicht viel läuft, oder wo Sprechpausen sind oder von einer (...)

19:56-20:21

I: Gibt es Dinge, die unbedingt beschrieben werden sollten, also Sie haben vorhin gesagt bei Einer gegen Hundert, wenn da beschrieben wird, wie der Kandidat oder die Kandidatin aussieht, ist das für Sie persönlich nicht so relevant. Gibt es Dinge, die beschrieben werden müssen, und solche, die für Sie nicht unbedingt beschrieben werden müssen? (...)

20:21-21:11

B: Also eben, ich wäre jetzt eher auf Handlungszusammenhänge, würde ich jetzt, eben finde ich schon noch wichtig. Wenn jetzt da jemand hinter dem Busch durchschleicht oder halt einfach etwas, das halt

im Film in der Handlung relevant ist, für überhaupt eben irgendwie zu merken, wer da noch in der Nähe ist oder was. Das wäre für mich wichtiger, und vielleicht auch eine Personenbeschreibung denke ich kann schon noch gut sein für einen Spielfilm. Aber einfach bei einer Quizsendung interessiert es mich nicht unbedingt. Eben, für mich bräuchte es bei einer Quizsendung überhaupt nicht so eine Audiodescription, eigentlich nicht. Aber eben, andere sehen das wieder anders.

21:11-21:18

I: Aber die anderen sind gerade nicht da. Die anderen habe ich vielleicht sonst schon befragt.

21:18-21:46

B: Aber eben, die Handlung ist für mich so, die Handlungszusammenhänge, und eben, was ist dort wichtig. Das ist auch sicher gar nicht so einfach für jemanden, der diese Beschreibung macht. Eben, es gibt ja so viel, das man beschreiben könnte. Und man muss auch sehr, sehr viel auslassen, das man in einem Bild und in einem Ablauf niemals in nützlicher Frist beschreiben kann.

21:46-21:57

I: Aha, ja. Das nennt sich, sag ich jetzt mal laut den Gründungsvätern der Audiodeskription für den Film, nennt sich das Audiodeskriptionsdilemma.

21:57-22:00

B: Nennt sich das, oder wie?

22:00-22:38

I: Ja. Ich weiss nicht, ob Sie, wie heissen sie? Bernd Benecke und Elmar Dosch, ob Sie das schon mal gehört haben. Diese haben jedenfalls viele Bücher darüber geschrieben, über ihre ganzen Erfahrungen in der Audioproduktion. Wie sie eben beschrieben haben, man hat im Film oder eben in einer Sendung hat man einfach so und so lange Zeit, und in dieser muss das Wesentlichste beschrieben worden sein. Und dass es eben wirklich nicht ganz so einfach ist. Ist für Sie die Szenerie wichtig, dass sie beschrieben wird, also wo die Leute gerade sind und wie es dort aussieht? Oder würden Sie die Handlung höher priorisieren?

22:38-24:06

B: Also ich würde schon die Handlung priorisieren. (...) Die Szenerie glaube ich ein bisschen weniger, weil ich es dann wie, ich finde... aber das ist noch interessant, weil ich war ja auch schon, wenn ich schnell einen Abschweifer machen darf. Wenn ich mit einem Kollegen unterwegs bin am Wandern, da gibt es ja Leute, eben vor allem ein Kollege, sehr glaube ich visuell auch lebt, oder so. Der könnte jetzt da vor einem Berggipfel stehen und mir die Szenerie von diesen Bergen, und eben was man da alles sieht, in ausführlichsten Varianten beschreiben. Und dann hatte ich auch schon in solchen Situationen das Gefühl gehabt, das interessiert mich jetzt eigentlich gar nicht so. Also jetzt einfach der... und andere, eben das ist auch sehr charakterabhängig, wie jemand jetzt auch diese Szenerie wahrnimmt und selber auch wirklich aufgehen kann in dem. Und für mich kann das einfach auch ein bisschen kurz und bündig sein, die Szenerie, das ist nicht so... Und so übertragen wahrscheinlich auch auf den Film

haben. Und eben, das wäre jetzt (...) Aber irgendwie verstehen, eben, ich will mehr einfach verstehen, was passiert, oder so. (...)

24:06-24:17

I: Ja, wenn Sie auf einem Berggipfel stehen... Mich nimmt gerade ein Beispiel wunder, was würde Sie denn am meisten interessieren zu machen, falls ich das so fragen kann?

24:17-25:45

B: Ja, das ist jetzt noch... ich glaube, einfach in einer kurzen Variante, ich sehe da runter, jetzt sieht man da weit nach vorne aufs Tal, da wo wir hergekommen sind, oder irgendwie, ich weiss auch nicht. Die Waldgrenze sichtbar, oder einfach so ein bisschen vielleicht, ja, in einer kurz und bündig Variante. (...) Ich bin auch nicht jemand, der noch sehr viel Interesse an Farben hat, zum Beispiel. Eben das ist auch oft eine Frage an Blinde, ja kannst du dir Farben noch vorstellen. Ich kann mir die eigentlich schon noch vorstellen, ich habe ja bis ins Jugendalter rein noch gesehen, kann mir eigentlich Farben in dem Sinne schon vorstellen, oder weiss, was für Sachen welche Farben grundsätzlich haben. Aber es interessiert mich eigentlich gar nicht so, oder nicht mehr. Also ja, es interessiert mich jetzt... Ich muss manchmal sogar fragen, du unser Auto, was hat jetzt das schon wieder für eine Farbe? Weil es ist, ja, irgendwie gar nicht relevant. Oder unser Mobiliar hier drinnen, ich könnte da nicht bei allem sagen, ja das ist jetzt hellbraun oder ein Grünton oder so etwas, aber weil es mich gar nicht interessiert, eigentlich.

25:45-25:55

I: Dann würde es Sie beispielsweise mehr interessieren, wenn jetzt Mobiliar beschrieben werden würde in einer Audiodescription, aus welchem Material es besteht, im Sinne von wie es sich anfühlt)

25:55-26:15

B: Genau, ja wahrscheinlich würde mich das mehr..., dass da jetzt ein grosser Holztisch ist, der da in diesem Esszimmer steht. (...) Aber die Frage ist, ist das jetzt für den Film relevant oder nicht? Aber ja.

26:15-27:13

I: Je nach dem. Also es gibt ja, also das habe ich auch schon diskutiert, es kann ja insofern relevant sein, weil ja manchmal Materialien auch so ein bisschen die Umgebung vermitteln können. Also wenn man jetzt beispielsweise ein altherwürdiges Herrenhaus beschreibt, wo schwere Teppiche drin sind und grosse Fensterfronten und Vorhänge und vielleicht Kronleuchter oder so. Ein Kronleuchter ist ja, man könnte ja sagen, dass ist einfach eine Lampe. Und man möchte vielleicht, also das sage jetzt ich, dass können Sie anders sehen, aber vielleicht ergibt das so ein bisschen die Stimmung wider, dass hier wahrscheinlich eine reiche Familie wohnt. Oder wenn man jetzt sagt, es ist ein kleines Berghüttchen, und dort ist eben beispielsweise alles aus Holz, und man hat den Kamin eingefeuert, weil es keine elektrische Heizung gibt oder so. Das könnte es beispielsweise beschreiben. Aber eben, es gibt auch unterschiedliche Prioritäten, wie man es gerne hätte.

27:13-27:36

B: Ja also eben, das hat ja wahrscheinlich alles auch ein Zusammenhang mit dem, ich sage mal mit dem Filmproduzenten, der ja irgendwie sich auch schon überlegt, wie wo findet denn die ganze Geschichte überhaupt statt. Eben in einem altehrwürdigen Haus und nicht irgend an einem anderen Ort, und das hat ja wahrscheinlich schon von der Produktion her auch irgendwie einen Zusammenhang, oder, dass es jetzt dort ist, und nicht an einem anderen Ort.

27:36-28:12

I: Ja, und die Leute, die das Bild sehen, die bekommen das so vermittelt, und im besten Fall... Also es gibt auch Stimmen, die den Anspruch haben, dass ein Film für Betroffene, die Audiodescription brauchen, dass es das gleiche Erlebnis sein soll wie Sehende. Also dass das das Ziel ist. Man kommt nie ganz daran, aber dass man das bei der Produktion so wie im Kopf haben soll. Das ist einfach das, was mir da gerade so durch den Kopf geht.

28:12-28:17

B: Ja, also dass man vielleicht noch Emotionen vermitteln kann, so vielleicht auch?

28:17-28:53

I: Ja. Oder je nach dem jemand, wenn jetzt eben jemand, der sonst nicht so in grossen Villen unterwegs ist, dass man dann vielleicht auch ein bisschen eingeschüchtert ist davon, wo man sich hier bewegt. Je nach dem, was man für ein Selbstbewusstsein hat und dass man dann diesen Kontrast vermitteln könnte, beispielsweise. (...) Braucht es, ich komme jetzt auf ein leicht anderes Thema. Braucht es eine Beschreibung, wer spricht, oder erkennen Sie Stimmen gut, wenn Sie mal in einer Sendung oder einem Film drin sind?

28:53-30:01

B: Also, ich kenne die Leute eben nicht so gut, nein. Also manchmal ist das schon auch eine Hilfe, eben, wer redet jetzt. Aber ja, das ist auch wieder halt ein bisschen abhängig, wie markant jetzt diese Stimme im konkreten Fall sich unterscheiden, und wie viele Personen insgesamt. Wenn es halt fünfzehn Leute sind, die da irgendwie eine Rolle spielen, ist es schwieriger, als wenn es nur zwei Männer und eine Frau sind, oder so, wo man schneller... Aber ja, das ist schon noch, finde ich, hilfreich. Eben, sehe ich auch, wenn ich ins Theater gehe oder so, dass ich manchmal, wenn es jetzt keine Audiodescription gibt oder so, weiss ich oft nicht, wer war jetzt da überhaupt wer. Und dann ist schnell einmal der Handlungszusammenhang verloren, und dann habe ich eigentlich keine Ahnung mehr, was eigentlich läuft. Also von dem her ist das schon noch hilfreich, eben im Film oder so.

30:01-30:22

I: Ja, gibt es so in punkto Sprechgeschwindigkeit, eine Geschwindigkeit, die Sie bevorzugen? Also im Sinne von, soll das gleich schnell sein wie der gesprochene Dialog, kann es auch schneller sein, soll es langsamer sein? (...)

30:22-30:55

B: Ja, also ich glaube allzu schnell fände ich nicht so praktisch. Wenn man das Gefühl hat, es ist so etwas schnell schnell schnell so dazwischen gesagt, das ist nicht so... Wahrscheinlich eher, es müsste auch

eher, ja, wenige Worte sein oder so, diese Audiodescription, eben weniger, ein bisschen langsamer, wenig... als wenn es dann irgendwie schnell und viel wäre. (...)

30:55-31:12

I: Gibt es etwas, das ist jetzt wieder eine allgemeine Frage. Gibt es etwas, was Sie sich wünschen für die Audiodescription in der Zukunft? (...)

31:12-32:24

B: Ja also eben von der Anwendung her, man müsste es, es müsste einfach sein, diese Sachen überhaupt zuzuschalten, also jetzt zum Beispiel Play SRF ist es so, es gibt ja wie zwei Versionen, die man abspielen kann. Ich kann ja die abspielen mit Audiodescription, oder die ohne. Das ist sicher auch eine gute Version, weil ich kann dann einfach die mit Audiodescription, die habe ich so bei meinen Favoriten und so. Aber ein anderes System, dass es glaube ich auch gibt, eben im Fernsehen oder so, ist dass man sie einfach zuschaltet, aber auch wieder abschalten kann. Und das funk... eben, das müsste, man müsste gut wissen, wie das geht. Und sonst, ja (...) so spezielle Wünsche für die Zukunft habe ich glaube ich nicht, oder kann es mir nicht vorstellen, wie man es noch verbessern oder anders machen könnte. (...)

32:24-32:29

I: Ja. Also schon mehr die Navigation, dass es halt bedienbar ist, dass Sie es selbstständig...

32:29-33:38

B: Dass es bedienbar ist, genau. Und eben, ich habe ja auch Hörgeräte. Und das ist auch, eben, das hat auch mit Bedienbarkeit zu tun. Früher war es, also jetzt ist ja zunehmend diese Möglichkeit gekommen, dass man vom Handy eigentlich Sachen gerade aufs Hörgerät bekommt. Dass war eben vor ein paar Jahren noch nicht so gut gegangen. Dann hat das eben noch ein bisschen bedeutet, eben wenn man jetzt so einen Kopfhörer gebraucht hat, oder so etwas, dann musste man das Hörgerät herausnehmen und den Kopfhörer rein, und das eben alles ein bisschen, eben auch technisch kompliziert gemacht. Aber da hat sich auch vieles ein bisschen verbessert, oder. Also dass es, dass solche Sachen eben auch technisch besser funktionieren. Vielleicht ist manchmal noch die Frage ein bisschen von der Lautstärke, eben dass man das noch entsprechend anpassen kann. Es gibt dann manchmal so, eben man muss es auch separat regeln können, zum Beispiel, dass man die Audiodescription und den Film vielleicht auch im Lautstärkenverhältnis irgendwie stimmt, oder so.

33:38-33:56

I: Ja, das ist auch ein wichtiger Punkt. (...) Und dann machen Sie es aber so, dass wenn Sie auf dem Handy etwas abspielen, dass das direkt auf Ihr Hörgerät geht? Und dann können Sie eigentlich auch ganz ruhig für sich hören, auch wenn da noch Leute drumherum sind?

33:56-34:16

B: Ja genau, also dann höre ich das nur für mich, genau. Das ist im Fernsehen mittlerweile auch so, da habe ich auch so ein Zusatzteil, das mir einfach das Streaming gerade auf die Hörgeräte macht. Darum funktioniert das auch sehr gut.

34:16-34:21

I: Ja, es klingt auf jeden Fall praktischer, wenn Sie jedes Mal das Hörgerät rausnehmen müssen und Kopfhörer drauf, und dann hören Sie...

34:21-34:27

B: Ja, auf jeden Fall. (...)

34:27-35:54

I: Ja, dann würde ich zum letzten Themenfeld kommen, wo es über Hörbücher, Hörspiele und Hörfilme geht. Jetzt ist es so, ich habe versucht, eine möglichst genaue Definition zu finden, wie unterscheidet sich eigentlich ein Hörbuch von einem Hörspiel. Und da sind sich die Leute nicht ganz einig. Die grösste überlappende Gemeinsamkeit, die ich gefunden habe war, dass ein Hörbuch ein auditives Medium ist, das auf einem geschriebenen Buch basiert, eine Sprechperson hat, die Stimme nicht oder nur minimal verstellt wird und es keine Sound Effekte hat. Und dass ein Hörspiel ist, dass es pro Figur eine andere Sprechperson hat, die Stimmen emotional entsprechend dem Inhalt sind und es zusätzliche Soundeinspieler gibt. Also Atmosgeräusche, ein Vogelgezwitscher, Schlüsselklimmern, solche Sachen. Und es gibt insgesamt von dem auch Mischformen, oder beispielsweise gibt es ja auch Podcasts, die diesen Definitionen sehr nahe kommen. Und die folgenden Fragen würden sich jetzt darauf beziehen, auf diese Definition, die ich gerade gesagt habe, vorher. Wenn Sie es jetzt definieren müssten, wären Sie etwa einverstanden damit, wie ich das jetzt erklärt habe?

35:53-35:55

B: Ja, doch, absolut, ja.

35:55-36:10

I: Ist das etwa so. Können Sie mir sagen, wie häufig ungefähr Sie jeweils Hörbücher, Hörspiele und Hörfilme hören?

36:10-37:11

B: Also Hörbücher wirklich viel, ich würde fast sagen, vielleicht nicht ganz täglich, aber sicher mehrmals wöchentlich. Also Hörbücher habe ich immer, bei denen ich dran bin sie zu hören. Hörspiele also schon deutlich weniger, Hörspiele (...) höre ich weniger. Aber auch so alle vierzehn Tage mal, so ein Hörspiel. (...) Und Hörfilme, eben, so richtige Spielfilme, eigentlich auch nicht, eben gleich auch nicht so viel. Eben, ich bin jetzt so ein bisschen auf Dokumentationen oder so, aber eben, so (...)

37:11-37:22

I: Was sind das so für Arten von Hörbüchern und Hörspielen, also sind das Serien oder sind das Einzelproduktionen, Krimis, Dokus...

37:22-38:01

B: Also Hörbücher sind es viel eben auch Sachbücher, aber auch Belletristiksachen, Romane, Krimis, ja, solche Sachen. Historische Romane, auch zum Teil solche Aktualitäten, die man finden kann mit Hörbüchern, da sind sie eben eigentlich schon recht, schnell, oder sehr gegenwärtig. (...)

38:01-38:13

I: Und dann noch eine recht allgemeine Frage, wie unterscheidet sich die Erfahrung für Sie zwischen Hörbüchern, Hörspielen und Hörfilmen, wenn Sie sie hören?

38:13-38:20

B: Diese drei Sachen? Hörbücher... Wie unterscheidet sich das?

38:20-38:24

I: Ja, oder vielleicht zu welcher Gelegenheit hören Sie eher was?

38:24-40:43

B: Mhm. (...) Ja, also eben was mir gerade so in den Sinn kommt, bei den Hörbüchern ist es halt so, ich kann, was man natürlich dort kann, ist die ganze Sprechgeschwindigkeit, das mache ich ja hin und wieder, ich verstelle zum Beispiel die Sprechgeschwindigkeit. Also wenn mir eine Sprecherin, ein Sprecher zu langsam redet, kann ich einfach schneller machen. Das geht ja bei den Filmen und so ein bisschen weniger gut. Sonst müsste man wahrscheinlich den ganzen Film in der Geschwindigkeit verstellen. Aber man kann dort natürlich so ein bisschen individuelle Audioanpassungen vornehmen, also gut, es ist eigentlich nur die Geschwindigkeit, aber... gut, und das Navigieren, eben, manchmal kann ich auch in einem Hörbuch tatsächlich, ja. Das ist ja vielleicht auch noch ein Unterschied, es gibt Hörbücher, die man nicht unbedingt von A bis Z hören muss, sondern einfach sagt, ich möchte daraus jetzt die drei... Es ist eine Geschichtensammlung oder so in diesem Hörbuch, und ich höre jetzt nur die erste, die dritte und die zehnte Geschichte, und der Rest interessiert mich jetzt gerade nicht. Das ist vielleicht bei einem Film auch ein bisschen, ja, ein bisschen weniger. Aber man kann natürlich gut navigieren bei einem Hörbuch, man kann dann diese Überschriften anspringen, ich kann die Geschwindigkeit verstellen, ich kann (...) Und es ist halt wirklich eins zu eins, was im Papier steht, das wird gelesen. Also da kann ich im Grunde genommen auch, ja, habe ich den gleichen Informationsgehalt, wie jemand, der sehend ist und liest. Dann sage ich, ich habe das Buch auch gelesen. Beim Film, ja, ist es immer ein bisschen ein Stückwerk. Ich glaube, ich würde mich jetzt nicht wirklich an so einer Diskussion am Stammtisch beteiligen, auch wenn ich jetzt noch sage, ich habe das mit Audiodescription, den Film auch gesehen. Aber so eine Diskussion über den Film gäbe, ich habe das Gefühl, ja die, ich kann da gleich nicht ganz mitreden oder so. Hätte ich zumindest den Eindruck. (...)

40:43-41:11

I: Und gibt es denn Elemente, eben Sie sprechen jetzt die Navigation an, und die Geschw... die individuelle Geschwindigkeitseinstellung. Gibt es denn Elemente von Hörbüchern und Hörspielen, die Sie sich für Hörfilme wünschen würden, oder umgekehrt? Oder zwischen Hörbüchern und Hörspielen, dass Ihnen etwas fehlt bei einem Medium? (...)

41:11-42:25

B: Ja ich habe mir vorhin überlegt wegen den Soundeffekten, das ist schon so. Eben bei den Hörbüchern fehlt das, aber ich habe es dort auch nie speziell vermisst. Beziehungsweise es gibt glaube ich dort schon auch Hörbücher, die zum Teil so Soundeffekte, so professionell produzierte, oder wie sagt man dem? So eine Art, ja es gibt so Hörbücher, die noch fast, die da auch vielleicht ein bisschen verwischen, oder schon das eine oder andere Soundelement noch drin haben. Aber jetzt wirklich vermisst habe ich es eigentlich nicht. Also ein Hörbuch ist für mich okay, dass da keine Soundeffekte sind. (...) Und bei einem Hörspiel oder Hörfilm (...) Ja eben beim Film, der ist ja schon komplett, so mit der ganzen Sound... dort geht es mehr noch ums Beschreiben, oder. (...) Hörspiel habe ich mich gerade selbst ein bisschen gefragt, warum höre ich das nicht so viel. Es ist, ich kann es irgendwie (...) Also es gibt glaube ich Hörspiele, wo ich wirklich auch sagen muss, also ich *verstehe es nicht* [komme nicht draus], blöd gesagt. Eben ich frage mich, warum verstehe ich das nicht, weil es haben eigentlich alle die gleichen Bedingungen, bei einem Hörspiel im Radio anhören. Aber manchmal ist, ich weiss auch nicht. Also ich habe ja dort auch schon den Faden verloren, oder irgendwie das Gefühl, ich (...) oder habe vielleicht zu wenig Interesse, keine Ahnung. Gewisse Hörspiele finde ich manchmal auch inhaltlich irgendwie komisch, oder ist ja dann auch schwer zu unterscheiden, an was liegt es jetzt. Aber wo ich das Gefühl habe, das ist jetzt eine ganz eigenartige (...)

43:19-43:21

I: Eine eigenartige Geschichte.

43:21-43:59

B: Eine eigenartige Geschichte, ja. Oder auch Hörspiele, wo man, man kann ja da alles mögliche Science-Fiction und weiss ich nicht was kann man da darstellen mit diesen Hörspielen. Aber das ist ja bei den Filmen, ja, vielleicht auch so. Es gibt sicher Filme, die mich auch mit der Audiodescription nicht interessieren würden. Eben jetzt zum Beispiel, eben ich, wäre jetzt zum Beispiel Fussball oder überhaupt Sport ist jetzt nicht so mein Ding. Und darum hätte ich jetzt auch wenig Interesse an irgendwelchen audiodeskribierten Sportanlässen oder so. Das würde ich auch so nicht brauchen wollen.

43:59-44:26

I: Jaja. Aber gibt ja auch Sinn. Da liegt es ja nicht an der Audiodescription, sondern dass Sie das Thema nicht interessiert. Also würden Sie dann sagen bei Hörbüchern, also Sie haben ja gemeint, Sie hören Sachbücher, aber auch Belletristik, wenn ich es richtig verstanden habe. Und bei Hörbüchern, wo es um Belletristik geht, würden Sie den Faden weniger verlieren als jetzt bei Hörspielen, beispielsweise.

44:26-45:05

B: Ja, das ist ein bisschen so. Aber vielleicht, eben die Hörbücher, die wähle ich halt selber, vielleicht ist ja das auch der Punkt. Eben, ich lade mir ja meine Hörbücher selber, also meine Hör-, ja doch, Hörbücher, da lese ich ja zuerst halt die Zusammenfassung, worum es geht. Meistens versuche ich ja schon Bücher zu nehmen, die mich interessieren. Hörspiele, die werden angeboten, auch natürlich von so Play SRF oder so. Und dann ab und zu finde ich mal etwas, das wirklich noch gut ist. Aber mit gewissen Sachen kann ich mich nicht so... So der Maloney oder so...

45:05-45:07

I: Das ist glaube ich das Bekannteste.

45:07-45:08

B: Was ist das?

45:08-45:10

I: Ich glaube das ist das Bekannteste von SRF.

45:09-45:20

B: Ja genau, und gewisse sind ja mega Fan von dem Maloney. Manchmal finde ich... ich kann mich auch für das nicht so begeistern.

45:20-45:24

I: Aber für Krimis anderer Art dann mehr?

45:24-45:28

B: Ja, ja, manchmal dann schon. (...) Aber grundsätzlich muss ich ja sagen, ich bin sehr erfreut, dass es diese Vielfalt von Zugängen eben jetzt heute gibt. Ich denke das ist ja auch schon sehr viel wert, eben dass diese Audiodescription, eben es ist ja nie für alle. Aber es gibt doch einen Bereich von Leuten, die das mega cool finden, dass sie jetzt ein Fussballspiel kommentiert bekommen. Oder dass man ein Hörspiel hat überhaupt. Dass man nicht überhaupt sagt, man schafft das ab, das interessiert eh niemanden. Sondern eben, dass es diese verschiedenen Möglichkeiten gibt, so dass eigentlich auch jedes das finden kann, wo man Freude hat daran. (...)

46:16-46:28

I: Ja. Und eben, vielleicht liegt es wirklich daran, jetzt wie Sie gesagt haben, wenn Sie Hörbücher selber suchen gehen können, was Sie interessiert, dann finden Sie eher etwas, das Sie interessiert, als wenn Ihnen einfach ein Hörspiel vorgesetzt wird.

46:28-47:37

B: Das jetzt halt gerade kommt, genau. Und dann ist halt die Chance, dass es vielleicht jetzt gerade nicht so passt... Weil Hörbücher kann ich natürlich schon aus einem Bestand von, weiss doch nicht, zwanzig, dreissigtausend, ich habe ja viele Hörbücher von der Blindenbibliothek in Zürich. Und die haben mittlerweile auch einen respektablen Bestand. Dann könnte man wahrscheinlich noch in anderen Portalen Sachen, also ich habe jetzt von Deutschland habe ich auch da so, die Blindenbibliothek dort. Und da ist einfach die Auswahl riesig. Beim Hörspiel habe ich einfach immer, oder schaue einfach immer ein bisschen was kommt im Moment gerade raus. Dort gibt es vielleicht auch Mediatheken, kann sein, aber das mache ich jetzt nicht. Aus Bibliotheken lese ich eigentlich mehr Hörbücher aus, und bei den Hörspielen bekomme ich einfach mehr zur Kenntnis, was im Moment gerade wieder gekommen ist, im Radio oder so. Und dann ist halt einfach ganz eine andere Auswahl gegeben. (...)

47:37-48:01

I: Jetzt gibt es als Abschluss, gibt es noch irgendetwas, wo Sie denken, dass könnte ich wissen wollen, oder das wäre wichtig, oder das wollen Sie noch erzählen, was ich jetzt noch gar nicht gefragt habe? (...)

48:01-48:14

B: Nein, eigentlich in dem Sinne (...) kommt mir da gerade nichts in den Sinn. (...)

48:14-48:29

I: Und wenn ich jetzt merke, also ich werde mir dieses Gespräch, das wir gehabt haben, das werde ich mir auch noch einmal anhören, und das werde ich auswerten. Wenn ich jetzt merke, irgendetwas ist mir doch noch nicht ganz klar, dürfte ich noch einmal auf Sie zukommen? Einfach über diese Formen, die wir jetzt gehabt haben, Mail oder Telefon.

48:29-48:31

B: Ja, auf jeden Fall, ja.

48:31-48:33

I: Danke vielmal.

48:33-50:01

B: Ja ich habe jetzt, genau. Das war für mich jetzt auch interessant, diese Fragen, und eben diese Audiodescription, eben, ja. Ich habe vorhin gerade schnell einen Moment ans Theater gedacht, eben wo man ja auch schon jetzt solche Sachen anbietet manchmal. Dort war ich zwar jetzt auch noch nicht so häufig, aber manchmal kann man ja dort zusätzlich zum Audiodescription noch anbieten, dass man irgendwie die Kostüme berühren kann. Also das ist noch ein bisschen ein weiterer Aspekt, was man mit den Filmen auch wieder nicht kann, dass man sogar den Tastsinn noch integrieren kann, oder, in das Wahrnehmen von so einem... Ist natürlich auch noch interessant, eben das ist etwas, was Film und Radio, oder eben über das Handy nicht geht, der Aspekt vom Berühren. Das ist jetzt mir persönlich auch noch etwas wichtiges, auch in einem Museum. Eben der Audioguide alleine, eben ist mir in einem Museum manchmal wieder fast zu wenig. Oder ich denke mir, ja, ist ja schon gut der Audioguide, aber eigentlich müsste ich wissen, was hinter diesem Glaskasten da jetzt eigentlich ist, das wäre noch interessant. Und das ersetzt der Audioguide nicht, und ein Stück weit ist halt eine Filmbeschreibung auch immer... Ja, man ist halt nicht dort.

50:01-50:11

I: Ja. Haben Sie es denn schon einmal gemacht, also ein Museum oder ein Theater, wo sie zuvor oder danach, die Kostüme oder was auch immer ausgestellt war...

50:11-51:07

B: Ja, eben, in Museen schon, natürlich, dass ich wirklich schon Sonderzugänge oder Möglichkeiten hatte, Sachen auch wirklich zu berühren. Oder es hiess, in diesem Haus da können Sie alles berühren, oder so. Oder manchmal extra, dass etwas geöffnet wird um es zu Berühren. Und das ist schon ein

spezielles Aha-Erlebnis, sicher, wenn man diese Sachen, über das Berühren. Das ist mir eigentlich (...) also ist mir wahrscheinlich mindestens so wichtig, der Tastsinn, eigentlich. Oder ja, vielleicht auch der Geruchssinn oder so, wo man ja auch wenn man vor Ort ist Sachen erfahren kann. Anstatt einfach alles über die Ohren. (...)

51:07-51:09

I: Es ist dann etwas besser verteilt.

51:09-51:26

B: Genau. Also wahrscheinlich ist es sowieso, wenn man es über zwei, drei Sinne wahrnehmen kann, noch besser. Ich weiss nicht, es gibt ja auch solche Kinos, glaube ich, wo der Stuhl noch vibriert oder so, oder? Ich weiss jetzt nicht, dort war ich noch gar nie.

51:23-51:26

I: Ah ja genau, ich glaube die heissen dann vier, fünf D Kino.

51:26-51:58

B: Aber ob man da quasi auch für Blinde noch eine Art Mehrsinneserlebnis machen könnte, eben nebst jetzt der Audiodescription, das weiss ich jetzt effektiv auch nicht, was das bewirken würde. Ich denke jetzt einfach, für mich ist, wenn der Einbezug vom Tasten und vom Geschmack auch noch möglich ist, ist es eben noch einmal etwas anderes als im Grunde genommen nur über die Ohren.

51:58-52:02

I: Ja, wenn sich dann alles auf einen Sinn konzentriert.

52:02-52:19

B: Ja. Es ist ja für sehende Leute wahrscheinlich auch, bei einem Film hast du wenigstens schon das Sehen und das Hören. Aber ja, wahrscheinlich die Kinoatmosphäre ist halt, zählt halt so ein bisschen zusammen.

52:19-52:28

I: Ja, im Kino selber hat man dann manchmal noch, hat man zwar immer so ein bisschen den gleichen Geruchseinfluss, nämlich vom Popcorn.

52:28-52:33

B: Ja genau, das Popcorn spielt dann auch noch eine Rolle.

52:33-52:48

I: Etwas vom Ersten, was man mitbekommt, wenn man ins Kino geht. Ah ja, Popcorn. Jetzt für die schriftliche Arbeit, dürfte ich Sie da mit Klarnamen erwähnen oder möchten Sie lieber anonymisiert werden?

52:48-52:50

B: Das können Sie schon, wenn Sie das möchten.

52:50-53:08

I: Ja, ich bin mir noch nicht ganz sicher, wie ich es formuliere, oder ob ich es dann vielleicht einfach durchnummeriere. Aber es ist einfach gut zu wissen für mich, wenn Sie sagen, für Sie ist das in Ordnung. Und dann wird ja diese Arbeit irgendeinmal auch fertig sein, die gebe ich im August dann ab.

53:07-53:11

B: Das hoffe ich für Sie, dass sie fertig wird.

53:11-53:20

I: Ja, das wäre noch gut. Die gebe ich im August ab. Darf ich Ihnen ein Exemplar zukommen lassen, möchten Sie das wissen?

53:20-53:24

B: Ja, doch gerne. Per Mail oder so, am liebsten in elektronischer Form.

53:24-53:33

I: Ja, das wäre dann gerade meine nächste Frage gewesen, weil ich wüsste nicht, wo ich sie in Braille drucken lassen könnte, darum wäre es dann wahrscheinlich digital.

53:33-53:35

B: Wie, nochmal?

53:35-53:39

I: Ich wüsste nicht, wo ich sie in Braille drucken lassen könnte.

53:39-53:53

B: Aha, nein. Das wäre wahrscheinlich schon ein bisschen umfangreich. Nein ich glaube, elektronisch wäre schon das richtige, um das, genau. Dann kann ich es am Computer lesen.

53:53-54:02

I: Doch, dann wäre es das von meiner Seite. Danke vielmal für Ihre Zeit, für Ihre Erfahrungen...

54:00-54:33

B: Ja bitte schön. Ich hoffe, das hat ein bisschen was genützt. Eben, manchmal habe ich gleich das Gefühl es ist noch schwierig, aus dem einen allgemeinen Nutzen zu ziehen. Weil eben meine Aussagen sind doch auch recht individuell, und es hängt doch auch viel Verschiedenes miteinander zusammen. Man müsste wahrscheinlich hundert Leute befragen, und dann gäbe es noch einmal einen Haufen mehr Meinungen. Eben für alle ist etwas... die gleiche Lösung zu finden, ist wahrscheinlich sowieso nicht möglich.

54:33-55:02

I: Ja. Also es ist genau so, wie Sie sagen. Und wenn ich die Zeit hätte, dann würde ich auch hundert Leute befragen, um zu schauen, wo ist der grösste gemeinsame Nenner. Und blöderweise habe ich diese Zeit nicht, darum befrage ich drei Leute. Aber das wird ja in der Arbeit auch ersichtlich, dass ich sage, dass es ein Manko von der Studie ist, dass es halt nur, in Anführungszeichen, drei Leute sind. Aber dann hätte man diese drei Meinungen von dieser Zeit und diesen drei Leuten schon mal niedergeschrieben. Vielleicht gibt es irgendwann einmal eine grösser angelegte Studie.

55:02-55:12

B: Eben das, was ich Ihnen geschickt habe, geht wahrscheinlich schon in diese Richtung. Schon ein bisschen etwas Grösseres, weiss auch nicht.

55:12-55:41

I: Ja, das ist ja ein fünfgliedriges Projekt. Also die Audiodescription ist nur ein Punkt davon. Die beschäftigen sich ja auch noch mit Gebärdensprache und leichter Sprache. Und das geht dann, glaube ich, mehr um automatische Erkennung. Ich glaube das wäre dann der Punkt. Aber es ist lustig, dass es gerade zur gleichen Zeit ist. Weil ich habe mit ihnen nichts zu tun und sie mit mir nichts, aber es geht gerade um ein bisschen etwas ähnliches.

55:41-55:54

B: Ja, es ist ja toll, dass sich verschiedene Leute mit dieser Thematik beschäftigen, aber, jetzt eben, wo Sie das sagen, man kann ja heute glaube ich auch über das Handy oder so, künstliche Intelligenz, die kann ja auch glaube ich schon Videosequenzen beschreiben.

55:54-56:01

I: Ja. Das hätte ich noch nie selbst gehört, wie gut es funktioniert, aber es geht sicher mittlerweile.

55:57-56:34

B: Eben, ich auch nicht. Aber dort wäre ja auch interessant, eben, nach was für Kriterien da so eine künstliche Intelligenz, eine Art, ja, das Wesentliche versucht zusammenzufassen. Die haben ja wahrscheinlich das gleiche Problem, eben was ist jetzt überhaupt wichtig und was ist beschreibenswert und wie funktioniert das eigentlich. Aber ich habe es auch noch nie probiert. Und schon gar nicht, wenn es dann längere... Fotobeschreibungen brauche ich manchmal, dass ich Fotos eine Audiodescription draus machen lasse.

56:34-56:39

I: Ja, das gibt es aber, glaube ich, schon länger, wenn ich es richtig...

56:37-57:25

B: Das gibt es schon länger, aber es ist mittlerweile auch auf einem interessanten Niveau als früher. Also ich mache das manchmal spasseshalber, so in der Familie, eben dass jemand ein Foto schickt, ich lasse da die Audiodescription durch, und schicke die Beschreibung wieder den Leuten. Und dass sie sagen, ah das ist noch interessant. Wo Sachen gesehen werden, eben beschrieben, die man jetzt nicht gerade im ersten Blick... oder wo künstliche Intelligenz mehr sieht als man selber sehen würde. Oder

auch mal anders, oder auch noch, oder so. Das ist schon noch, das finde ich schon auch eine interessante Funktion, eigentlich ein Foto beschreiben zu lassen.

57:25-57:30

I: Ja, und wie häufig ist es denn zutreffend, was beschrieben wird?

57:30-57:32

B: Nicht zutreffend?

57:32-57:39

I: Ja, oder wie häufig ist es zutreffend und wie häufig nicht? Weil wenn Sie sagen, sie sieht mehr, dann sieht sie vielleicht Sachen, die gar nicht drauf sind.

57:39-58:14

B: Ja genau, das gibt es dann natürlich schon auch. Aber ich habe jetzt, mein Sohn hat jetzt mal ein Foto geschickt von einer Stadt irgendwo, und dann hat er gefragt, woher ist das Bild. Also er hat das in der ganzen Familie umhergeschickt, woher kommt das. Und ich habe es eben durch meine Bilderkennung durchgelassen, und konnte dann als einziger sagen, woher das dieses Bild gewesen ist. Also nur dank der künstlichen Intelligenz, die das halt lokalisieren konnte.

58:14-58:33

I: Ah okay, so meinen Sie das. Wäre ich jetzt gar nicht darauf gekommen, aber stimmt, das gibt es natürlich auch. (...) Ja, ich würde jetzt mal diese Audioaufnahme wieder ausschalten, weil ich weiss jetzt schon sehr viel.

9.3 Hilfsmittelverzeichnis

Künstliche Intelligenz, namentlich ChatGPT, wurde hauptsächlich für Formulierungsvorschläge verwendet, siehe die Beispiele vom 28.03.2025 und 27.05.2025. Abgesehen von den zwei weiteren aufgeführten Prompts wurde KI zu keiner Art von Textgenerierung verwendet. In den Antworten der KI sind unter anderem Emojis und eine Tabelle enthalten, deren Screenreader-Tauglichkeit nicht geprüft werden konnte.

28.03.2025

Prompt:

Es geht in meiner Arbeit gerade darum, dass ich einen Leitfaden nach dem Gespräch mit meiner Hauptbetreuung überarbeitet habe. Da ich in der Arbeit aber keine "Ich-Form" verwenden soll und die entsprechende Person auch noch nie erwähnt wurde, suche ich nach etwas wie "nach einer Besprechung mit wissenschaftlicher Expertise gab es die zweite Version", aber es soll wissenschaftlich klingen. Hast du eine Idee?

Antwort:

Ja, hier ist eine wissenschaftlich klingende Formulierung:

„Basierend auf fachlicher Rücksprache wurde der Leitfaden überarbeitet und in einer zweiten Version vorgelegt.“

Falls du die wissenschaftliche Expertise stärker betonen möchtest:

„Nach einer fachlichen Konsultation mit wissenschaftlicher Expertise wurde der Leitfaden überarbeitet und eine zweite Version erstellt.“

Falls du es noch neutraler halten willst:

„Im Zuge einer inhaltlichen Revision wurde der Leitfaden überarbeitet und eine zweite Version erarbeitet.“

Das hält die Formulierung sachlich und objektiv, ohne auf eine Person oder die Ich-Form zurückzugreifen. 😊

27. Mai 2025

Prompt:

...da diese in vielen Fällen ein narratives Erzählmodell verfolgen. Dieser Satz klingt etwas holprig. Wie könnte man es besser schreiben?

Antwort:

Ja, der Satz klingt etwas gestelzt, vor allem durch die Kombination von „in vielen Fällen“ und „ein narratives Erzählmodell“, was leicht redundant oder unnötig abstrakt wirkt.

🔄 Mögliche Überarbeitungen – stilistisch flüssiger:

◆ Variante 1 – schlicht und klar:

...da sie häufig einem narrativen Erzählmodell folgen.

◆ Variante 2 – etwas gehobener, aber flüssig:

...da sie in vielen Fällen einer narrativen Struktur folgen.

◆ Variante 3 – mit Fokus auf die Erzählform:

...da sie oft nach dem Prinzip einer erzählenden Struktur aufgebaut sind.

◆ Variante 4 – für akademische Kontexte geeignet:

...da sie vielfach eine narrative Struktur aufweisen.

Wenn du möchtest, dass der Satz besonders präzise oder elegant in einen bestimmten Kontext (z. B. wissenschaftlicher Stil, Essay, journalistisch) passt, sag einfach Bescheid – ich passe ihn gern an.

16. Juni 2025

Prompt:

Ich habe für die Kategorie "Beschreibung Inhalt" folgende Paraphrasen, die ich generalisieren muss. Ich weiss nur, dass ich dabei gleiche Aussagen von unterschiedlichen Interviews zusammenfassen möchte, aber immer noch

erkennen möchte, in welchem Interview die Aussagen gefallen sind. Hast du mir einen Vorschlag?

1 Beschreibung Inhalt

1.1 Interview 01

Ich will folgen können, aber nicht mit Text überladen werden (31:44, 33:15, 34:11)

Ich möchte wissen wo man ist, wer da ist, und was nonverbal kommuniziert wird (35:27)

Am Anfang einer Unterhaltung möchte ich einen Hinweis, wer spricht, aber nicht vor je-dem Satz (40:37, 41:11)

[Ich habe gerne Farben beschrieben] Ausserhalb der Sprachaufnahme erwähnt

1.2 Interview 02

Ich schätze ganz klare Beschreibungsgrundsätze, also wo macht wer was (34:04, 48:52)

Eine Szenerie möchte ich in der gleichen Reihenfolge beschreiben, wie das menschliche Auge sie erfasst, also von gross auf klein (22:41, 49:13)

Eine Audiodeskription finde ich dann gut, wenn ich der Handlung folgen kann.

Dazu muss auch nonverbale Kommunikation beschrieben werden (28:15, 49:24)

Ich möchte die Stimmung des Films durch eine ausführliche Beschreibung erfassen können, wenn sie Platz hat (50:23, 54:15)

Ich möchte kurze Sätze, die man sofort versteht (30:41, 54:54)

Ich möchte eine Beschreibung, wer spricht (06:23, 48:34, 01:00:28, 01:01:08)

Ich möchte keine akustischen Inhalte beschrieben haben, weil ich die selbst höre. (01:20:51)

Ich finde Produktionen qualitativ besser, an denen Betroffene beteiligt waren. (01:20:09, 01:22:16)

1.3 Interview 03

Ich möchte durch die AD die Handlung verstehen und eine Beschreibung, wer da ist und wie die Personen aussehen (20:21)

Ich möchte die Handlung vor der Szenerie beschrieben haben. (22:38)

Ich möchte lieber Materialien als Farben beschrieben haben (24:51, 25:55)

Ich möchte eine Beschreibung, wer gerade spricht (28:53, 29:34)

Antwort:

Ja – ich kann dir eine strukturierte Lösung vorschlagen, wie du diese Aussagen in Generalisierungen überführen kannst, gleiche Aussagen zusammenfasst, aber dabei die Herkunft (Interviewnummer) erkennbar hältst.

 Vorschlag: Strukturierte Tabelle mit Generalisierungen

Du kannst jede Generalisierung formulieren als inhaltlich übergeordnete Aussage, und dann die zugehörigen Paraphrasen zuordnen, jeweils mit Quellenangabe.

Dadurch erreichst du:

Inhaltliche Verdichtung

Erkennbarkeit, welche Aussagen aus welchen Interviews stammen

Vergleichbarkeit über Interview-Grenzen hinweg

 Beispielhafte Tabelle für deine Daten:

Generalisierung	Paraphrasen / Quelle (Interview + Zeitangabe) 1.1: „Ich will folgen können, aber nicht mit Text überladen werden“ (31:44) 1.2: „Ich finde eine AD gut, wenn ich der Handlung folgen kann“ (28:15) 1.3: „Ich möchte durch die AD die Handlung verstehen“ (20:21)
Die AD soll beim Verständnis der Handlung helfen	1.1: „Am Anfang [...] Hinweis, wer spricht“ (40:37) 1.2: „Ich möchte eine Beschreibung, wer spricht“ (06:23) 1.3: „Ich möchte eine Beschreibung, wer gerade spricht“ (28:53)
Beschreibung von sprechenden Personen ist erwünscht	1.1: „[...] was nonverbal kommuniziert wird“ (35:27) 1.2: „Auch nonverbale Kommunikation muss beschrieben werden“ (28:15)
Nonverbale Kommunikation soll beschrieben werden	1.1: „Ich möchte wissen, wo man ist“ (35:27) 1.2: „In gleicher Reihenfolge wie das Auge: von gross auf klein“ (22:41) 1.3: „Handlung vor Szenerie“ (22:38)
Der Ort, an dem etwas spielt, soll deutlich werden	1.2: „Kurze Sätze, die man sofort versteht“ (30:41)
Reihenfolge der Beschreibung soll der menschlichen Wahrnehmung entsprechen	1.1: „Nicht mit Text überladen“ (31:44)
AD soll nicht überfordern: klare Sprache, kurze Sätze	1.1: „Ich habe gerne Farben beschrieben“ (außerhalb)
Farben oder Materialien beschreiben –	

Generalisierung	Paraphrasen / Quelle (Interview + Zeitangabe)
unterschiedliche Präferenzen	1.3: „Lieber Materialien als Farben“ (24:51)
Keine akustischen Inhalte beschreiben, die ohnehin hörbar sind	1.2: „Ich möchte keine akustischen Inhalte beschrieben haben [...]“ (01:20:51)
Beteiligung Betroffener wirkt sich positiv auf die Qualität aus	1.2: „Ich finde Produktionen besser, an denen Betroffene beteiligt waren“ (01:20:09)
Stimmung soll beschrieben werden, wenn es der Raum zulässt	1.2: „Ich möchte die Stimmung des Films durch Beschreibung erfassen [...] wenn sie Platz hat“ (50:23)

25. Juni 2025

Prompt:

Ich habe ein Kapitel Theorie (über AD) und dann ein Kapitel Methode. Kannst du mir in drei Sätzen einen Übergang schreiben?

Antwort:

Natürlich! Hier ist ein kurzer, sachlicher Übergang zwischen dem Theorieteil und dem Methodenkapitel:

Die theoretischen Grundlagen zur Audiodeskription bilden den Rahmen für die vorliegende Untersuchung. Auf dieser Basis wird im Folgenden das methodische Vorgehen dargestellt, mit dem die Bedürfnisse und Perspektiven der Zielgruppe erhoben werden. Das nächste Kapitel beschreibt dazu die angewandte Vorgehensweise sowie die Auswahl und Auswertung der erhobenen Daten.

Wenn du willst, kann ich es dir auch etwas formeller, kürzer oder persönlicher umformulieren.